Gr. Gymnasium zu Heidelberg

Jahresbericht

über

das Schuljahr 1909—1910

Mit einer Beilage: Zur Griechischen Anthologie von Dr. Karl Preisendanz

Heidelberg
Buchdruckerei H. Geisendörfer
1910.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

1910 Programm Nr. 841.

G he 4 (1910)

841

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

I. Zur Geschichte der Anstalt.

1. Lehrkörper.

Mit dem Ende des vorigen Schuljahres schied von uns Prof. Dr. A. Hilgard, um die Leitung des Gymnasiums in Bruchsal zu übernehmen. Seit dem Herbst 1879, mithin volle 30 Jahre, hatte er als Lehrer des Heidelberger Gymnasiums erfolgreich gewirkt. Für ihn trat Prof. Dr. L. Sütterlin ein, der schon früher von Ostern 1888 bis Ende Juli 1896 an der Anstalt tätig gewesen war und nun von der Höheren Mädchenschule Heidelberg zu uns zurückkehrte. Freilich erhielt er mit der Versetzung an unsere Anstalt zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit einen längeren Urlaub, abgesehen von anderen Arbeiten ist er mit der Fortführung des Grimm'schen Wörterbuches beschäftigt. Als sein Stellvertreter wurde uns Dr. Karl Preisendanz zugewiesen, der vorher längere Zeit am Gymnasium in Durlach gewesen war. Ferner trat wieder in das Kollegium Prof. Theodor Hänlein ein, der 1905 bis 1908 bereits an unserer Anstalt tätig gewesen war. Ebenso kehrte Ende Oktober Dr. Wilhelm Weber von seiner wissenschaftlichen Reise zurück.

Dagegen erfüllte sich die Hoffnung, auch den erkrankten Zeichenlehrer Ernst Jdler nach den Ferien in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, nicht. Vielmehr wurde er uns am 14. Oktober 1909 durch einen plötzlichen Tod entrissen. Sein Stellvertreter Franz Gärtner war noch bis Weihnachten bei uns, um dann Zeichenlehrer am Realgymnasium in Weinheim zu werden, während die hiesige Stelle dem von dort kommenden Zeichenlehrer Theodor Waldraff übertragen wurde.

Ernst Jdler war im Jahre 1858 in Pforzheim geboren, 1877—1879 war er Zögling des evang. Lehrerseminars in Karlsruhe und besuchte darauf, vermöge seiner hervorragenden Begabung fürs Zeichnen, bis 1882 die Großh. Kunstgewerbeschule. Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Töchterschule in Karlsruhe erhielt er 1889 eine Lehrstelle am hiesigen Gymnasium, wo er bis letztes Frühjahr eine segensreiche Wirksamkeit entfaltete. An Ostern 1909 machten sich bei ihm die Anzeichen eines ernsten Nervenleidens bemerkbar, das ihn schon nach einigen Wochen zwang, um einen längeren Urlaub einzukommen. Im Herbst war nach Aussage der ihn behandelnden Aerzte eine Besserung seines Befindens zu bemerken, und man glaubte in nicht zu ferner Zeit sichere Heilung in Aussicht stellen zu können, bis die Kunde von seinem Ende uns zuging. Jdler gehörte zu den Naturen, die das wahre Glück in der Liebe zur Familie und in der vollen und ernsten Hingabe an die Berufstätigkeit finden. Seinen Beruf faßte er in wirklich idealem Sinne auf und fühlte stets den lebendigen Trieb, sich weiter zu vervollkommnen. In Anerkennung seiner Leistungen gewährte ihm die Behörde wiederholt längeren Urlaub zu seiner weiteren Ausbildung. So war er zweimal, das eine Mal ein ganzes Jahr, in Italien und später wieder ein Jahr auf der Kunstschule in

Karlsruhe. In den Ferien gönnte er sich, leider auf Kosten seiner Gesundheit, nur selten die jedem Lehrer so nötige Erholung. Auch in der Schulzeit nützte er jede freie Stunde aus, und oft konnte man ihn auf einsamen Gängen die Natur belauschen sehen. Diese rastlose Tätigkeit musste natürlich in seinem Unterricht ihre reichen Früchte tragen, und es waren seine glücklichsten Augenblicke, wenn sein Streben und seine Leistungen bei seinen Schülern, denen er stets mit feinem Takt begegnete, die richtige Würdigung fanden. Im Verkehr war er von gewinnender Liebenswürdigkeit. Alle, die ihm näher standen und seine vorzüglichen Eigenschaften schätzen lernten, werden seinen Heimgang tief beklagen und ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Eines weiteren Todesfalles muss hier gedacht werden, insofern Hofrat Julius Henrici am 24. Mai bei einem Aufenthalt in Emmendingen nach kurzer Krankheit verschied. War er auch seit Herbst 1905 ausser Dienst und nicht mehr an unserer Anstalt tätig, so bewahren wir doch dem verdienten Gelehrten und trefflichen Schulmanne ein dankbares Angedenken. Eine ausführliche Würdigung seines Lebens und seiner Lehrtätigkeit ist im Jahresbericht 1906/07 gegeben worden.

Ende Juni siedelte Lehrer S. Scheuermann nach Frankfurt a. M. über, der als israelitischer Religionslehrer seit dem Jahre 1900 bei uns erfolgreich tätig gewesen war.

Von den Volontären des vorigen Jahres sind bei uns bis jetzt verblieben Dr. H. Güntert, Fr. Kletti, H. Lichtenfels, G. Müller und Dr. O. Weinreich; neu traten Ostern nach Ablegung des Staatsexamens bei uns ein Georg Beez, Arthur Hagmeier, Josef Hirsch, Gustav Klingenstein, Gertrud Luckenbach, Konrad Nagel, Ludwig Oster, Hermann Siegwarth und Dr. Max Vetter.

2. Gymnasiumsverrechnung.

Bis Ende Dezember 1909 lag die Gymnasiumsverrechnung in den Händen des jeweiligen Vorstandes der Grossh. Universitätskasse, seit dem 1. Januar 1910 ist sie dem Grossh. Domänenamt zugeteilt.

3. Geschenke.

Herr Baurat Julius Koch schenkte der Anstalt zwei grosse Tafeln, die das Heidelberger Schloss zur Zeit Merians vor Augen führen.

Die **Bibliothek** erhielt zahlreiche Geschenke von:

Grossh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts,
Grossh. Oberschulrat,
Grossh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe,
der Stadt Heidelberg.
Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin zu Löwenstein in Langenzell,
Frau Maria Wilhelm Löwenfeld in München,
Herrn Geh. Rat Professor Dr. Schröder,
Herrn Geh. Hofrat Dr. Uhlig,
Herrn †Hofrat Henrici,
Herrn Professor Dr. Brandt,
und einer Anzahl von Verlagsbuchhandlungen.

Geschenke für das Naturalien-Kabinett von:

Herrn Direktor Kuckuk, 1 Mammutzahn,
Herrn Reallehrer Menges, 1 Taschenkrebs,
O. Münch Vb, 1 Kiebitz,
E. Herzog IVa, 1 mexikanischer Schmetterling,
K. Strubel IVb, 2 Gipskrystalle,
K. Marx VIb, Zweig eines Baumwollstrauches,
P. Marx O IIIb, Kapokfrucht,
Le Goullon O IIIb, 2 Pinienzapfen.

Für alle diese Zuwendungen sei den Gebern im Namen der Schule herzlich gedankt!

4. Stipendien.

1. Von Grossh. Oberschulrat:
   a) aus dem Neckarschulstipendienfonds einem Oberprimaner und zwei Unterprimanern je 160 Mk. . . . . Mk. 480.—
   b) das Mühlingsche Stipendium einem Oberprimaner katholischer Konfession . . „ 110.—
2. Von der kath. Stiftungskommission der Universität Heidelberg:
   a) aus der Maierschen Stiftung einem Obersekundaner 90 Mk. und einem Obertertianer 50 Mk. . . . . „ 140.—
   b) aus der Trauningerschen Stiftung einem Obersekundaner und einem Obertertianer je 90 Mk., zwei Untersekundanern je 50 Mk. . . . . „ 280.—
3. Von der Lehrerkonferenz:
   a) das Jubiläumsstipendium einem Unterprimaner . . . . . „ 70.—
   b) das Köstersche Stipendium einem Obersekundaner 35 Mk. und einem Untertertianer 30 Mk. „ 65.—
   c) das Haubsche Stipendium einem Obertertianer und einem Untertertianer je 25 Mk. . „ 50.—
   d) die Herrmannschen Stipendien einem Oberprimaner und zwei Obertertianern je 60 Mk. „ 180.—
4. Vom Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg einem Obersekundaner 120 Mk. . . . „ 120.—
5. Vom Stiftungsrat der Dr. Fauth'schen Familienstiftung einem Unterprimaner . . „ 85.—

5. Schulfeiern.

Die Schulfeier zu Ehren des Kaisers fand in üblicher Weise statt. Der Engere Senat der Universität hatte uns den grossen Saal im neuen Kollegienhause gütigst überlassen, wofür wir unseren verbindlichsten Dank auch hier aussprechen.

Grossherzogs Geburtstag wurde in diesem Jahre zum ersten Male durch Turnwettspiele auf dem Neckarvorlande — infolge der ungünstigen Witterung erst am 14. Juli — gefeiert.

Es fanden Klassen- und Einzelwettkämpfe statt:

Im Eilbotenlauf und Ballüberholen der beiden Sexten siegte VIa mit Anselm, Graf, Holland, Kroll, Loos, Moser, Rösch, Schmidt, Schönleber, Siebenhaar, Wachter, Wolf.

Im Tauziehen der beiden Quinten siegte Va mit Heidel, Kauffmann, Maleri, G. Müller, H. Müller, Reischmann, Ruck, Scholz, Sickmüller, Stocker.

Im Schleuderballspiel der beiden Quarten siegte IVa mit Brütsch, Erbach, Gimber, Karl Huber, Sigmund Wenger.

Im Schlagballspiel der beiden Untertertien siegte U IIIb mit Agricola, Gilg, Hack, Hayn, Menges, Sauer, Ueberle, Walther, Weinhardt, Wunderle.

Im Faustballspiel der beiden Obertertien siegte O IIIb mit Hartmann, Joerger, Kammerer, Speicher Treiber.

Im Tamburinballspiel von U IIb gegen O II siegte U IIb mit Engelberth, Ernst, Gantert, Kirchgässner, Moser.

Sieger in den Einzelwettkämpfen wurden

im 100 m Lauf: 1. Speicher O IIIb, 2. Trunzer O II, 3. Hammel O IIIb.
im Kugelstossen: 1. Treude O I, 2. Lay, 3. Ginthum U IIb.
im Schleuderballweitwurf: 1. Ginthum U IIb, 2. Ahlers U I, 3. Lay U I und Schaubhut O IIIa.
im Hindernissprung: 1. Krauth O II, 2. Curtaz O II.
im Stabhochsprung: 1. Klebs U I und Krauth O II, 2. Trunzer O II, 3. Hartmann O IIIb.
im Gerwerfen: 1. Schaubhut O IIIa, 2. Neuenstein U IIa, 3. Ginthum U IIb.

II. Zum Lehrplan.

a. Die in dem Schuljahr 1909—1910 durchgenommenen Lehraufgaben.

1. Religionslehre.

Für die protestantischen Schüler:

Sexta und **Quinta**: Die vorgeschriebenen Lieder und biblischen Geschichten.

Quarta: Die vorgeschriebenen Lieder, biblischen Geschichten und Katechismusfragen.

Untertertia: Die vorgeschriebenen Lieder und biblischen Geschichten; Katechismus: Die mit „7“ bezeichneten Fragen und Sprüche. Kirchengeschichte I.

Obertertia: Kirchengeschichte II mit besonderer Berücksichtigung der pfälzischen Kirchengeschichte. Repetition der Kirchenlieder in Auswahl; Psalm 1, 23, 42, 46, 90, 91, 126.

Untersekunda: Einführung ins alte Testament.

Obersekunda: Leben Jesu nach Matthaeus und Paulus nach seinen Briefen.

Prima: Glaubenslehre.

Für die katholischen Schüler:

Sexta: Biblische Geschichte des alten Testaments 1—61. Aus dem mittleren Katechismus das I. Hauptstück und die Lehre von der Beichte. Gebete.

Quinta und **Quarta**: Biblische Geschichte des alten Testaments. Im mittleren Katechismus das I. und III. Hauptstück. Beichtunterricht, Gebete. Das Wichtigste vom Kirchenjahr. Erstkommunionunterricht von Advent bis Ostern.

Tertia: Im großen Katechismus das I. Hauptstück. Biblische Geschichte des neuen Testaments. Abriß der Kirchengeschichte.

Sekunda: Kirchengeschichte bis zum Konzil von Trient. Ausgewählte Kapitel der Apostelgeschichte.

Prima: Katholische Glaubenslehre nach Dreher.

Für die israelitischen Schüler:

Sexta und **Quinta**: Bibl. Geschichte: Moses Geburt bis Tod. Die israel. Feste. Ausgewählte Stücke aus dem I. Buch Mose. Formenlehre.

Quarta und **Untertertia**: Biblische Geschichte: David, Salomo und das Reich Israel. Die Gebete für Sabbat. Teile aus dem II. und III. Buch Mose. Das regelmäßige Zeitwort.

Obertertia und **Untersekunda**: Nachbiblische Geschichte: Sondheimer 31—50. Hebräisch: Moses I, Kapitel 1—10. Grammatik: Das Zeitwort. Übersetzen: Das Achtzehn-Gebet.

Obersekunda bis **Oberprima**: Jüdische Geschichte: Sondheimer 14—30. Hebräisch: Psalmen. Systematische Religionslehre: Die Pflichtenlehre. Proben aus talmudischen und religions-philosophischen Schriften.

2. Deutsch.

Sexta: Formen- und Satzlehre (der einfache Satz). Wöchentliche Übungen in der Orthographie. Griechische Sagengeschichte. Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch I.

Quinta: Lehre vom zusammengesetzten Satz und der Interpunktion. Wöchentliche Übungen in der Rechtschreibung. Griechische Sagengeschichte: der Trojanische Sagenkreis. Deutsche Heldensagen. Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch I.

Quarta: Gedichte. Prosastücke aus Wendts Lesebuch II. Deutsche Sagen. 15 Aufsätze.

Untertertia: Poetische und prosaische Stücke aus Wendts Gedichtsammlung und Wendts Lesebuch II. Wiederholung der Satzlehre. 14 Aufsätze.

Obertertia: Poetische und prosaische Stücke aus Wendts Gedichtsammlung und Wendts Lesebuch II. Uhlands Herzog Ernst. 12 Aufsätze.

Untersekunda: Größere Gedichte von Schiller. Schillers Wilhelm Tell und Jungfrau von Orleans. In B ausserdem: Kleist, Prinz v. Homburg. 12 Aufsätze.

Obersekunda: Der Spaziergang von Schiller. Minna von Barnhelm; Götz; Wallenstein. 12 Aufsätze.

Unterprima: Mhd. Grammatik. Lektüre: Nibelungenlied, Walther von der Vogelweide. Entwicklung der deutschen Literatur bis Klopstock. 10 Aufsätze.

Oberprima: Lessings Fabeln, Laokoon, Hamburger Dramaturgie, Emilia Galotti, Nathan. Shakespeares Macbeth und Coriolan. Goethes Hermann und Dorothea, Götz, Egmont, Iphigenie; Dramen Schillers; Einführung in Faust. 10 Aufsätze.

3. Latein.

Sexta: Regelmäßige Formenlehre (ohne Deponentia). Übersetzung der Stücke des lateinischen Übungsbuches I. Wöchentliche schriftliche Übungen.

Quinta: Deponentia und unregelmäßige Formenlehre. Regeln über den Acc. c. Inf., das Particip und die Finalsätze. Übersetzung der Stücke des lateinischen Übungsbuches II. Wöchentliche schriftliche Übungen.

Quarta: Kasuslehre. Übersetzung von Stücken aus dem Übungsbuch III. Ausgewählte Biographien des Cornelius Nepos. Fabeln des Phaedrus. Wöchentliche schriftliche Arbeiten.

Untertertia: Das Wichtigste aus der Modus- und Tempuslehre. Wiederholung der Kasuslehre. Übersetzung aus dem Übungsbuch IV (§§ 1—92 mit Auswahl). Wöchentliche schriftliche Arbeiten. Caesar de bello Gall. II; III, 1—6 und 20—29; IV; V, 1—24; Ausgewählte Stücke aus Ovid (in Siebelis' Tirocinium).

Obertertia: Tempus- und Moduslehre. Übersetzung entsprechender Stücke aus dem Übungsbuch IV. Schriftliche Übungen. Lektüre: Caes. de bell. Gall. I, 30—54; IV, 1—19; VI, 11—28. VII. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorph.

Untersekunda: Wiederholung von Abschnitten aus der Syntax. Lektüre in A: Cicero in Catilinam I u. III. De imperio Cn. Pompei. Livius XXI, 1—50, Virgils Aeneis I. — In B: Cicero, in Catilinam I, II u. III. Sallust, Catilina. Virgils Aeneis I u. II. Klassen- und Hausarbeiten.

Obersekunda: Grammatisch-stilistischer Teil der Grammatik. Repetition von Abschnitten der Syntax. Wöchentliche Klassen- oder Hausarbeiten. Lektüre: Livius XXI und XXII. Cicero pro Archia und Stücke aus pro Sulla. Virgils Aen. IV, V (einige Stücke), VI.

Unterprima: Tacitus Germania. Annal. I und II (zum Teil). Caesar, de bello civili Horaz, Satiren und Oden (in Auswahl). Klassen- und Hausarbeiten.

Oberprima: Tacitus, Annalen III—XVI in Auswahl. Cicero, Tusculanen I u. V in Auswahl. Satiren und Episteln von Horaz. Klassen- und Hausarbeiten.

4. Griechisch.

Untertertia: Regelmäßige Formenlehre. Kaegis Übungsbuch I. Wöchentliche Klassenarbeiten.

Obertertia: Verba auf μι und unregelmäßige Verba. Übersetzung aus Kaegis Übungsbuch II. Klassenarbeiten. Lektüre: Xenoph. Anab. I und II (in A: I und IV).

Untersekunda: Kasuslehre, Wichtigeres aus der Moduslehre. Wöchentliche Klassenarbeiten. Lektüre: Xenoph. Anab. III—V. Homer Od. I, V—X. Einiges aus Bucherers Anthologie.

Obersekunda: Wiederholung und Abschluß der Syntax. Wöchentliche Klassenarbeiten. Abschnitte aus Herodot VI—VIII. 3 Reden des Lysias. Homer Od. IX—XXIII mit Auswahl. 32 Epigramme aus Bucherers Anthologie.

Unterprima: Demosthenes, erste philipp. und erste olynth. Rede. Platos Apologie. Ilias, erste Hälfte mit Auswahl. Sophokles, Ajas. Grammatische Wiederholungen. Wöchentliche schriftliche Übersetzungen in das Griechische oder aus dem Griechischen.

Oberprima: Demosthenes, dritte philipp. Rede. Plato, Pythagoras u. Symposion (mit Auswahl). Sophokles, König Oedipus. Jlias, zweite Hälfte (mit Auswahl). Abschnitte aus Thukydides I, II, VI, VII. Wöchentliche schriftliche Übersetzungen in das Griechische oder aus dem Griechischen.

5. Französisch.

Quarta: Ploetz-Kares, Elementarbuch Ausg. B §§ 1—45. Schriftliche Übungen. Sprech- und Memorierübungen.

Untertertia: Ploetz-Kares, Elementarbuch Ausg. B §§ 26—63. Lektüre in A: Malot, Sans famille; in B: Bruno, Tour de la France par deux enfants. Schriftliche Arbeiten.

Obertertia: Ploetz-Kares, Sprachlehre. Klassenarbeiten. Sprechübungen. Duruy, Biographies d'hommes célèbres.

Untersekunda: Ausgewählte Stücke der Grammatik nach Ploetz-Kares. Lektüre in A: Daudet, Le petit Chose. Erckmann-Chatrian, Contes populaires. — In B: Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit. Schriftliche Arbeiten.

Obersekunda: Augier et Sandeau, La pierre de touche. Sarcey, Le siège de Paris. Schriftliche Arbeiten.

Unterprima: Molière, Les Femmes Savantes. D'Hérisson, Journal d'un offizier d'ordonnance. Gedichte. Schriftliche Arbeiten.

Oberprima: Molière, l'Avare, les Précieuses. Feuillet, le roman d'un jeune homme pauvre. Lanfrey, Expédition d'Egypte. Schriftliche Arbeiten.

6. Hebräisch (Freifach).

Untersekunda: Formenlehre: Das starke Verbum. Übersetzung entsprechender Übungsstücke.

Obersekunda und **Prima**: Das Nomen. Das unregelmäßige Verbum. Gelesen: Genesis Cap. 12—28.

7. Englisch (Freifach).

Untersekunda: Formenlehre und einige Kapitel aus der Syntax: Gesenius-Regel, kurzgefaßte engl. Sprachl., 3. Auflage, 1907, Kap. I—XV. Schreib- und Sprechübungen.

Obersekunda und **Prima**: Lamb, Six tales from Shakespeare. Byron, The Prisoner of Chillon and selections from other works. Dickens, A Christmas Carol.

8. Geschichte und Geographie.

Sexta: Geographische Grundbegriffe. Die fünf Erdteile übersichtlich.
Quinta: Europa, ausführlich Deutschland und Baden.
Quarta: Geschichte der Griechen und Römer. Die außereuropäischen Erdteile.
Untertertia: Geschichte Deutschlands bis 1648. Geographie von Deutschland.
Obertertia: Neuere Geschichte. Geographie der außerdeutschen Staaten Europas.
Untersekunda: Griechische Geschichte. Geographie der Balkanhalbinsel.
Obersekunda: Römische Geschichte. Geographie der Mittelmeerländer.
Unterprima: Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis 1648.
Oberprima: Geschichte der Neuzeit seit 1648.

9. Rechnen und Mathematik.

Sexta: Rechnen mit unbenannten und benannten Zahlen.

Quinta: Gemeine und Dezimalbrüche.

Quarta: Schluß- und Geschäftsrechnen.

Untertertia: Die drei ersten Rechnungsarten mit allgemeinen Zahlzeichen. Strecke und Winkel in geradlinigen Figuren und im Kreis.

Obertertia: Die vier ersten Grundrechnungsarten mit allgemeinen Zahlzeichen. Potenzen mit ganzen Exponenten. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Kreis und Vieleck. Berechnung und Verwandlung der Flächen geradliniger ebener Figuren.

Untersekunda: Proportionen, Wurzeln, Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Streckenverhältnisse, Ähnlichkeit der Dreiecke, Anwendungen auf den Kreis. Kreisberechnung.

Obersekunda: Logarithmen, quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten in graphischer und arithmetischer Behandlung. Trigonometrie. Perspektivische Abbildung des Kreises als Kreis.

Unterprima: Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung, Kombinatorik, Stereometrie.

Oberprima: Kombinatorik. Binomischer Satz. Kegelschnitte.

10. Naturwissenschaften.

Sexta: Überblick über den Bau des menschl. Körpers. Tiere der Heimat. Blütenpflanzen.
Quinta: Wirbeltiere. Blütenpflanzen.
Quarta: Wirbeltiere. Pflanzenfamilien.
Untertertia: Niedere Tiere. Kryptogamen.
Obertertia: Anthropologie. Bau und Leben der Pflanze.
Untersekunda: Experimentelle Statik und Dynamik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Schall. Wärme.
Obersekunda: Licht, Magnetismus und Elektrizität.
Unterprima: Chemie; einige Fragen aus der Geologie.
Oberprima: Mathematische Geographie. Ausgewählte Kapitel aus der Mechanik.

11. Philosophische Propädeutik.

Unterprima: Empirische Psychologie. **Oberprima**: Logik.

12. Freihandzeichnen.

Sexta: Ebene Formen (geradlinige und Pflanzenblattformen) und körperliche Formen.

Quinta: Behandlung desselben Stoffes wie in Sexta, nur in passender Erweiterung.

Quarta: Gebundenes Zeichnen. (Reißschiene, Winkel, Tusche usw.) Figuren in der Ebene mit Anwendung von Farbe. Im II. Semester Freihandzeichnen. Zusammenstellung einfacher Pflanzenformen zu Ornamenten.

Untertertia: Perspektive. Körperzeichnen nach der Natur mit Schattierung. Aufnahme von Geräten, Gefäßen usw.

Obertertia: Fortsetzung der Übungen von Untertertia. Zeichnen von Zusammenstellungen einfacher Gegenstände. Übungen im Zeichnen von Ornamenten aus dem Gebiete der Architektur und des Kunstgewerbes, meist mit Beschränkung auf die Gebilde des antiken Ornaments. Zeichnen im Freien.

Sekunda bis **Prima**: (Freifach.) a) Landschaftszeichnen: Bei günstiger Witterung Zeichenübungen im Freien. b) Figurenzeichnen: Zeichnen von Gesichtsteilen, Masken, Büsten und ganzen Figuren nach Gips und nach dem Leben. Erläuterungen aus der Anatomie. Aquarellierübungen.

13. Geometrisches Zeichnen (Freifach).

Obersekunda: Linearzeichnen; schräge und senkrechte Parallelprojektion.

Unterprima: Schnitte, Durchdringungen, Schattenkonstruktionen.

Oberprima: Central- und Schrägperspektive.

14. Singen.

Sexta: Die Intervalle der Tonleiter in C-Dur. Einstimmige Lieder und Übungen.

Quinta: Die Intervalle der Tonleitern in G-Dur, F-Dur, D-Dur und B-Dur. Zweistimmige Lieder und Übungen in diesen Tonarten.

Quarta: Die Intervalle der übrigen Tonarten. Die Molltonarten. Dreistimmige Lieder und Übungen.

Sexta bis **Quarta** und **Obersekunda** bis **Oberprima**: Chorgesang: Einübung vierstimmiger gemischter Chöre.

15. Schreiben.

Sexta und **Quinta**: Deutsche und lateinische Schrift.

16. Handfertigkeit (Freifach).

Erster Kursus: Einfache Flächen- und Körperarbeiten: Quadrat, Kalender, Notiztafel, Oktavheft, Heften auf Band, Mappe, Visitenkartentasche, Mappe mit Klappen, Kasten mit Übersturzdeckel, Schiebekasten, Einrahmen unter Glas mit Kalikorand.

Zweiter Kursus: Schwierigere Flächen- und Körperarbeiten, Bücherbinden.

17. Turnen.

Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen nach A. Mauls Lehrplänen. Jugendspiele.

b. Verzeichnis der in der Anstalt gebrauchten Lehrbücher.

Deutsch.

VI—I G. Wendt, Deutsche Gedichtsammlung. Berlin. Grote.
VI—IV G. Wendt, kleine Satzlehre. Berlin. Grote.
VI—I G. Wendt, Deutsches Lesebuch I—III. Karlsruhe. Gutsch.

Latein.

VI—I Schmalz u. Wagener, Lateinische Schulgrammatik Ausg. B. Bielefeld u. Leipzig. Velhagen & Klasing
VI—III Kautzmann, Pfaff und Schmidt, Lateinische Lese- und Übungsbücher I—IV. Leipzig. B. G. Teubner.

Griechisch.

III—I G. Wendt, Griechische Schulgrammatik. Berlin. Grote.
VI—III A. Kaegi, Griechisches Übungsbuch I u. II. Berlin. Weidmann.

Französisch.

IV u. U III Plötz-Kares, Elementarbuch Ausg. B. Berlin. Herbig.
O III u. U II „ „ Sprachlehre und Übungsbuch Ausg. B. Berlin. Herbig.

Hebräisch.

II—I Hollenberg-Budde, Hebr. Schulbuch. Berlin. Weidmann.

Englisch.

II—I Gesenius-Regel, Kurzgefasste englische Sprachlehre. Halle. Gesenius.

Geschichte.

IV W. Martens, Leitfaden der Geschichte I. Hannover. Manz & Lange.
III Neubauer-Rösiger, Lehrbuch der Geschichte II. Halle. Buchhandl. des Waisenhauses.
II W. Martens, Lehrbuch der Geschichte I.
I Neubauer-Rösiger, IV und V.

Geographie.

VI—III Langenbeck, Leitfaden der Geographie. Leipzig. Engelmann.

Rechnen und Mathematik.

III—I Henrici-Treutlein, Geometrie I—III. Bardey, Aufgabensammlung. Leipzig. Teubner.

Naturwissenschaften.

II—I Donle-Hartmann, Lehrbuch der Experimentalphysik mit Anhang: Astronomische Erdkunde. Stuttgart. Grub

Singen.

VI—IV. F. Mack, Gesangschulbuch I.—III. Stufe. Karlsruhe. Braun.

Verteilung der Stunden unter die Lehrer.

Lehrer	Ordinariat	VI a	VI b	V a	V b	IV a	IV b	U. III a	U. III b	O. III a	O. III b	U. II a	U. II b	O. II	U. I	O. I	Summe
Luckenbach	U I								6 Griech.						7 Lat.		13
Maler	U II b					4 Frz.							8 Lat. 3 Frz.			2 Franz.	17
Stelzner	U II a											8 Lat. 3 Gsch.			6 Griech.		17 Lehrerbibl.
Finzer										4 Math.		2 Phys.	2 Phys.	4 Math. 2 Phys.		4 Math. 2 Phys.	20
Brandt														8 Latein		7 Lat.	15
Himmelstern								3 Franz.		3 Franz.		3 Frz.		3 Franz.	2 Franz. 3 Gesch.	3 Gesch.	20
Schmidt	O II									8 Lat.				6 Griech. 2 Deutsch 3 Gesch.			19
Höflin	VI a	3 Dtsch. 9 Lat.							3 Franz.		3 Franz.						18 Schülerbibl.
Weckesser	VI b		3 Deutsch 9 Lat. 2 prot. Relig.			2 prot. Relig.				2 prot. Religion				2 prot. Religion	2 prot. Religion		22
Limberger	O IIIb					8 Lat.					2 Deutsch 6 Griech.	2 Englisch			2 Englisch		20
Herzog	O I										8 Latein					3 Deutsch 1 Phil. 6 Griech.	18
Bauer	O III a	2 kath. Relig.		2 kath. Religion					2 kath. Religion	2 Deutsch 6 Griech.		2 kath. Religion			2 kathol. Religion 2 Hebr.		20
Bucherer	IV b						8 Latein 2 Geogr. 2 Gesch.					6 Grch. 2 Dtsch.					20
Reinig								3 Math. 2 Nat.			4 Math.		4 Math.		4 Math. 2 Phys. 2 geom. Zeichn.		21
Schmitt		2 Nat.	4 Rechn. 2 Nat.	4 Rechn. 2 Nat.		3 Rech. 2 Nat.			2 Nat.	2 Nat.							23
Menges		4 Rech. 2 Schreib. 2 Sing.		2 Schreib. 2 Singen 1 Chorgesang ½ Choralgesang	2 Schreib.		2 Sing.	5 Stunden Handfertigkeitsunterricht							1 Chorgesang		29½

Lehrer	Ordinariat	VI a	VI b	V a	V b	IV a	IV b	U. III a	U. III b	O. III a	O. III b	U. II a	U. II b	O. II	U. I	O. I	Summe
Waldraff		2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn. 2 Sing.	2 Zeich.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Freihandzeichnen					24
Hänlein	IV a			2 Geogr.		2 Deutsch 2 Geogr. 2 Gesch.					2 Gesch. 1 Geogr.		6 Griech.		3 Deutsch 1 Phil.		21
Preisendanz	V a			3 Deutsch 9 Latein				6 Griech.		2 Gesch. 1 Geogr.							21
Weber	U III a		2 Geogr.					2 Deutsch. 8 Latein	2 Gesch. 1 Geog.				2 Dtsch 3 Gesch				20
Arnold	V b	2 Geogr.			3 Deutsch 9 Latein 2 Geogr.		2 Dtsch 4 Frz.										22
Bickel	U III b		2 Turn.	2 Turn.				2 Gesch. 1 Geogr.	2 Deutsch 8 Lat. 2 Turn.	2 Turnen							21
Hofmann					4 Rechn. 2 Nat.		3 Rechn 2 Nat. 2 Turn.		3 Math.		2 Nat.	4 Math.					22
Schneider		2 Turn.	2 Schreib. 2 Sing.		2 Turn.	2 Turn.		2 Turn.			2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	2 Turn.	24 + 2 Mädchenturn.
Schultz								2 prot. Religion				2 prot. Relig.					4
Ott				2 prot. Rel.								2 Hebräisch					4
Piakuss										2 israel. Relig.				2 israel. Relig.			4
Scheuermann		2 israelitische Religion				2 israel. Religion											4

III. Statistik der Anstalt.

a. Lehrerpersonal und Beirat.

Direktor: Dr. Hermann Luckenbach (geb. 1856, an der Anstalt seit Herbst 1908).

Ordentliche Lehrer: die Professoren Dr. Wilhelm Maler (1844, Herbst 1868); Karl Stelzner (1854, Ostern 1904); Georg Finzer (1854, Herbst 1891); D. Dr. Samuel Brandt, zugleich ord. Honorarprofessor an der Universität (1848, Herbst 1877); Dr. Alexander Himmelstern (1855, Neujahr 1905); Traugott Schmidt (1855, Herbst 1881); Theodor Höflin (1858, Herbst 1902); Dr. Albert Weckesser (1862, Neujahr 1909); Karl Limberger (1860, Pfingsten 1906); August Herzog (1859, Herbst 1907); Dr. Ludwig Sütterlin (1863, Herbst 1909); Dr. Karl Bauer (1860, Herbst 1899); Dr. Fritz Bucherer (1868, Pfingsten 1906); Karl Reinig (1871, Herbst 1907), Reallehrer Viktor Schmitt (1854, Herbst 1908); Reallehrer Karl Menges (1857, Mai 1882); Zeichenlehrer Theodor Waldraff (1876, Januar 1910).

Ausserordentliche Lehrer: Professor Theodor Hänlein (1881, Herbst 1909) die Lehramtspraktikanten Dr. Wilhelm Weber (1882, Pfingsten 1906); Eugen Arnold (1882, Herbst 1908); Friedrich Bickel (1882, Herbst 1908); Dr. Karl Preisendanz (1883 Herbst 1909); Dr. Kurt Hofmann (1883, Ostern 1908); Unterlehrer Jakob Schneider (1886, Herbst 1907); Religionslehrer: Stadtpfarrer Friedrich Schultz (1866, Nov. 1906); Stadtvikar Dr. Emil Ott (1878, Nov. 1906); Bezirksrabbiner Dr. Pinkuss (1867, Ostern 1900); Hauptlehrer Selig Scheuermann (1873, Herbst 1899).

Beirat: Vorsitzender Geh. Rat Professor der Rechte Dr. Schröder; Landgerichtspräsident Dr. Cadenbach; Geh. Regierungsrat Jolly, Vorstand des Grossh. Bezirksamts; Geh. Rat Professor der Medizin Dr. Leber; Direktor Dr. Luckenbach, Stellvertreter des Vorsitzenden; Gymnasialprofessor Dr. Maler; Oberbürgermeister Dr. Wilckens.

Gymnasiumsverrechnung: Oberdomäneninspektor H. Zimmermann.
Gymnasiumsdiener: Pailer, Sick.

---

b. Abiturienten des Jahres 1909.

Die vorjährige mündliche Reifeprüfung fand am 22. und 23. Juli unter Leitung des Herrn Geh. Rats Dr. Oster statt. Alle 19 Oberprimaner konnten mit dem Zeugnis der Reife entlassen werden. Es waren folgende:

Namen	Geburtsort	Geburtstag	Konf.	Berufsfach
Baumann Friedrich	Heidelberg	12. Juli 1890	kath.	Philologie
Deffner Oskar	Würm b. Pforzheim	15. Jan. 1891	ev.	Naturwissenschaft
Erckenbrecht August	Plankstadt	31. Jan. 1888	ev.	Theologie
Hünnerkopf Richard	Würzburg	30. Nov. 1890	ev.	Philologie
Kauffmann Alfred	Kreuzwertheim	17. Juli 1889	ev.	Philologie
Krall Heinrich	Heidelberg	29. Mai 1890	ev.	Rechtswissenschaft
Lebkuchen Heinrich	Altenbach	20. Mai 1890	ev.	Philologie
Linck Fritz	Heidelberg	23. Nov. 1890	kath.	Bahnfach
Maurer Hermann	Heidelberg	4. Juli 1889	ev.	Medizin
Müller Karl	Waldangelloch	19. Dez. 1889	ev.	Rechtswissenschaft
Nanke Hans	Metz	23. April 1889	ev.	Medizin
Riese Eugen	Wiesloch	12. Febr. 1890	ev.	Mathematik
Sack Waldemar	Heidelberg	17. Dez. 1891	isr.	Medizin
Schmidt Albert	Dertingen	31. Aug. 1890	ev.	Medizin
Stelzner Otto	Pforzheim	2. Sept. 1890	ev.	Bankfach
Vierling Karl	Neuhaus b. Neckargemünd	21. Dez. 1890	ev.	Naturwissenschaft
Vierneisel Emil	Lauda	16. Jan. 1890	kath.	Geschichte
Wältner Emil	Michelfeld	19. Jan. 1891	ev.	Theologie
Waltz Wilhelm	Dorpat	24. März 1891	ev.	Medizin

c. Übersicht über die Schülerzahl.

	In den Klassen															Summa
	VI		V		IV		U III		O III		U II		O II	U I	O I	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b				
Stand des letzten Jahresberichts (v. 1. Juli)	19	28	31	31	28	26	31	31	22	26	33		31	28	19	384
Davon am Schluß des Schuljahrs nicht versetzt	1	3	1	4	4	3	4	3	3	3	5		2	1	—	37
Davon am Schluß des Schuljahrs ausgetreten	2	1	1	2	3	1	2	1	1	1	4		2	1	19	41
Am Anfang des Schuljahrs vom vorigen Schuljahr übernommen	—	2	21	26	31	27	23	29	29	29	21	25	26	27	27	343
Im Laufe des Schuljahrs eingetreten .	40	39	8	2	2	5	5	5	3	1	4	1	2	4	1	122
Gesamtsumme:	**40**	**41**	**29**	**28**	**33**	**32**	**28**	**34**	**32**	**30**	**25**	**26**	**28**	**31**	**28**	**465**
Ausgetreten während des Schuljahrs .	2	5	1	5	1	—	3	2	1	2	2	2	3	1	—	30
Stand am 1. Juli 1910	38	36	28	23	32	32	25	32	31	28	23	24	25	30	28	435
Versetzte	—	—	17	25	29	25	20	25	26	27	18	23	24	27	27	313
Repetenten	—	2	4	1	2	2	3	4	3	2	3	2	2	—	—	30
Gäste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Knaben	33	41	27	28	27	32	28	27	31	25	25	26	27	30	26	433
Mädchen	7	—	2	—	6	—	—	7	1	5	—	—	1	1	2	32
Katholisch	10	12	9	12	10	8	9	8	10	4	5	8	5	4	5	119
Evangelisch	27	25	18	16	22	22	18	25	20	21	16	18	22	23	21	314
Altkatholisch	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Israelitisch	3	4	1	—	1	2	1	1	2	5	4	—	1	4	2	31
Sonstige	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Badener	37	33	23	20	27	27	19	27	26	25	20	22	24	23	23	376
Sonstige Reichsangehörige	3	7	5	8	6	4	9	6	3	5	4	4	4	8	5	81
Reichsausländer	—	1	1	—	—	1	—	1	3	—	1	—	—	—	—	8
Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz	36	34	24	23	26	23	14	24	24	25	17	23	16	27	19	355
Von auswärts in Verpflegung gegeben	—	—	—	—	—	3	4	2	2	2	3	—	1	4	5	26
Von auswärts besuchten täglich die Schule	4	7	5	5	7	6	10	8	6	3	5	3	11	—	4	84
Im volksschulpflichtigen Alter (nach dem 1. Juli 1895 geboren)	40	41	29	28	32	32	23	26	19	20	1	1	—	—	—	292

d. Verzeichnis der Schüler im Schuljahr 1909—1910.

* bezeichnet die Ausgetretenen; ist der Wohnort der Eltern nicht beigefügt, so ist er Heidelberg.

Sexta a.

(40—2)

Anselm, Wilhelm
Autenrieth, Werner
Boll, Georg
Braus, Heddi
Brender, Rudolf
Bruno, Ilse
Bucherer, Toni
Fischer, Franz
Gamber, Emma
Graf, Willi
Grether, Friedrich
Holland, Otto
*Holtzmann, Gustav
Jacobi, Waldemar
Jordan, Kurt
Kerber, Margarete
Köster, Joachim
Kramer, Ludwig
Kroll, Wilhelm
Loos, Fritz
Maier, Hans (Neckargemünd)
Mattern, Oskar (St. Ilgen)
Moser, Ludwig (Sandhausen)
Narath, Albert
Richter, Walter
Römer, Gertrud
Rösch, Erich
Ruska, Hans
Sajons, Maria
Schäffer, Hans
Schmidt, Heinrich
Schönleber, Philipp
Scholz, Franz
Seiler, Georg
Siebenhaar, Karl
Wachter, Osfried
Weber, Rudolf
Wolff, Richard
*Wülfing, Dietrich
Ziegler, Theodor (Neckargemünd)

Sexta b.

(41—5)

*Baumann, Karl
Becker, Adolf
Böhm, Ernst
Bühler, Ludwig
Bundschuh, Hans
Comtesse, Jacques
Dörffel, Julius
Drechsler, Julius
Faas, Ludwig (Ziegelhausen)
*Fahney, Constantin (Neckarsteinach)
Frank, Kurt
Fuhr, Fritz (Bammental)
Fuhr, Max (Bammental)
Geiger, Fritz (Wiesloch)
Grieme, Heinrich
Gut, Fritz
Haag, August (Schriesheim)
Hölscher, Lothar
Krall, Willi
Kühn, Albert
Levy, Albert
Ludwig, Adolf
*Mai, Otto
Maleri, Ernst
Marx, Kurt
Marx, Wilhelm
Mayer, Rudolf
Pressler, Paul (Wiesloch)
Rossée, Heinrich
Schlier, Otto
*Schmitt, Stefan
Scheidel, Herbert
Soiné, Eduard
Staiger, Leopold
Strittmatter, Fritz
Trilling, Ferdinand
Uehlin, Otto
Waibel, Bruno
Wolcott, Herbert
Zaengler, Adam
*Zahn, Georg

Quinta a.

(29—1)

Baier Reinhard
Fellhauer Karl (Mannheim)
Glassen Fritz
Heid Ludwig
Heidel Joseph
Kauffmann, Emil
Kritzler Walter
Künkler Paul (Rohrbach)
Maler Irmgard
Maleri Rudolf
Mayer Friedrich
v. Mosch Joachim
Müller Gerhard
Müller Hans (Wieblingen)
Narath Hannie
Oswald Karl
*Pielmann Ernst
Reichardt Friedrich
Reischmann Friedrich
Ruck Fritz
Sauer Helmut
Schmitt Georg (Rohrbach)
Scholz Hermann
Seyfried Walter
Sickmüller Emil (Maisbach)
Sommer Eugen
Stocker Karl
Thost Hans
Wassenmüller Otto (Mauer)

Quinta b.

(28—5)

Ahlers Hans
Becker Franz
Berger Anton
Däschner Rudolf
*Eichrodt Viktor
*Eiermann Ludwig
Gompf Ernst
Haas Wilhelm
Helmling August (Plankstadt)
Hirschbrunn Hans
Hock Ernst
Höhr Hans
Hofheinz Hans (Schatthausen)
Joerger Alois
Kohlhammer Fritz
Konrad, Karl
*Kruß Alfred
Kuckuk Erich
Kuhr Günther
Metzger Wolfgang
Münch Otto (Plankstadt)
Preßler Hans (Wiesloch)
Schmitt Karl
Schütz Rudi (Schriesheim)
*Seligmüller Artur
Volk Willy
Well Georg
*Wesch Heinrich

Quarta a.

(33—1)

Barth Friedrich
Bartholomä Helmut
Bauer Rudolf
Brill Kurt
Brütsch Walter
Erbach Kurt
*Esselborn Helmut (Eppelheim)
Fischer Max (Wiesloch)
Fränkel Anna Maria
Ganzhorn Heinrich (Mauer)
Gaß Hildegard
Genannt Robert
Gimber Wilhelm
Haag Paul (Schriesheim)
Hauß Friedrich
Heinsheimer Elisabet

Herzog Ernst
Huber Karl
Huber Richard
Idler Alice
v. Kleist Elisabeth
Köhler Hugo
Krebs Ludwig
Kuckuk Werner
Saur Albert (Kirchheim)
Schmidt Walter (Kirchheim)
Seidenstricker Hans
Sigmund Willi
Vogt Walter
Weiß Frieda
Wenger Karl
Wolf Franz
Ziegler Alois

Quarta b.

(32)

Albiez Albert
Bermann Karl
Birkenmaier Joseph (Sandhausen)
Braun Walter
Doerr Kurt
Eckhart Helmut
Fuhr Ernst (Bammental)
Gehring Wilhelm
Gieser Hans
Haas Walter
Hack Fritz
Jannasch Adolf
Knoevenagel Walter
Knorr Hermann (Neckargemünd)
Kratzert Friedrich
Leist Philipp
Mathias Julius (Rohrbach)
Metzler Helmut
Reis Walter
Römer Karl
Schmitt Georg (Kirchheim)
Schneider Oskar
Schwarzbeck Heinrich
Seligsohn Leo (Riga)
Spröhnle Hermann
Steyer Hans
Strubel Kurt (Sandhausen)
Walz Alfred
Weber Alexander
Werner Walter
Wirth Theodor
Wolff Hans

Untertertia a.

(28—3)

Bendemann Karl
Beutel Walter
Böhrer Max
Burckhardt Helmut
Engelhardt Theodor
Fath Heinrich (Kirchheim)
*Glassen Hugo
Keller Heinrich
Langsdorff Hans (Rohrbach)
Layer Adam (Langental)
Leferenz Otto
Lorber Kurt
Müller Walter (Wieblingen)
Nuzinger Richard (Gutach)
Oppenheimer Heinrich
Petri Heinrich (Neckarsteinach)
Richter Joseph
Saur Paul (Kirchheim)
Schneider Gustav
Schnell Karl (Schönau)
Schott Fritz
Stifel Eugen (Hirschhorn)
Stöckel Oskar
*Stoy Hans
*Stoy Walter
Traumann Erich
Weber Karl
Ziegler Ernst

Untertertia b.

(34—2)

Agricola Franz
Ahlers Cornelia
Contoumàs Egon
Gängel Karl (Sandhausen)
*Ganter Alois
Geist Karl (Neckargemünd)
Gilg Hans
Greuel Anneliese
Hack Fritz (Leimen)
Hanst Wilhelm (Ziegelhausen)
Hayn Kurt
Heinsheimer Fritz
Henke Ulrich
*Hofmeister Fritz
Hoops Else
Köster Werner
Kraft Käthe
Lehmann Heinrich (St. Jlgen)
Luckenbach Ortwin
Menges Philipp (Rauenberg)
Neal Heinrich
Salomon Karl
Sauer Erwin
Schmitt Johanna
Scholz Anton
Stein Gretel (Kaiserslautern)
Ueberle Georg
Walter Erwin (Rohrbach)
Walther Hermann
Weinhardt Karl
Wolcott Katharine
Wolff Friedrich
Wunderle Alois
Zipse Hermann (Eppelheim)

Obertertia a.

(32—1)

Bahlinger Franz
Bickel Karl (Helmstadt)
Feer Eduard
Fürst Karl
Gantert Josef
Gorenflo Eugen
Gothein Percy
Graßmann Albert
Grauli Hugo
Hack Gustav
Hack Karl
Heid Karl
Herrmann Fritz (Adelsheim)
Hornung Josef
Johnson Herbert
Jordan Heinz
Keller Richard
*Korz Kurt
Krämer Michael (St. Jlgen)
Lefo Hans
Morgenthal Fritz
Moufang Wilhelm
Nimtz Hans
Reis Max (Pforzheim)
Rothenhöfer Erwin (Sandhausen)
Schaubhut Hermann
Sommer Otto
Stählin Otto
Wagner Hans
Wassermann Felix (Wiesloch)
Wolcott Else
Wolcott Nelson

Obertertia b.

(30—2)

Beutel Karl
Brender Hermann
v. Duhn Maria
Gaß Waltraut
le Goullon Ernst
Gramlich Josef (Neckargemünd)
Hammel Siegfried
Hartmann Robert (Schriesheim)
*Hayn Ernst
Hegener Otto
Heinrich Karl
Heymann Paul
Hildenbrand Heinrich
Jellinek Otto

Joerger Gustav
Kammerer Friedrich
Keller Gerhard (Ziegelhausen)
Köhler Walter
*Krehl Wolfgang
Kupfermann Otto
Langbein Herbert
Leist Fritz
Maler Grete
Marx Paul
Mohr Hans
Müller Erna
Speicher Jakob
Treiber Hans
Wolf Fritz
Wolfrum Waltraut

Untersekunda a.

(25—2)

Bier Hans
Bucherer Hugo
Burger Karl (Freiburg)
Ehrmann Kuno
Haas Richard
Hefft Wilhelm (Sandhausen)
Heiß Gustav (Helmstadt)
Herrel Rudolf
Keller Walter
Kenne Peter
Kohler Edmund
Kühn Johannes
Langsdorff Hermann (Rohrbach)
Marx Richard
*Mayer Max (Paris)
Moufang Franz
v. Neuenstein Walter
*Pirsch Karl
Port Theodor
Reimer Hans (Rohrbach)
Saal Erwin
Stelzner Karl
Vulpius Roland
Weißmann Ernst
Wolff Hans

Untersekunda b.

(26—2)

Böhm Johann
*Breitwieser Hans
Bruch August
Engelberth Franz
Ernst Kurt
Gantert Julius
Ginthum Paul
Hahn Rudolf
Harrer Fritz
Herbst Ottmar
Huber Georg
Kirchgäßner Ludwig
Kramer Bernhard
Meiß Heinrich
Moser Hubert
Neumann Otto
Niebergall Fritz
Pfisterer Ludwig
Reuling Fritz
Ries Otto
Ritter Karl (Ziegelhausen)
Saur Karl (Kirchheim)
Seitz Alfred
Steffen Leo
*Urban Friedrich (Helmstadt)
Wille Hans

Obersekunda.

(28—3)

Affolter Bruno
Arnold Hermann
Bartholomae Walter
Buch Ludwig (Leimen)
Bühler Fritz (Bammental)
Curtaz Adolf

*Fath Ernst (Kirchheim)
Gantert Rudolf
Killinger Erich
Koch Richard
Krauth Karl (Rohrbach)
Langheinrich Rudolf
Leib Walter (Bargen)
Link Hugo (Dossenheim)
Müller Hermann
Muser Fritz
Neugebauer Rudolf (Hamburg)
Pfisterer Arthur
*Pfisterer Karl
Riemensperger Fritz (Walldorf)
*Rohrhurst Elisabet
Rothenhöfer Heinr. (Sandhausen)
Saur Hermann (Kirchheim)
v. Schubert Hans
Stoll Günter (Meckesheim)
Trunzer Fritz
Wältner Otto (Leimen)
Werner Karl

Unterprima.

(31—1)

Ahlers Leonhard
Behr Heinrich
Bender Karl (Lohrbach)
Brandt Otto
Bucherer Fritz
Burchard Otto
Drexler Max (Pirmasens)
Franck Edgar
Gorenflo Hermann
Gothein Werner
Gottlieb Kurt
Graf Karl
Herrel Theodor
Heuberger Paul
Huber Ferdinand
Huber Lorelise (Adelsheim)
Joerger Kuno
Kaiser Hans
Karlowa Walter
Klebs Otto
Lay Jakob
Levy Otto (Hamburg)
*Maier Walter
Müller Leo
Odenwald Alexander
Odenwald Theodor
Praß Willy
Reichardt Erich
v. Riefel Gustav
Schneider Albert
Schwahn Ludwig (Rohrbach)

Oberprima.

(28)

Affolter Fritz
Altschüler Reinhold
Burgweger Robert
Ehret Friedrich
Ehrmann Otto
Engel Theodor
Finzer Heinrich
Fuchs Hermann (Bammental)
Fuhr Albert (Bammental)
Gompf Richard
Greuel Hans
Herrmann Richard (Adelsheim)
Himly Jacques (Straßburg)
Hofmann Karl
Kolb Albert (Michelfeld)
Krauß Gustav (Ziegelhausen)
Luckenbach Ilse
Ludwig Adolf
Marx Hugo
Marx Ludwig
Mülhäußer Werner
Pfisterer Frieda
Schneider Franz
Streib Adam (Reichartshausen)
Thiele Walter
Treude Ewald (Laasphe, Westf.)
Väth Alfred
Weiß Bernhard

IV. Öffentliche Prüfung und Schlussfeier.

Freitag, den 29. Juli

in der Turnhalle:

$8-8^{15}$	VI a.	Latein Höflin
$8^{15}-8^{30}$	VI b.	Rechnen Schmitt
$8^{30}-8^{45}$	V a.	Latein Preisendanz
$8^{45}-9^{00}$	V b.	Latein Arnold
$9^{00}-9^{15}$	IV a.	Französisch Maler
$9^{15}-9^{30}$	IV b.	Rechnen Hofmann
$9^{30}-9^{45}$	U III a.	Latein Weber
$9^{45}-10^{00}$	U III b.	Griechisch Luckenbach
$10^{00}-10^{15}$	O III a.	Französisch Himmelstern
$10^{15}-10^{30}$	O III b.	Griechisch Limberger
$10^{30}-10^{45}$	U II a.	Griechisch Bucherer
$10^{45}-11^{00}$	U II b.	Mathematik Reinig
$11^{00}-11^{15}$	O II	Physik Finzer
$11^{15}-11^{30}$	U I	Griechisch Stelzner.

Proben des Freihandzeichnens unserer Schüler können an diesem Tage von 10—1 Uhr im Zeichensaal (im III. Stock) besichtigt werden; ebenso Proben des Handfertigkeitsunterrichts im Zimmer Nr. 1 des I. Stockes.

Samstag, den 30. Juli

morgens um 9 Uhr in der Turnhalle:

Schlussfeier und Entlassung der Abiturienten.

Zur Teilnahme an diesen Prüfungen und an der Schlussfeier erlauben wir uns die hiesigen staatlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler, sowie alle Freunde des Schulwesens ergebenst einzuladen.

V. Wiederbeginn des Unterrichts.

Montag, den 12. September 1910 findet vormittags von 8—9 Uhr im Direktionszimmer die Anmeldung solcher Schüler statt, die bis dahin noch nicht angemeldet sind. Vorzulegen sind: 1. der Geburtsschein, 2. der Impfschein (von solchen, welche in diesem Jahre das 12. Lebensjahr zurücklegen, und von allen älteren der zweite Impfschein), 3. das letzte Zeugnis über früheren Schulbesuch. Anmeldungen zwischen 31. Juli und 12. September erbitten wir schriftlich; auch ist es sehr wünschenswert, dass die nötigen Zeugnisse gleich beigefügt werden.

Zur Aufnahme in die unterste Klasse ist ein Alter von neun Jahren erforderlich; hiernach bestimmt sich das Alter für die Aufnahme in die übrigen Klassen. Schüler, welche dieses Alter noch nicht erreicht oder um mehr als 4 Jahre überschritten haben, sollen nur ausnahmsweise beim Vorliegen besonderer Umstände Aufnahme finden.

Bedingungen für die Aufnahme in die unterste Klasse sind:

1. Fertigkeit im Lesen des Deutschen in deutscher und lateinischer Druckschrift;
2. Übung im orthographischen Niederschreiben diktierter deutscher Sätze, sowie Fertigkeit im Gebrauch lateinischer Schrift;
3. Kenntnis der vier Rechnungsarten in unbenannten Zahlen im Rahmen der dritten Klasse der einfachen Volksschule.

Montag, den 12. September morgens 9 Uhr beginnt die Prüfung der neuangemeldeten Schüler.

Dienstag, den 13. September morgens 8 Uhr finden sich sämtliche Schüler zur Eröffnung des Unterrichts in ihren Klassenzimmern ein.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 108 Mk. jährlich.

Heidelberg, im Juli 1910.

Grossh. Gymnasiums-Direktion:
Dr. Luckenbach.

V. Wiede richts.

Montag, den 12. Septen Uhr im Direktionszimmer die Anmeldung solcher S nicht angemeldet sind. Vorzulegen sind: 1. der Geb (von solchen, welche in diesem Jahre das 12. Lebensja der zweite Impfschein), 3. das letzte Zeugnis übe en zwischen 31. Juli und 12. September erbitten wir sch enswert, dass die nötigen Zeugnisse gleich beigefügt wer

Zur Aufnahme in die un neun Jahren erforderlich; hiernach bestimmt sich das Alt Klassen. Schüler, welche dieses Alter noch nicht erreich hritten haben, sollen nur ausnahmsweise beim Vorliegen en.

Bedingungen für die A

1. Fertigkeit im Lesen einischer Druckschrift;
2. Übung im orthogr deutscher Sätze, sowie Fertigkeit im Gebra
3. Kenntnis der vier R en im Rahmen der dritten Klasse der einfache

Montag, den 12. S die Prüfung der neuangemeldeten Schüler.

Dienstag, den 13. S ch sämtliche Schüler zur Eröffnung des Unterrichts in

Das Schulgeld beträgt

Heidelberg, im Jul

siums-Direktion:

kenbach.

BEILAGE ZUM JAHRESBERICHT
DES GROSSHERZOGLICHEN GYMNASIUMS ZU HEIDELBERG 1910

ZUR GRIECHISCHEN ANTHOLOGIE

MARC. 481 PARIS. SUPPL. GR. 384 PALAT. 23

VON

DR. KARL PREISENDANZ

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1910

1910. Progr.-Nr. 841

Q he 4

841

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

HT000762389

Die berühmten älteren Epigrammensammlungen, Meleagros' von Gadara Stephanos, die Anthologie des Philippos aus Thessalonike, der Kyklos des Agathias von Myrine, flossen im Laufe der Zeiten zu einer großen Sammlung zusammen, aus der jüngere Kompilatoren immer wieder neue größere oder kleinere Anthologien bildeten. Doch war es im Abendland nur eine große Sammlung, nach der die griechische Anthologie vom Jahre 1494[1]) an bis ins XVII. Jahrhundert allein bekannt und veröffentlicht wurde, die des Mönches Maximus Planudes in Konstantinopel.[2]) Wie Agathias teilte er die sieben Bücher seiner *ἀνθολογία διαφόρων ἐπιγραμμάτων* nach den Gegenständen der Gedichte in einzelne Kapitel ein, bei deren Anordnung wieder alphabetische Rücksicht maßgebend ist — ein Blick über die Argumenta der Bücher (vgl. S. 8 ff.) zeigt sofort das System, auf das Planudes selbst aufmerksam macht fol. 2 r der Hs., ob. Rand. Die einzelnen Bücher enthalten: I. epideiktische Epigramme, II. Spottgedichte, III. Grabepigramme, IV. Aufschriften von Bildwerken und Beschreibungen von Ländern und Tieren, V. Christodoros' Beschreibung der Statuen im Gymnasion des Zeuxippos und eine Sammlung von Epigrammen aus dem Hippodromos in Konstantinopel, VI. Widmungsgedichte, VII. Liebespoesien. Die vier ersten Bücher bestehen in der Hs. selbst aus zwei Sammlungen, einer größeren, fol. 2—58 v und einer kleineren, fol. 81 v—100 r.[3]) Das Autographon des Planudes[4]) befindet sich heute in der Bibliothek des hl. Markus in Venedig als

Cod. Marc. 481.

Da eine Beschreibung dieser Hs. noch nicht vorhanden ist — H. Stadtmuellers Absicht, sie in einem späteren Bande seiner Ausgabe der Anthologie zu geben, wurde durch seinen Tod vereitelt — möchte ich einige Notizen zusammenstellen, die sich während meines Aufenthaltes in Venedig (Mai d. J.) bei der Durchsicht des Autographon ergaben.

Die Normalgröße der Pergamentblätter dieses in Leder gehefteten Kleinquartbandes ist 21 × 27 cm; etliche Blätter haben nur die Maße 20,5 × 26,6: eine Verminderung, die vom Beschneiden der Folia durch den Buchbinder herrührt. Die Hs. ist nicht unversehrt geblieben: die Zahl ihrer Blätter war ursprünglich bedeutend größer, der X. Quaternio ist nur noch verstümmelt in drei Folia, 74—76, erhalten. Mit fol. 76 r Z. 30 endigte die

1) Anthologia epigrammatum graecorum, gr., cura Jo. Lascaris. — Impressum Florentiae, per Laurentium Francisci de Alopa Venetum. III idus augusti M · CCCC · LXXXXIIII. Ich zitiere hier stets nach der Anthologia Graeca ab Hug. Grotio lat. carmine reddita ab Hier. de Bosch edita, Ultraj. MDCCXCVI.

2) Über ihn vgl. namentlich Max. Treu, Maximi monachi Planudis epistulae ed. Vratisl. 1890. — Die Ausgaben der Planudea, die sich alle aus der Ausgabe von 1494 herleiten, sind wohl am vollständigsten gesammelt bei Ernest Jovy, Pierre Herbert et ses travaux inédits sur l'Anthologie de Planude. Vitry-le-François 1899.

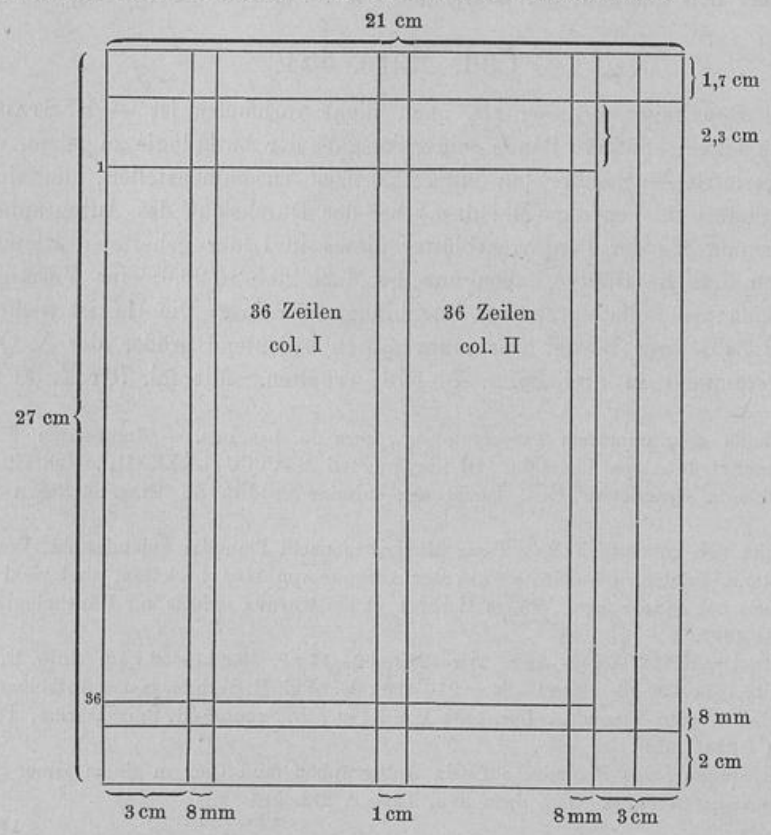
3) Libr. I[a], II[a], III[a], IV[a] fol. 2—21 r, 21 v—29 v, 30—43 r 9, 43 r 11—58 v 12. Libr. I[b], II[b], III[b], IV[b] fol. 81 v 6—86 v 16, 87 r—90 r 6, 90 r 21—96 v, 97—100 r 23. Vgl. H. Stadtmueller, Anthologia Graeca epigrammatum Palatina cum Planudea, Lps. 1894 I p. XI sq. L. Schmidt-R. Reitzenstein, Pauly-Wissowa s. v. Anthologia I 2385, 58 ff.

4) Eine Anspielung des Planudes auf sein Autographon fand Treu in einem seiner Briefe: XXIIX *Τῷ Ξανθοπούλῳ κύρῳ Θεοδώρῳ.* Vgl. dazu u. a. Treu S. 218. 219.

Anthologie; der Rest dieser Seite und 76 v blieben frei. Was vom Quaternio blieb, fünf Blätter, wurde auf rohe, ungeschickte Art herausgeschnitten. Fol. 75 weist als Spuren dieser Operation noch drei Schnitte am Innenrand auf. Quaternio XI fehlt ganz, von XII das erste Blatt.

Die Numerierung der Blätter — nicht Seiten, wie in der Anth. Pal. — geht jedoch unbekümmert um diese Verluste regelmäßig und lückenlos weiter, ohne die fehlenden Folia mitzuzählen: sie fand erst statt, als das Buch gebunden und jener Blätter beraubt war. Vor diesem Zeitpunkt aber waren die ersten und letzten Seiten aller Quaternionen an bestimmter Stelle (wohl von Planudes selbst) mit der laufenden Bogenzahl versehen worden. Somit folgt auf den Rest des Quat. X (S. 76 v) sofort das zweite Blatt des Quat. XII, das eigentlich fol. 91 sein sollte, tatsächlich aber infolge der späteren Numerierung der Blätter fol. 77 ist. Bezeichnet man zur Darstellung dieser Quaternionen die fehlenden Teile durch Punkte, so ergibt sich dieses Bild:

Statt 137 Blätter hat die Hs. heute nur noch 123. Sie sind mit 36 Schreiblinien im Abstand von je 5 mm versehen; zu diesen kommen noch zur Abgrenzung des oberen und unteren Randes zwei Horizontal- und 3 × 2 + 1 Vertikallinien:



Dieses Liniensystem ist mit einem Ritzinstrument gezogen, dem Punctorium[1]); an den Kanten der Ränder sind noch zahlreiche Spuren sichtbar in Form von Punktlöchern, die durch das Aufsetzen des Punctoriums entstanden sind. Durchweg ist Kolumnenteilung eingehalten: auf der ersten Kolumne stehen die Hexameter, auf der zweiten die Pentameter, so daß immer die gleichartigen Verse untereinander zu stehen kommen. Mitunter enthält eine Zeile auch drei Verse statt nur eines Distichons in Fällen, wo ein Gedicht tatsächlich oder auch durch Auslassung eines Verses aus Versen ungerader Zahl besteht (so fol. 25 r 8).

Zwei Hände schrieben Text und Lemmata in kompendienreichen Minuskeln.[2]) Bei weitem der Hauptteil fällt auf den Schreiber, der auf fol. 122 v 34 ff. seine Subscriptio gab, Planudes selbst. Ich bezeichne seine Hand mit Pa; wenn sie mit blasser, verwässerter Tinte korrigiert, einflickt und nachträgt, was häufig vorkommt, mit Pa². Pa und Pa² schreibt nicht besonders schön, sondern in fast plumpen, ziemlich breiten und wenig eleganten Zügen. Sie schreibt sämtliche Bücherargumenta der Anthologie mit blaßroter Tinte, die auch in den Lemmata und Tituli der einzelnen Epigramme wiederkehrt.

Zierlicher und sehr elegant schreibt eine zweite Hand: Pb von mir genannt. Ihre Züge sind flüssig, gleichmäßig in der Form, ohne Druck und Anschwellung. Die steile Richtung der Buchstaben allein erlaubte schon, Pb von Pa zu trennen. Besonders die roten Tituli und Lemmata von Pb fallen durch ihre schlanken und geschmackvoll verschlungenen Buchstaben auf. Wo die Trennung beider Hände zweifelhaft erscheint — namentlich bei manchen Lemmata — tragen sogar kleine Eigenheiten der Schreiber zur genaueren Scheidung bei: Pa z. B. schreibt in der Regel für *τοῦ* das Kompendium $\overset{\tau}{\check{o}}$, Pb $\overset{8}{\tau}$.

Am deutlichsten zeigt sich die Verschiedenheit der Hände Pa und Pb da, wo sie sich auf der gleichen Seite ablösen: Fol. 16 r 1—4 schrieb Pa noch das Ep. *ἔκλαγεν ἐκ Θηβῶν — Μοῦσα καταγράφεται* (A. Pl. I 67, 11; A. Pal. IX 571) und dazu den Titulus *εἰς τϒ̀ θ̄ λϋρικϓ*: sowie die Lemmata der Epp. 12—15 (*εἰς σαπφ$^{\omega}$ — πλα$^{\tau\nu^{o}}$* ⟨= *Πλάτωνος*⟩ — ʽϒ ⟨= *ὡς*⟩ *ὰ$^{\overset{\supset}{\pi}}$ τ̀$^{\overset{\varsigma}{}}$ βίβλ̈$^{\overset{8}{}}$ λυκόφρονος*). Der übrige Text und die Lemmata sind von Pb geschrieben. Die Hände verteilen sich folgenderweise:

Fol. 2—15 v Pa. Ein Nachtrag von Pb fol. 9 r; vgl. unten.
Fol. 16 r 5—19 r Pb
Fol. 19 v Pa
Fol. 20 r—23 v Pb[3]), alles andere bis auf die roten Lemmata auf fol. 24 v u. 25 r (Pb) von Pa. Ueber die Nachträge von Pa in den von Pb geschriebenen Teilen vgl. unten. Mitunter gab auch Pb nachträglich Korrekturen: Pb². So fol. 22 r 25, wo Pb (A. Pl. II 6, 4. 4) mit blasser Tinte in Rasur die Korrektur *σε κρόνοσ*: — schrieb, während eine jüngere Hand am äußeren Rand *κρονο[σ]* anmerkte. Diese letztgenannte Hand, im folgenden als ‚m(anus) r(ecens)' bezeichnet, macht sich öfters bemerkbar. Mit bleifarbener Tinte korrigiert sie im Text, meist über roh ausgeführten Rasuren, ungeschickt und ungefüge. So fol. 25 r zu A. Pl. II 25, 5. 4 *υρνηθω*, 26 r zu II 35, 1. 4 *χαλκ̀ῆν* (-*ῆν* Pa ̀ m. r.) *μαύκαλιν* (= *βαύκαλιν*, wie denn infolge dieser Schreibweise *β* öfters mit *μ* zusammengeworfen wird) Pa *καύκαλιν* m. r. 36, 1. 4 *ἔγραψεν* (folgt Lücke) *εἰκονικὴν* Pa *ἔγραψε λαβὼν εἰκ.* m. r.

Dem ersten Quaternio gehen zwei Papierblätter voraus. Auf dem Recto des ersten ist der die Anth. Plan. betreffende Abschnitt des Katalogs der Marciana aufgeklebt; er be-

1) Vgl. Griech. Palaeographie von V. Gardthausen S. 68.
2) Majuskeln (rot) sind die ersten Buchstaben der Epigramme.
3) Vgl. die Beilage, foll. 23 v, 24 r; verkleinert.

deckt eine Notiz, von der nur noch zu lesen ist: 'da certo Mezei, che fu scoperto pazzo'. Der gleiche Name begegnet noch öfters in der Hs. und gehört ihrem jüngsten Entdecker an, der es nicht versäumt hat, sich mit roter Tinte am Anfange jedes Buches der Anthologie zu verewigen. Ohne Rücksicht auf das Manuskript schreibt er sein 'Detectum 20 Novembre 1868 per Dr Leone Mezei in Bibliotheca S. Marco' über den Text, den er außerdem noch durch Zutat von Ueberschriften gar sonderbarer Art mißhandelt (so über Fol. 2 r: ΩΔΑΙ *ὠδαὶ Ἀνακρέοντος*!).

Auf der Innenseite des Deckels befindet sich die Katalogisierung der Hs. durch die Bibliothek. Auf dem Exlibris der Marciana: 'Codex | CCCC|XXXI | Arm. LXIX | Th. 5'. Dabei ist korrigiert LXIX aus XIV, — 5 aus IV und 6, was auf Wechsel in der Aufstellung hinweist. Die neueste Katalogisierung der Hs. liest man im linken oberen Eck: 'MSS. GRECI | Fondo antico N° 481 | Provenienza: | Bessarione | Collocazione | 863'. Wie auch die handschriftliche Notiz auf fol. 2 v zeigt, gehörte die Anthologie der 900 Bände starken Bibliothek an, die der Kardinal Bessarion 1469 (?) der Signoria von Venedig überwies. Bei Voigt, Wiederbelebung des klass. Alt. II 130, der den Mangel von poetischer Literatur in diesem Vermächtnisse betont, könnte gerade unsere Hs. in erster Linie angeführt werden.

Mit dem Inhalte der Anthologie und überhaupt des ganzen Ms. hat nichts zu tun, was auf dem zweiten, fälschlich als Fol. 1 der Hs. bezeichneten Blatte zu lesen ist. Diese unpraktische Numerierung des vorgehefteten Blattes ist schuld, daß der erste Quaternio der Hs. mit fol. 2 beginnt. Dr. W. Weber hatte die Freundlichkeit, den Inhalt des Blattes einer genaueren Betrachtung zu unterziehen:

„Fol. 1 r. v (= Stadtm. M², vgl. ed. Anth. II zu VII 15) enthält außer einer griech.-lateinischen Alphabetübung sechs schon bekannte Inschriften und die handschriftliche Notiz: *ȣ̃τ^τ^ο ὁ^τ^ βι^βλ^ | ἐστὶν ἐμ^ȣ̃ βησσαρίων^ος^ κ^αρ^|δηνα^λ^ τȣ̃ τῶν τȣ́σκλων*. Seine Herkunft ist dadurch im wesentlichen bestimmter; nur der Zeitpunkt, an dem es in den Kodex eingefügt wurde, ist mir unbekannt.

Die Inschriften[1]) sind: CIL IX 5894, CIG 2584. 2574. 2581. 2582. 3555, in dieser Reihenfolge auf dem Blatt stehend.

CIL IX 5894. Lemma: 'ad Anconis Portum.' Varianten: Die Zeilenteilung schwankt bei den ältesten Zeugen, der Poggiosammlung und der Signoriliana (C. VI p. XXXIX u. XXV), auch unsere weicht von ihnen ab. Die Ligaturen, an sich unwahrscheinlich und durch die Inschrift widerlegt, wie wohl an allen Stellen des Blattes, sind Produkt des Abschreibers. Z. 2. OPTI·: alle anderen schreiben aus: OPTIMO. Die Verwandtschaft der Poggiana mit der Signoriliana wird durch Dactico, Datico illustriert. Das Blatt gibt richtig Dacico.

Die zwei bezeichnenden Fehler IMP. IXI (richtig IX) und PORTUM stehen in der Erstüberlieferung und zeigen deren Verwandtschaft. Unser Blatt hat nur den ersten, steht also der Inschrift näher, wenn nicht der zweite Fehler vom Schreiber emendiert wurde.

2. CIG 2584. 'Apud craetam insulam'. Lappa. Die Ueberlieferung (CIG l. l.) geht auf drei Quellen zurück, die voneinander unabhängig sein müssen (s. d. Var. im C.) und ist durch die späteren Herausgeber (z. B. Gruter und Cornelius) mehrfach entstellt (z. B. Zeilenteilung). Mit der Angabe Mabillons, It. Ital. p. 33, 'ex vacuo folio vetusti codicis bibliothecae D. Marci Venetae' ist unser Blatt zu identifizieren oder es steht zu ihm in nächster Beziehung. Denn Mabillons Lesung ΛΑΜΠΠΑΙΩΝ (Gruter [coni.?] ΛΑΠΠΑΙΩΝ) ist die des Blattes, wie auch seine von der Gruterschen abweichenden Anordnung der Zeilen ('duos in versus digestus titulum habet, dispositione minime probabili' sagt das CIG) in unserem Blatte allein wiederkehrt; dies wird sicher durch den Fehler (2 Z. statt 3), da er ΧΑΡ am Schlusse der 2. Z. für das Ende der Inschrift hielt, dann -ΙΝ (*χάρ-ιν*), das allein in der folgenden Zeile stand, übersah oder

1) In Majuskeln von 7 mm Höhe geschrieben.

mißverstand. — Wie weit diese Zeileneinteilung des Cod. Vat. 5237 (Cyriacus) den Tatsachen näherkommt, vermag ich nicht zu entscheiden. — Auf fol. 1 v folgt:

3. CIG 2574. Lyttos in Creta. Jahr 112/3. Kein Präskript. Die Ueberlieferung der Inschrift (ebenso, außer dem Blatt des Marc., wie die vorige: Honorius Bellus, Cyriacus Cod. Vat. 5237) steht dem Blatt in allerdings wichtigen Einzelheiten nahe (*Ὑπάτῳ τὸ γ'* statt *τὸ ϛ'*), so daß sie alle wohl auf die gleiche Tradition zurückgehen, die Varianten als Willkürlichkeiten der Abschreiber zu rechnen sind.

4. CIG 2581. Hierapytna auf Creta. 'apud Hierapetram' scheint Versehen des Abschreibers. Ueberliefert von Cyriacus (Cod. Vat. 5237). Zeilenteilung in dem Blatt schließt: 1. ΑΥΡΗ. 2. ΣΤΟΝΤΟΝ. 3. ΣΟΥΛ- 4. ΝΟΣ. 5. eingerückt: ΔΩΡΙΩΝ (sic), aber diese und andere Differenzen wie die Sigel (abgesehen von Cornelius' ΚΑΙΣ statt ΚΑΙΣΑΡΑ wie 2574, 1) können dem Schreiber zur Last fallen.

5. CIG 2582. ibid. ohne Lemma. Gleichfalls von Cyriacus überliefert. Die Var. 'ΑΡΜΕΝΙΚΟΝ und 'ΟΥΚΟΥΜΕΝΗΣ (für den Italiener ein leichter Fehler wie C. 2574. ΛΙΤΤΙΩΝ, ΚΛΕΙΜΕΝΙΔΑ) sind unwesentlich. Die anders geordnete Zeilenteilung ist Gegenstück zu 2581, wie die Statueninschriften Gegenstücke waren, und hat äußerlich etwas mehr Wahrscheinlichkeit als die sonst eingehaltene. Es schließt Z. 1. ΑΥΡΗ-. 2. ΝΙΚΟΝ. 3. Λ. ΦΛ. 4. ΣΟΥϤΛΠΙΚΙΑΝΘΣ. 5. eingerückt: ΔΩΡΙΩΝ, wobei noch zu beachten ist, daß Z. 4 Ϥ mit Querhaste in dieser II. Hälfte des II. Jahrh. gebräuchlich ist (also die Inschrift hier genauer zu reproduzieren versucht?).

6. CIG 3555. Epigramm auf der Basis einer Sapphostatue in Pergamon (so Fraenkel, Inschr. v. Pergamon, I, 118 n. 198). Anthologia Graeca VII 15. (Stadtmueller II S. 13 m. App., der unser Blatt herbeizieht und es M^2 nennt.) Dort nach dem Lemma dem Antipater (Sidonius? Stadtm.) zugeschrieben. Ueberlieferung: 1. 'ex libro ms. fr. Joh. Jucundi Veronensis ed Donius' (CIG). 2. Anth. (cfr. Stadtm. z. St.). 3. Berliner Cyriacushs. f. 82r u. 90u (Arch. ep. Mitt. aus Oesterreich VIII 102 Kubitschek.) Griech. Var.: *δυπερεσχων* M^2, Cyriacus *υπερέσχον*, Pl. *θηλυῶν* nur $M^{2.3}$.

Die lat. Verse nur in $M^{2.3}$, in letzterem (vgl. unten) noch erweitert (ex veteri codice Moroni Heinsius exscripsit haec latina, Dübner A. P. VII p. 419). Kubitschek hat kurzerhand Entlehnung der Inschrift aus der Planudea und darum Fälschung durch Cyriacus von Ancona angenommen. Er hat damit freilich die Parallelfunde aus der Pergamenerbibliothek (Fraenkel 198—203) außer acht gelassen und die Ueberlieferung 1. nicht hoch genug bewertet. Freilich, woher ist $M^{2.3}$?

Durch die eigenhändige Aufschrift Bessarions ist das Blatt ungefähr datiert. Vielleicht hat es für ihn eine gewisse Wichtigkeit gehabt, die wir nicht kennen.

Seiner Entstehung nach ist es kaum mehr als eine einfache Schreibübung: Daher das Alphabet in beiden Sprachen am Anfang, darum die Fehler, unwahrscheinlichen Ligaturen und Zeilentrennungen. Die äußere Zusammenstellung zeigt keine Inschrift, die nicht von Cyriacus von Ancona überliefert wäre. Neben den kretisch-griechischen die lat. des Bogens von Ancona: Es scheint mir das Nächstliegende, daß hier jemand die 6 Stücke aus den Sammlungen des Cyriacus abschrieb. Ob er dabei andere Quellen mitbenutzte, ist nicht ausgemacht, bei der Art seiner Varianten aber unwahrscheinlich. Ist der Gedanke, daß Cyriacus es selbst veranlaßt oder an den Kardinal geschenkt habe, möglich, ein älteres oder selbständiges Zeugnis wird dadurch nicht gewonnen."

Die erwähnte handschriftliche Notiz, die das Autographon als Eigentum Bessarions bezeichnet, steht fol. 1 v zu beiden Seiten des Lemma von Inschrift IV:

Locꝯ. 83		*liber. h. Car. Tuſcu*
liber epigrāmatū		*lanï* $^{\tau}$ *ϛτ*^{o} $^{\tau}$ *ὁ* $^{\beta\lambda}$ *βι*
βιβλ^{ι} *ἐπιγραμ*	Apud hierapetram.	*ἐστὶν ἐμ*^{ι} *βησσαρίων* ^{ος} ^{αρ} *κ*
πος μάτων: —		*δηνᾶ* ^{λ} *τῆ τῶν τέσκλῦ*^{ω}*:*
τ^{ο} *πγ*		

Die Zahl 83 nach '*Locus*' ist von zweiter Hand mit dunklerer Tinte über eine andere, ursprüngliche Zahl korrigiert, die 8(?)4 gewesen ist; vgl. unten, wo *πγ* in Z. 5 auf einer Rasur steht, die aus getilgtem $^{\pi o ς}$ *τ*^{ο} entstanden ist, dahinter stand eine griech. Zahl, wohl

πδ. Im unteren Eck, innen, steht von gleicher Hand ~~76~~ . . 84 . —. Eine weitere Katalogbemerkung dürfte fol. 1 r, unten, das Wort 'Noue' sein, von der Hand geschrieben, die dem erklärenden Zusatze unter beiden Alphabeten den Buchstaben χ· am Ende beisetzte ('Latinae Litterae qbuſ Latini utuntur. XXII. h̄ antiquioreſ fuere: pro aſpiratio͡e quam δασείαν dicūt figuram ha͡c. H. addide͡e (sic; statt — e͡r?) quam dicimus hach·χ·').

I. Quaternio fol. 2 r—9 v: Beginn auf S. 2 r; gekennzeichnet durch $\overset{\varsigma}{\overline{\mathrm{A}}}$ im oberen, äußeren Eck. Anfang des I. Buches: Ἐπιδεικτικά. Ich gebe die 8 ersten Zeilen — vom oberen Rand an einschließlich gerechnet — in der Reihenfolge des Autographon genau wieder, wobei dem Sinne nach in der Ordnung: Z. 1 (Vorbemerkung = unterer Randbemerkung), 6—8, 2—5 (Argument) zu lesen ist. Tinte: schmutzig-rot. Sternbachs Abweichungen vom Original vermerke ich nicht besonders (Anthologiae Planudeae appendix Barberino-Vaticana, Lps. 1890, S. VIII ff.).

Ἰστέ͵ ϛ ἐν τ͂ ἔχουσϊ κεφάλαῖ τμήμασϊ, κατ' ἀλφάβητ͵ ταῦτ͂ ἐκτέθειτ͂· ἡμ͂ πρ͂ τȣ̃το φιλοπονησαν͂· χύδ͂ γ⌈ὰρ⌉ ἦσ͂· ὁ ῥάδϊ͵ ἐντεῦθ͂ τ͂ ζητȣ̃ν͂ ἡ τȣ͂ εὕ|ρεσϊς: — |

Ϡ ἔλε͵: ἐλπῖδ͂· ἐπαιν͵· ἔρωτ͂: εὐσέβειαν: εὐτυχί͂: εὐχαρίστ͵: εὐχ͂: ἐχθρ͵: ζῶα ζωήν: ἠχὼ: θάλασσ͂: θάνατ͵: θε͵: ἰατρ͵: ἰχθύ͂: | κάλλ͂: κόλακ͂: κριτὰσ: λογογραφί͂: μαινομ͵: μαθήμτ͂: μέθην: μετρῖο͂: μητρυί͂: μνῆ: μϋστῆ: μέμψ͂: ναϛ͂: ναυάγῖ͵: ναυτῖλί͂: νῆ͂: νήσ͵: οἶν͵: | ὄρνῖς: παιδιὰν: πανȣ̀ργ͵ πμυθί͂: πρῖδ͂: πηγ͂: πλȣτοῦντ͂: ποιητ͂: ποιμέν͂: πόλεμ͵: πόλ͂: πονηρ͵: πόρν͂: ποταμ͵: πτωχ͵: σιωπ͂: σοφί͂: σϋγκρί͂: | σωφροσύν͂: τϊμ͂: τύχ͂: ὑπεροψῖαν: φήμ͂: φιλαργῦρ͵: φιλῖαν: φιλοσόφ͵: φϊλοστοργῖαν: φρὸνησ͂: φροντῖδ͂: χρόν͵: ὥρ͂ —

Argum. I + ἀνθολογῖα διαφόρων ἐπϊγραμμτ͂ ἀρχαίοις συντεθειμ͂ σοφ͂ ἐπὶ διαφόρ͂ ὑποθέσεσ͂· (σ¹ aus θ korr.) ἑρμηνεί͂ ἐχον͂ ἐπῖδειξ͂ | ὁ πραγμτ͂ ἢ γενομ͂ ἢ ὡς γενομ͂ ἀφήγησ͂: πέχε͂) μτ͂οι ἐν τȣ͂τ͂ τ͂ τμῆ κεφᾶ τάδε: εἰς ἀγῶν͂: εἰς ἄμπελ͵: εἰς ἀναθῆ: εἰς ἀναπῆ: εἰς ἀνδρει͵: | ἀνταπόδο͂: ἀπειλ͂: ἀρετ͂: ἀσεβ͂: ἀσώτ͵: αὐλητ͂: αὐτάρκεῖ· βῖ͵ ἀνῖν͵: βρέφ͂: γάμ͵: γῆρ͂: γραμμᾶ)͵: γυναῖκ͂: δένδρ͂: δικαιοσύν͂: δίκ͂: δυστυχί͂ Ϡ

Es folgen die Epigramme: Τέσσαρές εἰσιν ἀγῶνες, Τὰν ἥβαν, Ὁ σταδιεύς, Τόξοτα· πιερίδων μεδέων, tit. εἰς ἄμπελον in Kol. II, Τίς σε πάγος, tit. εἰς ἀναθήματα, Οὐκ ἐμὰ ταῦτα, Τίς θέτο μαρμαίροντα, Ἁ σύριγξ, Νύμφαι ἐφυδριάδες·, Αὔλια καὶ Νυμφέων, tit. εἰς ἀναπήρȣσ. Dann folgt auf dem unteren Rand:

Ἰστέον ϛ ἐν τοῖς ἔχȣσι κεφάλαῖ τμήμασι, κτ' ἀλφαβητ͵ ταῦτ͂ ἐκτέθεῖ)· ἡμ͂ πρὸς τοῦτο φιλοπονησαν͂· χῧδ͂ γ⌈ὰρ⌉ ἦν κ͵ ἀναμῖξ | ἅπαντ͂ ἐν τῷ ἀντϊγράφῳ· κἀντεῦθ͂ ῥαδίᾶ τ͂ ζητοῦντϊ ἡ ἑκάστ͂ τ͂ κεφαλαί͂ εὕρεσϊς· τ͂ τάξει τ͂ στοιχείων ἐφεπομ͂

Die Worte ἦν, νῦν δὲ ῥαδῖα sind mit schwarzer Tinte zwischen die Zeilen geflickt. — Stadtmueller, ed. I praef. XI, las unrichtig ἐφεπομένῳ statt ἐφεπομένῃ.

Für die tituli der einzelnen Epigramme verwendet der Schreiber bis fol. 18 v regelmäßig eine ganze Zeile, bezw. auch nur eine Kolumnen (Halb-) zeile. Von fol. 19 r an wird titulus und lemma der Raumersparnis wegen auf den Rand geschrieben. — Nachträge größeren Umfangs, Vergessenes, gibt Planudes auf dem Rand: so steht fol. 3 r auf dem oberen Rand ep. Plan. I 5, 18 (Bosch p. 30; Anth. Pal. XVI 4) nachgetragen von Pa². Auch zwischen die Zeilen wird eingeflickt: fol. 4 r, wo Pa² *εἰς ὑμέασ* (A. Pl. I 13, 2. 5—6) nachträgt. Beispiel für einzelne eingeflickte Wörter: I 12, 2. 4 *αγαν* | *ἄγαν* *τερπει*: — (Pa²). Fehlende Teile werden im Text mit ⸓ angezeigt als einem Verweis auf den Nachtrag am Rand, wo das gleiche Zeichen wiederholt wird; vgl. A. Pl. I 17, 5. 2, wo Pa² nach *πενίησ* das Schlußzeichen, das Pa hier verfrüht gegeben hatte, ausradiert und das Zeichen ⸓ dafür einsetzt, um auf die drei fehlenden Schlußverse des Epigramms aufmerksam zu machen, die er auf dem oberen Rand hinter einem zweiten ⸓ nachträgt. Ohne Zeichen trägt Pa fol. 8 v das in ep. Anth. Pl. I 23,8 fehlende zweite Distichon am inneren Rande nach. Fol. 9 r schreibt Pb auf den oberen Rand der von Pa geschriebenen Seite ein ganzes Epigramm (A. Pl. I 33,18) mit der von Pb verwendeten tiefschwarzen Tinte. Das letzte Wort des vorhergehenden und das erste des folgenden Epigramms ist mit einem Fehlzeichen versehen: *πρόφασις*: — ·ϟ· (ep. 17) und *ϊ* *εἴρπε* *τομ* (ep. 19). Das am oberen Rand nachgetragene Ep. 18 beginnt: *ἰρπεδράκ*· und endigt mit *διψαλέοσ θὴρ*· *ϊ*; d. h. auf das mit ·ϟ· versehene letzte Word des ep. 17 soll das Epigramm folgen, das das gleiche Zeichen kennzeichnet (·ϟ· / *α*), auf dieses, dessen Ende das Zeichen *ϊ* trägt, hat das mit *ϊ* versehene zu folgen. — Schon hier, im Bereiche des I. Quat., tragen Epigramme, die dem Schreiber besondere Beachtung zu verdienen schienen, das Zeichen ⊖ (= *σημείωσαι*). Da es später häufig wiederkehrt, meist am inneren Rand angebracht, zähle ich die einzelnen Epigramme hier nicht auf, denen das ⊖ zugedacht wurde. — Mit fol. 9 v endigt Quaternio I. Im inneren Eck von fol. 9 v: Ã, darunter der Anfang der ersten Zeile von fol. 10 r: *πείθεο λυσιδίκη* (A. Pl. I 37, 11. 5 A. Pal. IX 302).

Quat. II fol. 10 r—17 v.

B̃ im äußeren Eck des ersten Fol. — Auf fol. 12 r, unterem Rand, ein + beigegeben. Mitunter findet sich in diesem Quaternio ein Lemma oder titulus ausnahmsweise mit schwarzer Tinte geschrieben; hier liegen teils Versehen vor (vgl. schon fol. 3 v Z. 12, I 10 tit. *εἰς ἄσωτον*: — wo *εἰς ἄ* schwarz geschrieben, der Rest rot ist), teils handelt es sich um spätere Nachträge. So ist fol. 12 r 1 *ἀργενταρί* am äußeren Rande schwarz, zugleich mit dem Text geschrieben, das Lemma fol. 15 r 8 halb rot, halb schwarz: ∵ *τίν ἂν εἴποι λο ἀχι* (rot) *ἴδὼν ὀδυσσέα ἐν ἀδ*: — (schwarz) letzteres wohl Nachtrag (A. Pl. I 62, 2). — Fol. 17 v unterer Rand, innen: B̃.

Quat. III fol. 18 r—25 v: Γ̃ im äußeren Eck von 18 r. — Fol. 20 r, A. Pl. I 86, 2. 5: mit *θαλείοις*: — schließt Pb das Epigramm. Pa² trägt mit blasser Tinte ein ⸗ nach, über dem Schlußzeichen. Auf dem äußeren Rand ebenfalls von Pa²: ⸗ *ξῆ ἔμπροσ ὀ ἔτρ*. — Fol. 21 r 27—36 frei; Ende des ersten Buches. Beginn des zweiten Buches: *σκωπτικά* auf fol. 21 v, dessen oberster Rand in 2 Zeilen das vielleicht von Pa² geschriebene Scholion ent-

hält: '† οἱ ὀλϋμπιακοὶ ἀγῶνες, πεν̄ ἦσαν· ὅσ (korr. aus ὅσ) ὁ ἡρακλὴσ ἔστησεν ὥς φησϊ πῖν̄: ὀλϋμπϊάδα δ'ἔστησεν ἡρακλέησ: εἰσὶ δὲ οἵδε: + | + πϋγμὴ· δρόμοσ· δϊαλμα· δϊσκοσ· καὶ πάλη: + οἱ ὑ̄ στέφαν̄, δ̄· κότϊνος· μῆλα· σέλϊνα· (α in der Rasur des ursprünglichen Kompendiums ʒ) πίτυσ:

Argum. II In Rot folgt das Argumentum von II: τ ἐν ῶι τ̄ παρόντι δεν̄ τρ̄ ωι τμή μτϊ σκωπτικ̄ ῶι ὄντι, πέχε̄) κεφάλαι ᾱ Τᾱ Δε: εἰς ἀγωνιστ̄: ἀδύνατ̄ʒ: ἀνοη̄ʒ': ἅρπαγ̄: ἀσελγ̄: ἀστρονο̄ʒ': βραχ̄: βαλανε̄ι.| γραϊ̄': γραμμᾱ)ʒ': δειλʒ': δυσειδ̄: δυσώδ̄: δολϊʒ': δούλʒ: δῶρ ᾱ: ἐρῶντ̄: ζωγράφʒ: ἡγεμόν̄: θυγατέρ̄: ἰατρʒ': ἵππʒ: κϊθαρωδ̄ʒ: κλέπτ̄: κϋρέ:

κϋβευτ̄': κϋνηγ': κωμω̄': κωφʒ': λαιμαργʒ: λεπτὸσ: μακρʒ': μεθὺσ̄: μϊλϊα ρ̄: νομϊ̄ʒ': ὀκνηρʒ': ὀρχηστ̄: παχ̄: ποιη̄τ̄: πλοϊ ᾱ: πολϋτεχνεῖσ: | πονηρ̄ʒ': † (in der folgenden Lücke, die durch Ausradieren eines Wortes entstanden ist, las man früher πορδήν· wie es noch cod. Laur. XXXI 28 erhalten hat.) παροριστ̄': ῥήτορ̄: σϋμποσ̄): ἀστεῖσ: τολμηρ̄ʒ': ὑβρϊ̄ς: φειδωλʒ': φθονερʒ': φιλοσόφʒ: χωλόσ: — Es folgen die Epigramme dieser Seite: Οὗτος ὁ νῦν (A. Pl. II 1, 1; A. Pal. XI 75) — Ἔσβεσε τὸν (A. Pl. II 3, 4; A. Pal. XI 432). — Fol. 23v: zu A. Pl. II 17, 3 (A. Pal. XI 317) hat Pa² am Innenrand ein metrisches Scholion gegeben: ἀντίσπα στ̄ʒ οἱ | μ̄ αι χωλ̄ τὸν | ἓν πόδ ᾱ ὀχ ὡς τʒ' ἄλλʒ | ὑγϊῆ (ϊ korr. aus η) ἔχοντ ᾱ·| ὁ γὰρ ἀντϊσπα | στ ο̄. πʒ' μετρϊκ̄ | ἐστϊ τετρασϋλλαβ̄ | ἐκ τρῖ μακρ̄ κ̄ | μϊ̄ βραχεῖ: — Den Text auf dieser Seite schrieb Pb; fol. 24r ff. Pa: hier gleich in der ersten Zeile 2 Spuren von Pa² (II 17, 1. 1): πήραν Pa im Text, γρ λϊπαρὰν Pa² darüber; ἀποφϊγξασ Pa ἀποσφάξ' Pa² darüber ‚interpretandi causa' (Stadtm.). — Korrektur von Pa² zu ep. II 22, 6. 6 ὀ δύναται. ⁂°, was auf den Nachtrag der Verse 7. 8 auf dem unteren Rande hinweist: ⁂° ἵππον — ἰδεῖν δύναται· — Fol. 24v: Pa schreibt in 4 Zeilen (in Kolumnen) auf den unteren Rand die nach II 22, 19. 22 (κληρονόμον: — dahinter rot :/:) ausgelassenen Epigramme :/: + εἰς ἵππυσ: — | Θεσσαλ̄ ἵππʒ ἔχεις und ἵππʒ ὑποσχόμενόσ μοι (II 23, 1. 2 λυκϊλλϊ̄ und ὀ̄ ἀ̄ν̄). — Fol. 25r: Zeile 8 enthält drei Verse, da das Ep. II 25, 3 fünf Verse hat; V. 3—5 in 1 Z. — II 24, 5. 4 ὕρνηθὼ in Ras. von m. r. Der Strich über dem Worte kennzeichnet es als nomen proprium, ein Gebrauch, den Planudes ziemlich konsequent durchführt. — Fol. 25v: Ende des Quaternio; im unteren Innenwinkel Γ̄ und darunter die Anfangsworte der nächsten Seite: δημ̄ δ'ἐκ τρω̄ γκ̄.

Quat. IV fol. 26r—33v.

Im äußeren Eck von 26r Δ̄ ς. Fol. 27r 27—28 ist von der gleichen rohen Hand, die auch sonst grob radiert und korrigiert (m. r.) durch Rasur getilgt. Die Zeilen enthielten das Epigramm zu dem schon im Argumentum dieses Buches ausradierten titulus εἰς πορδήν: A. Pl. II 44, A. Pal. XI 395. Spuren sind noch erkennbar. — Auf dem unteren Rande: + + + (rot wie die blassen Lemmata). — Fol. 29v: neben Ep. II 50, 20 bemerkt man am äußersten Rand die ganz klein geschriebenen Worte εἰς τ̄ ⟨τὸ⟩αυ. Sie wiederholen scheinbar das Lemma des Epigramms; ⟨τὸ⟩ vom Buchbinder abgeschnitten. Aehnliche Wiederholungen am Rand kehren häufig wieder im folgenden; so II 52, 1 + εἰς φιλοσοφ':

— am Rand: ⟨εἰς⟩ φιλ^{ο}. — 52, 7 (A. Pal. XI 292) Lemma am Außenrand, rot: παλλαδᾶ | εἰς θεμϊστ͂ϛ ϋ τ̈ φι|λοσοφϛ γενόμϛ ὑπαρχϛ κω̈σταντίνε | πο^{λα} ἐπῖ ὀαλεντινι ὁ ὀάλεντος:. Schwarz, schlecht und klein geschrieben, vom Buchbinder teilweise abgeschnitten, auf dem unteren Rand: εἰς θεμϊστ͂ϛ ϋ τ̈ φιλόσοφϛ γενόμενϛ ὕπαρχϛ τῆσ... Namentlich auf den Seiten 34 r und v sind solche Wiederholungen häufig. Es wäre wohl denkbar, daß diese Randangaben und nicht die entsprechenden Worte im Text das πρότερον waren: Planudes vermißte in seiner Vorlage gewisse Worte, Lemmata oder Textteile, oder zweifelte an ihrer Richtigkeit, ließ sie aus, um sie später nachzutragen. Auf dem Rande konnte ihm dann ein anderer, Besitzer eines weiteren Exemplars, die fehlenden Worte nachgetragen haben, die er selbst in die Textlücke einsetzte. Doch wären auch andere Erklärungen möglich. — Fol. 30 r Anfang des III. Buches, ἐπιτάφια. Argumentum unter der üblichen Zierleiste (braun), mit blaßroter Tinte geschrieben:

+ ἐν τῷδε τῶ τριτω τμήμτϊ ἐπϊτάφι^{α} ἔχον^{ϋ}, πέχε^{τ}) κεφάλαι^{α} τάδε: εἰς ἀγαθϛ ἄνδρ^{ν}: Argum. III ἀγωνϊστ^{ν}: ἀδελφϛ: ἁλιέασ: ἀνδρείεσ: ἄνδρ^{ν} ὀκ ἐπι|σήμϛ: ἀρχαιϛ τϊν^{ν}: ἀυλη^{τν}: βρέφ^{η}: γέροντ^{ν}: γυναῖκ^{ν}: δούλϛ: ἥρω^{ν}: ἰατρϛ: ἰξευτ^{ν}: κϊθαρωδϛ: μεθύσϛ: μοιχϛ: ναυαγήσαν^{τν}: νεϛ ὁ νε^{ν}: ὄρν^{ϋ}:| ποιητ^{ν}: πόλ^{ϛϛ}: ῥήτορ^{ν}: υἱϛ ὁ θυγα^{τρν}: φϊλοσόφεσ: —

Fol. 30 r zu Ep. III 2, 3. 5—8: 'Post ἐσφράγισ clausulam adpinxerat: — tamquam in fine carminis Pl(anudes); mox intellecto errore: — signum mutavit in ✗^{ρ}, quo relegaret ad marginem superiorem, ubi signo repetito posteriores quattuor versus ἴδ' αὖ — κοινῖσο^{αι}μ ⧺' und zu ep. III 5, 3. 4: 'Post μάχης est signum ☙ rubro pictum, relegans ad marg. inferiorem, ubi scripta sunt epigr. 4. 5. 6. post γέρας (6. 4) est signum ✗ remittens ad marg. inf. folii sequentis (31 r), ubi adiuncta sunt epigrammata 8 et 9. Fol. 30 v marg. inf. quaternae lineae sunt in ternis columnis (exhibentur 12 versus), fol. 31 r marg. inf. sunt quinae lineae in binis columnis (exhibentur 10 versus)'. Stadtm.[1]) — Fol. 33 r: im unteren Eck, innen, das Zeichen +. Fol. 33 v an gleichen Stelle $\overset{ϛ}{\overline{\Delta}}$ und darunter die Anfangsworte der nächsten Seite: δάκρ^{ϋ} δ' ἐπισπει^{σν}.

Quat. V fol. 34 r—41 v.

Fol. 34 r: im linken Eck oben: $\overset{\prime}{\overline{\epsilon}}$. — Planudes hat öfters über einzelne Worte kurze Erklärungen geschrieben (oft als Pa²); fol. 36 v schreibt er zu Ep. III 22, 16. 4 auf den unteren Rand: ᾧ κύμτ^{α} γ^{ϛ} πικρό^{τρα} τ̃ τ^{ϛ} θαλάσσ^{ϛ} κυμάτων: —.

Fol. 41 v: $\overline{\epsilon}$ im unteren, inneren Eck.

Quat. VI fol. 42 r—49 v.

Fol. 42 r im oberen äußeren Eck $\overline{ϛ}$. — 42 v auf dem oberen Rand mit Nachträgen der jüngeren Hand (m. r.) bedeckt. Nach ep. III 32, 30. 4 τριόδῳ: — das Zeichen ⧺, ebenso auf dem Außenrand ⧺. Beides verweist auf den oberen Rand ⧺ ἀντϊπα^{τρ} εἰς τ̈ ἐμπεδοκλῆν: ~ | ἤδη γάρ ποτ' ἐγὼ γονόμην, (sic) κοῦρός τε κόρη τε· In neuer Kolumne: θάμνος τὸἰωνόστε· καὶ δ' ἐξ ἁλ^{ὸς}, ἔμπϋρ^{ος} ϊχθύσ:

Fol. 43 r 10 Argument des IV. Buches, nach braunroter Zierleiste; blaßrote Tinte: Argum. IV

+ ἐν τῷδε τῷ τετάρτῳ τμήματι, ἐπιγράμμτ^{α} εἰς θ̃ε ἀγάλματ^{α} ἔχοντϊ· καὶ ἀνδρ̃ στήλ^{ν}· καὶ ζω̃ μορφ^{ν}· καὶ ἔτϊ τόπϛ, περϊε|χεται κεφάλαι^{α} τάδε: εἰς εἰκον^{ν} ἀνδρ̃ ἀγαθ̃: ἀθλητ̃: ἐν

1) In seinem Handexemplar (Univers.-Biblioth. Heidelbg.) der Anthologia Planudea ed. Bosch.

ῷ ὦ τ ἐπϊγράμμτ τ ἐν τ ἱπποδρο κῶν πο ἡνιοχ: βακχ: βασι: | γυναικ: ζωγραφ: ζω: ἡρω: ἠχζ: θαλάττ: θε: ἰατρ: καιρ: κήπζ: κϊθαρωδ: κϊον: λϊθουσ: λυτρά: ναζ: νίκησ· | ξενοδοχεῖα: οἴκζ: ὅπλ: ὀρχηστρϊδ: πη (aus οι) γάσ: ποιητ: πόλεις: ποταμζ: προάστεια: ῥητορ: σκεύ: φιλοσοφ: | ὡρολόγια: —

Fol. 43v 31: + εἰς τὰσ ἐν τῷ ἱπποδρόμῳ κωνσταντίνυ πόλεως στήλ τ ἀθλητ ἐπϊγράμματα: — Fol. 46r 24: ἔτι εἰς τὰς στήλ ἐν τῶ ἱπποδρόμ ἡνιόχων ἐπιγραμμτ· ὀφείλοντ τ προλαβῶσϊ: συναπτεσθαι: — (rot).

Fol. 49v: im unteren, inneren Eck $\frac{s}{\varsigma}$.

Quat. VII fol. 50r—57v: $\overset{s}{Z}$ am Anfang und Ende an der üblichen Stelle.

Quat. VIII fol. 58r—65v: $\overset{s}{H}$ — $\overset{s}{H}$.

Argum. V Fol. 58v 13 beginnt das V. Buch mit diesem Argumentum unter der Zierleiste:

+ ἐν τῷδε τῷ πέμπτῳ τμήματϊ περϊέχεται ἔκφρασις χριστοδώρυ ποιητῦ θηβαίυ κοπϊτυ· τ ἀγαλματ | τῶν εἰς τὸ δημόσιον γυμνάσιον τὸ ἐπικαλούμενο τ ζευξίππου: —

Argum. VI Fol. 61v 9 Anfang des VI. Buches: Argumentum unter Zierleiste:

+ ἐν τῷδε τῷ ἕκτῳ τμήματι ἀναθηματϊκ ἐπϊγράμματ ἔχοντϊ, τάδε τ κεφάλαι περϊέχεται: εἰς ἀναθήμτ ἀγαλ: | εἰς ἀναθήμτ παρἀθλη: παρ ἁλϊε: ἀντϊστρέφοντ: παρ βακχευομ: γεροντ: γεωργ: γυναικ: ἐρωτϊκ: ἐυκτϊκ: εἰς θῆρ: | ἰσόψηφ: καρκϊνω: π κηπωρ: κϋνηγ: κϊθαρωδ: μαγειρ: εἰς ναζ π ναυτ: ναυαγ: νε: παιζον: ποιμεν: στρατιω: ταχυγρα: | χειρωνακτ: —

Quat. IX fol. 66r—73v: $\overset{s}{\Theta}$ — $\overset{s}{\Theta}$.

Fol. 18v 18 beginnt mit dem Argument unter der Leiste das VII. Buch:

Argum. VII + ἐν τῷδε τῷ ἑβδόμῳ τμήμτϊ περϊὲχεται ἑταιρϊκ τιν ἀποφθέγμτ· τ μ, ς ἐγκώμι, τά δ' ὡς ἐπϊστολ τάδ' ὡς | ἂν ἕκαστο ἔτυχ· ὅσ μ πρ (korr. aus πα) τὸ ἀσεμνότερο ὦ αἰσχρο ἀποκλίν· τ γὰρ τοιαυτ πολλ ἐν τ ἀντϊγράφ ὄντ, πρελίπο: —

Quat. X fol. 74r—76v: unvollständig. Vgl. über diesen Teil ob. S. 4. Fol. 74r im äußeren, oberen Eck $\overset{s}{I}$.

Quat. XI fehlt; s. oben.

Quat. XII fol. 77r—83v: unvollständig. Das erste Blatt des Quat. mit der Zahl $\overset{s}{IB}$ fehlt, doch findet sie sich fol. 83v unten. — Fol. 77r—80r: Sprichwörter.

Fol. 77r; Anfang:

Βϊός ἐστιν, ἄντις τῷ βίῳ χαίρη βιῶν: *βϊος κέκληται δ' ὡς βίᾳ πορϊζεται:*
βίος βίου δεόμενος, οὐκ ἔστιν βίος: *γῆ πάντα τίκτει καὶ πάλιν κομίζεται:* usw.

Fol. 77v:

ζήτει γυναῖκα σύμμαχον τῶν πραγμάτων: *ζῆν οὐκ ἔδει γυναῖκα κατὰ πολλοὺς τρόπους.*

Fol. 78r:

γέρων ἐραστὴς ἐσχάτη κακὴ τύχη.

Fol. 78 v:

ψυχῆς νοσούσης ἐστι φάρμακον λόγος: ἀεὶ τὸ λυποῦν ἐκδίωκε τοῦ βίου.

Fol. 79 r:

βακτηρία γάρ ἐστι παιδεία βίου: κάλλιστόν ἐστι κτῆμα παιδεία βροτοῖς.

Fol. 79 v:

ἐνίοις τὸ σιγᾶν ἐστι κρεῖττον τοῦ λέγειν: εὐκαταφρόνητόν ἐστι σιγηρὸς τρόπος:

Fol. 80 r; Ende:

ἤθους δικαίου φαῦλος οὐ ψαύει λόγος: νικᾶ γὰρ αἰεὶ διαβολὴ τὰ κρείττονα:
τὸν αὐτὸν αἰνεῖν καὶ ψέγειν ἀνδρὸς κακοῦ: ψυχὴν ἔθιζε πρὸς τὰ χρηστὰ πράγματα.

Am Rande stehen für die einzelnen Rubriken dieser *μονόστιχοι* tituli wie bei den Epigrammen: *εἰς γάμον, εἰς γυναῖκας* usf.

Fol. 80 v: *παύλου σιλεντιαρίου εἰς τὰ ἐν πυθίοις θερμ̄ ἡμιάμβια δίμετρα καταληκτικά:* —

Fol. 81 r 12: + *εὐκλείδου γεομετρικόν:* — | *ἡμίου καὶ ὄνος φορέουσαι οἶνον ἔβαινον κτλ.* (Cougny VII 2). Ebd. Z. 16: *εἰς τ̄ ξ̄ πλανη̄τ̄ν....* 23: *εἰς τὸν πτολεμαῖον:* — 30: + *ἑρμοῦ τοῦ τρισμεγίστου περὶ λογ̄ τέκος· ὁππότε κεν δὴ γαῖαν κινήσῃ σεισίχθων κυανοχαιτης.* | †(Rasur) *εἴττε βροτοῖσ ἐπιτεύτυχίην κακότητά τε φράζει: ϑ̄ ἐν ϒ̄:* | *Ὁππόταν εἰαρινὴν ἐπὶ σημερίην ἀφίκηται κτλ.* Das alles mit sehr heller brauner Tinte.

Fol. 81 v 33 und bis auf den unteren Rand herunter beschrieben mit dem Argument der Appendix Anth. Plan. I (nach ziegelrot gemalter Leiste ohne Verzierung):

ὅμοια τοῖς ἐν τ̄ πρώτ̄ τμήματι· μ̄ϟ τὸ γραφῆναι ἐκεῖν̄ ἐξ ἑτέρ̄ βιβλ̄ῖ συναθροισθέντ̄ Arg. app. I
κ̄ϟ κεφάλαῑ· ὀφεί|λοντα δὲ σὺν ἐκεῖν̄ γράφεσθ̄· ἕκαστ̄ κεφάλαῑ σὺν τ̄ ἁρμόζοντι κεφαλαῑ: ϡ̄: ϡ̄ ταῦτ̄· εἰς ἀγῶν̄· ἄμπέλ̄· | ἀναπήρ̄· ἀνδρεῖ̄· ἀνταπόδοσ̄· αὐλήτ̄· αὐτάρκει· βί̄· βρέφ̄ γάμ̄· γραμμᾶ)̄. δεν̄. δίκ̄· ἔρωτα· | ἀτυχί· εὐχ̄· ζῶ̄ ζῶ̄· θάνατ̄· θε̄· ἰατρ̄: ἰχθύ· κόλακ̄· λογογράφ̄· μαθήμ̄τ̄· μεθύσ̄· μετριό· μῖσ̄· | ναυάγῑ· νη̄· οἶν̄· ὄρνιθ̄· πμυθί· πλουτοῦντ̄· ποιητ̄ ποιμ̄. πόλεμ̄· πλ̄ (=πόλεις) πονηρ̄· πόρ̄· ποταμ̄: πτωχ̄: | σοφίαν· τύχ̄· φιλαργύρουσ· (Akz. korr. aus ·; Pl. wollte φιλί̄αν̄ schreiben.) φιλί· φιλοσόφ̄: —

Fol. 82 r beginnt mit wellenförmig geschwungener Zierleiste (rot); in den 20 Einbuchtungen kleine Halbkreise.

Quaternio XIII fol. 84 r—91 v; zu Anfang und Ende ΙΓ—ΙΓ.

Foll. 84 v 85 r enthalten die *προβλήματα* (titulus: *εἰς μαθήματ̄*) A. Pl. (ed. Bosch I p. 194 ff.) I 46, 5 ff. (A. Pal. XIV 2, 4, 7, 13). Ich gebe die auf den Rändern geschriebenen und nicht leicht lesbaren Scholien möglichst genau wieder. Vgl. die ed. Plan. Flor. 1494 fol. 39 r v dazu. Auf dem oberen Rand:

λημμ̄ εἰς ᾱ τ̄ προκείμμ̄ προβλήμ̄τ̄: — ἑνῡ̄ ἀριθμ̄ τ̄ πρῶτ̄ ἀπὸ μονάδ̄ ἔχοντ̄ ᾱ τ̄ διδόμ̄ I. Schol.
μέρη· προκείσθ̄ ἑνῡ̄ τ̄ ἔχοντ̄ ᾱ τ̄ ἐπὶ τ̄ προβλήματ̄ ω̄ αὐγεῑ βοῶν | μέρη· ἡμίσυ· ὄγδο̄ δωδέκατ̄· εἰκοστ̄· τριακοστόν· ἔκτιθημι ἀντὶ ω̄ μορίων τ̄ τ̄ τ̄ παρωνύμ̄ αὐτοῖσ ἀριθμ̄ β̄·η̄·ιβ̄·κ̄·λ̄· λαμβάν̄ ω̄ προτέρων | δύο ἀριθμ̄, τὸ μέγιστ̄· κοιν̄ μέτρ̄· εἰ μ̄ πρῶτοι πρ̄ ἀλλήλ̄ κ̄ ἀσύνθετ̄· εἰσί, ᾱ μονάδ̄ εἰ δὲ δεύτερ̄ καὶ σύνθετοι, τ̄ εὑρισκόμ̄· καὶ 5
ὁσάκ̄ εἴτε ἡ μόν̄· εἴτε | ὁ εὑρεθεὶς ἄλλ̄ ἀριθμ̄ μετρεῖ τ̄ προ̄ τοσαυτάκ̄ ποῑ τ̄ δευτρ̄· ὡ τ̄ γενόμ̄. ἥδε πρῶτ̄ ἀπὸ μονάδ̄ ἔχοντ̄ ᾱ τ̄ προληφθέν̄ δύο μέρη, θεωρ̄ πρ̄ τ̄ τρίτ̄·

inc. fol. 85 r ὁ πάλ^ς· λαμ || βάν^ω τὸ κοιν̀ μέγιστ͵ μέτρ͵ αὐτ̃ κ͵ ποι^ῶ ὁμοι^ς ἄχρ^σ ὁ διὰ παν^τ ἐξέλθ^ω· ὁ τ̀ τέλ^ο ἀποβαν^τ, ἐκεῖν͵ εἶν^αι φημῒ· τ̀ πρῶτ͵ ἀπὸ μονά^δο ἔχοντ^α τ^ὰ δϊδόμ^α μόρϊα· | οἶ͵ λαμβάν^ω πρῶτ͵ τὸ κοιν̀ μέγιστ͵ μέτρ͵ τ̃ β̄ καὶ η̄ ὁ ἔστϊν αὐτ^ὸ ὁ β̄ κ̀ ἐπεὶ ἅπαξ ὁ β̄ ἑαυτ̀ μετρεῖ· λέγ^ω ἅπαξ τ^ὰ η̄, πάλ̈ η̄· ὅσ πρῶτ^ο ἀ^π̀ μονάδ^ο ἔχ^ει ἥμϊσϋ ὁ | ὄγδο͵· πάλ̈ λαμβάν^ω τὸ μέγϊστ͵ κοιν̀ μέτρ͵ τ^ων η̄ ὁ ιβ̄ ὁ ϡ̄· ὁ δ̄ ὁ ἐπεὶ ὁ δ̄ δ^ῢ μετρεῖ τ̀ η̄· λέγ^ω δ^ῢ τὰ ιβ̄· κδ̄· ὅσ πρῶτ^ο ἀ^π̀ μονά^δ ἔχ^ει ἥμϊσϋ ὄγδο͵· δωδέκατον | εἰ μ̄^ὸι τ^ὸ ὁ ἕτερ^α ἔχει μέρη, ὀ παρὰ τȣ̃το ὁ λόγ^ο ψεύδε͵· ὀ γὰρ π^ε πάν^τ τ^ων μερ̃ αὐτ^ȣ̃ ζητȣ̃μ^ι· πάλ̈ λαμβάν^ω τὸ κοιν̀ μέγιστ͵ μέτρ͵ τ̃ κδ̄ ὁ τ^ων κ̄ κ͵ ἔστ̈ ὁ δ̄· ἐπεὶ δ̀ αὐτ^ὸ | ὁ δ̄ ἑξάκ^ϋ μετρεῖ τ̀ κδ̄· | λέγω ἑξάκ^ϋ τ^ὰ κ̄, ρκ̄· | ὅσ πρῶτ^ο ἀπὸ μονάδ^ο | ἐ^χ ἡμϊσϋ· ἠ'· ιβ'. κ'· πάλ̈ | λαμβάν^ω τὸ μέγιστ͵· κοιν̀ | μέτρ͵ τ^ων ρκ̄· ὁ τ̃ λ· ὁ | ἔστ̈ ὁ λ̄· ὁ ἐπεὶ αὐτὸσ | ὁ λ̄ τετράκϊς μετρεῖ τ̀ | ρκ̄. λέγω τετράκϊσ τὰ| λ. πάλϊν ρκ̄· αὐτὸσ | ἄρα ὁ ρκ̄ πρῶτος ἀ|πὸ μονάδ^ο ἔχει τὰ δο|θέντα μέρη: —

In der Hs. ist in keiner Weise bezeichnet, zu welchem Epigramm die einzelnen Scholien gehörten; in der ed. Flor. 1494 ist das Ganze nach dem Ep. des Ptolemaios οἶδ' ὅτι gedruckt. Belanglose Stellen in Rasur notiere ich hier nicht besonders. 7. ἤδε l. ἤδη. 8. Ein Strich über die Mitte des Buches verbindet λαμ—βάνω.

Beginn des folgenden Scholion auf fol. 84 v neben den Epp. πᾶσ λόγος — παλλὰσ ἐγὼ — αὐγείην — χάλκεός εἰμϊ — ἄμφω. Nach χάλκεός εἰμι ist in der ed. Flor. gedruckt:

II. Schol. cχο^λ' μαξϊ^μ μο^νȣ̃ ȣ^τ | πλανȣ́δη: — | ∻ τὸ καθο^λ' πρόβλη^μ | τοιȣ̃τ͵ ἐστϊν | εὑρ̃ ἀριθμ̀· ἴσ͵· τοῖσ | δοθεῖσ̈ αὐτ^οῦ μέρε^σι | κ͵ ἔτϊ μονα^σϊ' τ̃ δοθει^σ' | δεῖ δὴ τ^ὰ διδόμ^α μέρ^η, | μητ' ἴσ^α μήτε μείζο^να εἶναι τ^ȣ̃ ὅλ^ȣ· εἰ μ̄ γὰρ | τ^ὰ διδόμ^α μέρ^η ἴσ^α | ϡ̄ τ^ῶ ὅλω, π̃S κ͵ αἱ | μονάδ̈ σὺν αὐτοῖς | ἴσαι ἔσον͵ τ^ῶ ὅλω· | εἰ ϡ̄ κ̀ μείζον^α· πολλ^ῶ | πλεϡ ȣ̀κ ἔσονται· | ἰστέον γεμ̂, ὅτϊ ȣ̀ϡ̄ | πάντ^α τ^ὰ μέρ^η τοῦ | ζητȣμ^ȣ' ἀριθμ^ȣ̃ δίδον͵· ἀλλ^ὰ τϊν^α' | εὑρήσθω ὁ ἀριθμ^ὸ | ὁ πρῶτ^ο ἀπὸ μονάδ^ο ἔχων τὰ διδόμ^α μέρη. ȣ̃τ^ο οὖν ἐπειδὴ τ^ὰ δοθέντ^α μέρη αὐτ^ȣ· ἐλάττον^α ἐστϊ τ^ȣ ὅλ^ȣ, ἕξει κ͵ μονάδ^ο ὅσασ δήποτε ἐπϊλοίπ͵· κἂν μ̄ αὗται | ἴσαι ὦσϊ· ταῖσ ἐξ ἀρχῆσ δοθείσ̈ μονάσϊν, ἔχομ̄ τὸ ζητȣ́μ͵· εὕρη͵ γὰρ ἀριθμ^ὸ ἴσ^ο ὢν τοῖσ δοθεῖσ̈ αὐτȣ̃ μέρεσ̈· κ͵ ἔτϊ μονάσϊ τ̃ δοθείσ^αις· εἰ δὲ μὴ· ἀλλαὶ (sic) ὑπολϊμ|πανόμ^αι μ͵ τ^ὰ μέρη μονάδ̈ ἐλάττονεσ εἶεν τ^ων δοθεισ^ῶν ἐξ ἀρχ^ῆ μονάδ· σκοπ̃ τίν^α λόγ͵ ἔχουσϊν ἐκεῖν^αι πρ^ὸ ταύτασ τὰσ ἐλάττον· καὶ λαμβάν" ἕτερον | ἀριθμ̀ τ̀ λόγ͵ ἔχοντ^α πρ^ὸ τὸν εὑρεθέντα ἀριθμ̀, ὃν λόγ͵ ἔχουσϊν αἱ μονάδ̈ πρ^ὸ τὰσ μονάδ̈· κακεῖν͵ εἶν^αι λὲγ" τ̀ ζητȣ́μ͵ ἀριθμ̀· οἶ͵ ἐπῒ μ̄ τοῦ τῆσ | παλλάδ^ο πδείγμτ^ο· ζητεῖτ^αι τ̃' ἀριθμ^ὸ πρῶτ^ο ἀπὸ μονάδ^ο ἔχει μερ^ο' ἥμϊσϋ ὄγδο͵· δέκατ͵ κ͵ εἰκοστ͵· ὁ εὕρη͵ ὁ τεσσαράκοντα· τȣ̃ γὰρ μέρ^οσ ἥμϊσϋ | μ̄ ὁ κ̄· ὄγδο͵ ϡ̄· ὁ ε̄· δέκατ͵ τ^ὰ δ̄· κ͵ εἰκοστ̀ τ^ὰ δῦο· ταῦτα ϡ̄ πάντ^α ὁμ^ȣ̃ κ͵ μονάδ̈ θ̄· γίνον͵ μ̄·

III. Schol. κ͵ ἔχομ̄ τὸ ζητȣ́μ͵: ~ ἐπῒ δὲ τ^οῦ τ^ων βοῶν | πδείγμτ^ο ζητεῖτ^αι ὡσαύτS ὁ ἔχων πρῶτ^ο ἀπὸ μονάδ^ο ἡμϊσϋ· ὄγδο͵· δωδέκατ͵· εἰκοστ̀· ὁ τρϊακοστ͵· ὁ εὕρη͵ ὁ ρκ̄· τȣ́τȣ γοῦν ἥμϊσϋ μ̄ τ^ὰ ρκ̄· ὄγδο͵ ϡ̄ | τ^ὰ λ̄· δωδέκατ͵· τ^ὰ κ̄· εἰκοστ̀ τ^ὰ ιβ̄· ὁ τριακοστ̀ η̄· ταῦτα ϡ̄ πάντ^α ὁμ^ȣ̃, ρς̄· οἷς προστϊθέμ^αι κ͵ ν̄ μονάδ̈. ποιȣ̃σϊ τ̀ σμ̄· κ͵ δέδεικ^η τὸ προ | κείμ͵· ἧσ^ε γὰρ ἐν μ̄ τ^ῶ πρώτ^ω

IV. Schol. τάλαντ^α μ̄· ἐν ϡ̄ τ^ῶ δευ^τρ' ἀγέλ^αι σμ̄: — τὸ δὲ περὶ τ̃ κρȣ̃ν πρόβλημ^α, μεθοδεύε^τ ȣ̃τS (folgt eine Lücke in Rasur) ὁ μ̄ δεξϊ^ὸ ὀφθαλμ^ὸ | δϊὰ β̄ ἡμερ̃ ἤτ^οι κδ̄ ὧρ πληροῖ τ̀ κρατῆρ^α· ὀ γὰρ

εἶπεν νυχθημέρ· ὁ δἄριστερ διὰ γ ἡμε̃ρ, ἤτ ὡρ λς· ὁ δὲ θένρ ἐν τέτταρσ ἡμέρ"· ἤτ ὥρ" μη τὸ δὲ | στόμ δι' ὡρ στ· εὑρήσθω κἀνταῦθα ἀριθμ ὁ πρῶτ ἔχων ἀπὸ μονάδο μέρη ταῦτ· εἰκοστοτέταρτ· τρϊακοστόεκτ· τεσσαρακοστόγδοον ὁ ἕκτ· | εὕρη) τοίν ὁ ρμδ· τȣ γὰρ εἰκοστοτέταρ μ τ ρ· τριακοστόεκτ δὲ τ δ· τεσσαρακοστόγδο τ γ· καὶ ἕκτ τ κδ. ὁμ ϡ πάντα λζ ἑκατοστοεσ|σσαρακοστοτέταρτ ἐπεὶ τοίνυν ὁ δεξϊὸς ὀφθαλμ διὰ κδ ὡρ πληροῖ τ κρατῆρ, διὰ μϊᾶσ ἄρα ὥρ· τὸ εἰκοστοτέταρτ τ κρατῆρ μέρ πληρώ· | ὡσαύτS κ ὁ ἀριστερ διὰ μϊ ὥρ τὸ τριακοστόεκτ αυ κ τὸ θένρ τὸ τεσσαράκοστόγδο· καὶ τὸ στόμ τὸ ἕκτ· ⌈διὰ μιᾶσ ὥρ ἄρα πάντεσ ὁμοῦ ‖ οἱ κρȣνοὶ τρϊάκονταεπτ ἑκατοστοτεσσαρακοστοτέταρτ μέρη fol. 85 r πληρώσȣσϊ τ κρατῆρ· ταῦτ τ λζ πολλαπλασϊαστέ ἄχρϊσ ȣ δυνάμεθα ἐλθ" | ἐπὶ τ ρμδ· δυνάμεθα ϡ τρ τρὶσ γὰρ τ λζ, ρια· λοιπ κ ἄχρϊ τ ρμδ, λγ: ἅπερ ἐπειδὴ τ μιᾷ ὥρ λζ ἐπιβάλλȣσϊν, ἔσον) λγ τριακοςο | έβδομα μιᾶσ ὥρ· πληρωθήσε ἄρα ὁ κρατὴρ ὁμ παν τ κρȣν ῥεόντων, ἐν ὥραισ τρϊσϊ· διὰ τὸ τρὶς τὰ λζ· ὁ ἔτϊ τρϊάκοντα κ τρισϊ | τριακοσθεβδόμ μιᾶσ ὥρ: — ȣτ δὲ χρ πόϊ· ὁ ἐπὶ παν τ τοιȣ προβλημτ: —

Unter dem dritten Vers des VIII. Epigramms (Ἄμφω μὲν) steht in sehr kleinen Buchstaben: ϊβ μν· ὧν τὸ γ. δ. ημναῖ· ὧν τὸ δ'. β· ιβ ϡ ὁ η. κ· δ ϡ ὁ β· στ: — Was die ed. Flor. 1494 hinzufügt, steht in der Hs. nicht. Sie weicht auch von Z. 17 an ab von der Hs., deren richtige Lesung das scholienversehene Exemplar dieser Ausgabe in der Marciana gibt (vgl. MSS. Greci Cl. 9 N. 28, 1373 cura Jacobi Morelli Bibliotheca aucta an. MDCCCXVII. fol. 41 r. Trotz der handschr. Bemerkung Morellis — auf der ersten Seite 'è prezioso per le aggiunte manoscritte che ha ne margini, le quali consengono altri Epigrammi, scolj, correzioni, e cose notabili' fällt der Wert dieser Randbemerkungen heute so ziemlich dahin, da die meisten aus Suidas und sonstwoher abgeschrieben sind. So ist das Scholion zu Anth. Plan. I 46. 9 nichts weiter als der Ἀριστόξενος-Artikel des Suidas. — Z. 22, 25, 28: die Zeichen über εὑρήσθω, ἐπεὶ, διὰ μιᾶσ scheinen Stellungs- oder Auslassungssigna zu sein, die sich nur im Scholientext finden. Z. 27: καὶ τὸ θέναρ — ἕκτον fehlt in der ed. Flor.; der Scholiast des genannten Exemplars trug die Stelle nach und markierte sie durch αὐτοῦ ⁘.

Fol. 87 r; Appendix des II. Buches: unter roter Leiste: Arg. app II

ὅμοια τοῖσ ἐν τῶ δευτέρω τμήμτϊ τῶ σκωπτϊκ· εἰς ἀγωνιστ: εἰς ἀνοήτϡ: ἀσελγ: ἀστρονόμϡ: βραχ: γραϊ: | γραμμα: δυσειδ: δυσώδ: δολϊ: ἡγεμόν: ἰατρϡ: κλέπτ: κουρέ: λαιμάργϡ: μικρϡ: μεθύσϡ: ὀκνηρϡ: ποι|ητάσ: πλοῖα: πονηρϡ: ῥήτορ: συμποτϊκ ἀστεϊσμτ: ὑβριστ: φειδωλϡ: φϊλοσόφϡ: χωλȣσ: —

Fol. 90 r 20, Appendix III. Unter hellroter Leiste das Argument: Arg. app. III

ὅμοια τοῖς ἐν τ τρίτ τμήμτϊ (Hs.: τȣμήμτι) τ ἐπϊταφι: εἰς ἀγαθϡ ἄνδρ: ἀθελφϡ: ἁλϊεῖς· ἀνδρειϡ: ἀνδρ ȣκ ἐπϊσημϡ: | ἀρχαιϡ τιν: αὐλητάσ: βρέφη: γέρον: γεωργϡ: γυναῖκ: δουλϡ: ἥρω: ϊατρϡ: ἰξευτ: ἰχθυ: κϋνηγϡ: μεθῦσϡ· ναυα|γήσαν: νεϡ ὁ νέ: ὄρν: ποιητ: πονηρϡ: ῥήτορ: υἱοὺσ ὁ θῡγατερ: φιλοσόφȣσ:

Quat. XIV fol. 92 r—99 v; ΙΔ—ΙΔ.

Ein Schnitt im Pergamen von fol. 95 ist sehr sorgfältig mit weißem Zwirn genäht. Fol. 96 v 21 ff. unbeschrieben nach dem letzten Epigramm σῶμ^α μὲν ... Mit 97 r beginnt die Appendix des IV. Buches. Unter roter Leiste das Argumentum (rot, wie alle Argumenta):

Arg. app. IV ὅμοια τοῖσ ἐν τῷ τετάρτω τμήμτϊ ἐπϊγραμμασϊν εἰς εἰκον̆ ἀνδρ̃ ἀγαθ̃: ἄγωνιστ̃: βακχ̃ :. | βασϊλέων: γυναικ̃: ζωγράφ̃: ζω̃: ἡρω̃: ἠχϛ̃: θε̃: ϊατρ̃: εἰσ (in Korr.) λϊθϛ: λȣτρὰ: (in Korr.) ναϛ̃: οἴκϛ: πηγ̆: | εἰς εἰκον̆ ποιητ̃: εἰς πόλ^ϛϛ: ποταμϛ̃: εἰς εἰκόν̆ ῥητόρ̃: εἰς σκεύ^η: εἰς εἰκόν̆ φϊλοσοφ̃: εἰς ὡρολόγια: ~

Quat. XV fol. 100 r—107 v; ΙΕ—ΙΕ.

Fol. 100 r 1—23: Epigramme. Das letzte ist μὴ νεμέσ^α· βαιοῖσι ... Z. 24 mit großen Lettern von anderer Hand, wahrscheinlich von m. r. geschrieben:

+ εἰσ τὰ ἑπτά βϊβλῖα τοῦ ἱστορϊκοῦ κώνωνος:

ἀιῶνος πείρημα ἀφϋσάμενόσ γ' ἀπεμεῖο κτλ., das ganze Epigramm wie bei Cougny III 186. Es folgt:

Ἐν γράμμασιν ἕξ, σϋλλαβὰσ τρεῖσ ἐμφέρω·
ψϋχῶν με σῖτης εἰμῖ πρὸς τὸν σωτῆρα: +

Fol. 100 v; auf dem oberen Rand: ⊃ + ἡρωϊκὸν ἔμμετρον τουτῖ τὸ δράμα· εἰς τέρψϊν νῦττον, τϛ̀ φϊλολόγουσ νέȣσ: +

Unter reich verzierter brauner Leiste:

Αμμω̃νι^ȣ φϊλοσόφ^ȣ καὶ ρη^τρ· (braun) μεταβολ^ὴ. τ̃ȣ κ^τ̀ ἰω̃ ἁγῖου ἐυαγγελίου: — (rot) alles in Majuskel.

Darauf der Text.

Quat. XVI fol. 108 r—Schluß.

Fol. 108 r im oberen äußeren Eck ΙΣ. Die μεταβολὴ endigt fol. 122 v 32, worauf Z. 34 die Subscriptio des Planudes folgt (vgl. Treu a. a. O. S. 182, 189; Finslr, Krit. Unt. S. 33. 4):

+ ἐγράφη ἡ μετάφρασ^φ̈ αὕτη τ̃ κ^τ̀ ἰω̃ ἁγι^ȣ' εὐαγγελι^ȣ'. χειρὶ μαξίμ^ȣ μοναχ^ȣ τ̃ πλανȣ̃δ^η. ἐντ^ὸ κωνσταντίνȣ πόλεϛ· | κ^τ̀ τ̂ μον̂ τ̃ σρ̃σ χ̄υ'· τ̂ τ̃ ἀκαταλήπτȣ ἐπονομαζομ^ην'· μηνῖ σε· ^πτρ, ^ος (d. h. ἰν[δικτιόν]ος) ϊγ· ἔτουσ ,σ̄τ̄ω̄ δεκ^τ̀ [1]): +:+:+:— | + ἰστέον δέ· ὅτϊ ἀεὶ πρόσεστϊ τοῖσ φϊλομαθέσϊ ποθϊν̀ καὶ ἐρασμϊον ἡ τῶν ἑλληνϊκ̃ συγγραμ̃ ἀνάγνωσϊς· | καὶ μάλϊστα ἡ τ̃ ὁμηρϊκ̃, δϊὰ τὸ εὐφραδὲσ καὶ ποικίλοντ̃ λέξε̃· οὗ ἕνεκεν καὶ ἡ π^αροῦσα μετάφρασϊς, | ἐμμέτρ^ϛ ἐν ἡρωϊκοῖς ἐγεγράφη στϊχ^ϛ, πρ̀ τέρψϊν τοῖς φϊλομαθέσϊ ϙ̀ φϊλολόγοις· καὶ π^αρά τϊσϊ μ̂ | λέγεται εἶναι ^ἡμεταβολὴ, ἀμμωνι^ȣ' ἀλεξανδρεϛ'· φϊλοσόφ^ȣ· παρ' ἄλλοις δὲ, νόνου ποιητ^ȣ τοῦ πανοπολῖτου: —

Darauf fol. 123 r: βϊ^οι παράλληλ^οι πλȣταρ^χ': . mit den Titeln der Schriften; weiter unter: πίναξ τῶν λόγων τοῦ πλȣτάρχȣ: ἀρ^χ τῶν ηθικῶν: folgen die Titel in Aufzählung bis fol. 123 v 15, wo sich der bei M. Treu a. a. O. VI u. S. 184 angeführte grammatische Exkurs findet ·:· μαξίμ^ȣ μονάχ^ȣ τ̃ȣ πλανȣ̃': — Im folgenden die Abweichungen von Treu: 1. + Ερήμην — τ̀ δικαστὴν — καὶ δὴ τ̂ | 2. ⟨ἐκεῖνον φέρουσαν⟩ ausradiert — ἐμαυτ̀ —

1) D. h. 6810 Weltjahre, 1301 n. Chr., nicht 1302, da nach Gardthausen, griech. Pal. S. 387 bei Daten nach 1. Sept. 5509 zu subtrahieren ist; anders Finsler und Treu.

μᾶλλον | 3. ἢ π⟨λανᾶσθ⟩αι ausradiert — καύματ^{ο} — ἀπεγινωσκ⟩ fast ganz zerstört durch Rasur. — π⟨ˉ—ἐκεῖθ´ αἱρ$^{\hat{\mu}'}$οι. | 4. πηγην durch Rasur zerstört — ὗσαν — πρ$^{ο'}$ — εἴρπυσ^{α} κακεῖθ´ 5 και|γὰρ ⟨αὖθι καὶ⟩ πεπωκ^{α} — θανάτ^{ȣ} — 6 ὀκἄνμοι | σ⟨... πεσ⟩ Hs. wo Treu συνέβη schreibt: die Stelle wird gesichert durch cod. Marc. XI 15 fol. 95 r 23 ff., wo ich den Exkurs gleichfalls gut erhalten fand (tit. + κρ$^{υȣ̃}$ μαξ̃ῖμ^{ȣ} τ^{οῦ} πλανούδ^{η} : +). Man liest hier deutlich συνέπεσ́. So auch schon Dilthey bei Finsler a. a. O. S. 34. Anm. nach Marc. 492 fol. 225.

Als Schluß der Hs. folgt, von der gleichen Hand geschrieben, die fol. 1 beschrieb:

εἰς πέργαμον τ$^{\bar{ς}}$ ἀσι$^{ι''}$ περὶ Σαπφόοσ.

Tantum ego carminibuſ ſuperaui ſapho puellaſ:
Maenideſ q̄tum vicerat āte viroſ.
Blāduſ amor docuit: numeroſ probauit apollo:
Nomen erat ſapho patria lesboſ erat.
Vt cātu meonideſ nemini cōceſſit homero:
ſic ſapho leſbiadas deuici cam̃ine nimphaſ.
ΟΥΝΟΜΑΜΕΥ. ΣΑΠΦΩ. ΤΟΣΣΟΝΔΥΠΕΡ
ΕΣΕΧ· Ω(in Ras.)ΝΑΟΙ Δ(in Ras.)ΩΝ. ΘΗΛΥΩΝ. ΑΝΔΡΩΝ
ΟΣΣΟΝ ΟΜΑΙΟΝΙΔΗΣ.

Zur Anthologia Palatina.

Neben dieser Hs. des Planudes war eine andere, viel ältere und wertvollere Anthologie unbekannt geblieben, die des Protopapas Konstantinos Kephalas. Im Anfange des X. Jahrhunderts hatte er sie zusammengestellt und ihren Inhalt nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet. Seine Sammlung hat sich bekanntlich in der sog. Anthologia Palatina enthalten, einer Hs., auf deren Entstehung und Schicksale ich hier eingehe, ohne mich auf eine Beschreibung oder die Frage nach ihrem Verhältnisse zur Anthologie des Kephalas einzulassen.[1])

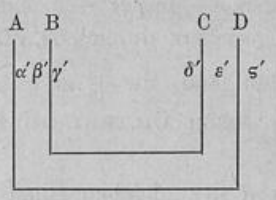
Der größere Teil der Anthologia befindet sich heute in Heidelberg als cod. graec. 23 der Universitätsbibliothek, der kleinere in Paris als suppl. grec. 384 der Bibliothèque nationale.

Der Heidelberger Kodex[2]) umfaßt 38 Quaternionen, 304 Blätter oder 608 Seiten, zu denen noch ein einzelnes Blatt kommt, das des inhaltlichen Zusammenhanges wegen aus dem zweiten Teile losgerissen und dem ersten angeheftet wurde, S. 609—610. Diese 610 Seiten werden vermehrt durch vier der Hs. vorgeheftete Blätter ABCD (p. α′—ϛ′), die

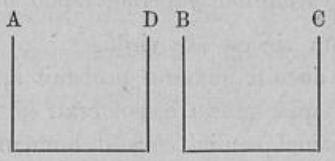
1) Darüber in meiner Vorrede zu der Lichtdruckausgabe der Anthologia in der von Sc. de Vries herausgegebenen Sammlung der 'Codices Graeci et Latini photographice depicti', Sijthof-Leiden.

2) Textproben bei Wattenbach, zwölf Schrifttafeln T. V (= p. 343), Wattenbach-v. Velsen, exempl. cod. gr. T. XXXVI.

das alte Inhaltsverzeichnis und 34 Epigramme[1]) jüngerer Hand (Σ) enthalten. Ihre eigentliche Bestimmung war wohl, die im Index genannte, aber in der Hs. nicht vorhandene Ekphrasis des Nonnos aufzunehmen. Geheftet sind sie:



Da Cv unbeschrieben ist, vermutete P. Wolters, de epigr. Graecor. anthol. p. 21, 1, die Blätter seien ursprünglich so geheftet gewesen:

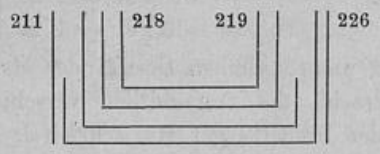


Doch hat der Schreiber der Sylloge als letzte Zeile von Cr einen Hexameter geschrieben, den er wieder tilgte, um ihn erst auf Cv zu bringen, offenbar, weil er das Lemma vergessen hatte. Cv aber war durch starken Tintendurchschlag des Recto zur Fortsetzung der Sylloge unbrauchbar geworden, weshalb der Schreiber diese Seite freiließ und auf S. ε′ überging, deren erste Zeile auch in jenem auf Cr getilgten Verse besteht. — Die folgenden Blätter der Anthologie sind von späterer Hand — an Sylburg dachte Stadtmueller, ed. I praef. IV — paginiert. Durch nachlässige Numerierung ergab sich aber nicht die

1) Nur 32 bei Hase, Notitia codicis Palatini in Duebners Ausgabe der Anthologie I praef. XV. — Was die Zeit der Sylloge angeht, so glaube ich einen Anhaltspunkt gefunden zu haben. Die gleiche Hand, die die Blätter Aα′ B Cδ′ D beschrieb, findet sich wieder auf S. 707—709 im Pariser Teil, der mit S. 615 beginnt. Auf S. 709, die in Z. 1—6 mit dünneren Schriftzügen, aber doch von derselben Hand (Σ*) geschrieben ist, steht oben im äußeren Eck die Zahl 48, ohne jeglichen Zweifel von Σ geschrieben. Was soll diese Zahl hier? ... Sie gibt genau die Zahl der Folia des Pariser Teiles an: ein Beweis dafür, daß dieser schon in der Zeit, als Σ geschrieben wurde, als eine selbständige Hs. betrachtet wurde. Das war aber vor der Pariser Periode der Anthologia, nach 1816, nur der Fall gleich damals, als die Hs. nach Rom gebracht worden war; nicht lange danach wurden beide Teile als ein zusammengehöriges, auch durch dieselbe Nummer zusammengehaltenes Ms. betrachtet: darüber s. unten S. 27. Die Sylloge wurde also kurz nach 1623 eingeschrieben und nicht, wie Hase, Notitia cod. Pal. a. a. O. S. XV meinte, im XII. oder XIII. Jahrhundert. Eine Angabe Stadtmuellers könnte hier zu einem Widerspruche verleiten. Dieser schreibt die Randbemerkungen jüngerer Hand, wie sie sich auf den Rändern der Heidelb. und Pariser Hs. in Masse finden — Zahlenverweise auf Ausgaben der Planudea usw., Bemerkungen wie 'δὶς κεῖται', 'δὶς φέρεται', 'ζήτει' usw. — Sylburg zu, wozu ihn die unten behandelte Notiz eines jetzt verschollenen Aldinenexemplars veranlaßte. Diese Randnotizen finden sich aber auch in der Sylloge und in allen von Σ geschriebenen Teilen der Hs. Somit läge eine weitere Schwierigkeit vor, insofern dann die Hs. schon zu Sylburgs Zeit Σ enthalten hätte und getrennt vorgelegen wäre. Indessen stammen diese Randnoten gar nicht von Sylburg; denn Stadtmueller hat offenbar die Notizen, die Sylburg in das Aldinenexemplar geschrieben, mit denen der Hs. verwechselt; und nur von Einträgen in jenes Handexemplar Sylburgs redet jene handschriftl. Bemerkung, die auch in der Ausg. von Bosch-Grotius III p. 511 gedruckt ist. Nur aus dieser Verwechslung läßt sich Stadtmuellers Angabe editio I praef. IV — auch die 'paginae' brauchen nicht von Sylburg zu stammen —, V, XII, im Apparat passim, verstehen. Ueber die Aldinanote vgl. unten S. 23. Die Randbemerkungen stammen aus der römischen Zeit der Anthologia; Spalletti nahm sie in sein Apographon auf (1776. 1781); s. unten S. 27.

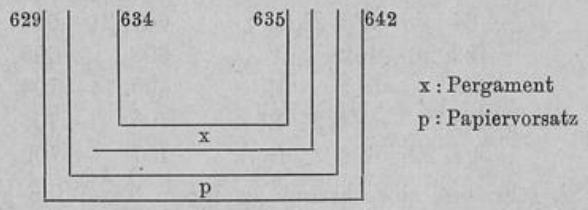
richtige Zahl 610, sondern 614: doppelt gerechnet ist S. 54, ausgelassen sind S. 177, 188, 189, 276, 277.

Die Lagen der Quaternionen des ersten Teils zeigen nur eine geringe Unregelmäßigkeit: die unterste Lage des XIV. Quat., S. 211—212 und 225—226, bildet nicht ein zusammenhängendes Doppelblatt, sondern zwei getrennte, angeleimte Folia:

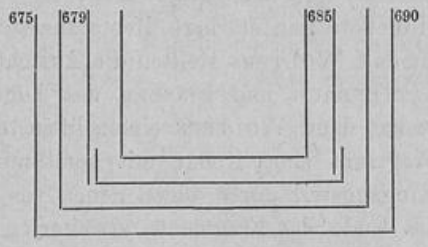


Der Pariser Teil beginnt mit einem Quaternio, dessen erstes Blatt fehlt, da es sich als letztes Blatt des I. Teiles in diesem findet. S. 627—628 ist also ein einzelnes Blatt, das letzte dieses Quaternio.

Auf ihn folgt ein Ternio, als Quaternio mitgezählt der XL:



Ihn setzen vier vollständige Quaternionen fort, XLI—XLIV (S. 643—706). Die dritte Lage (v. unten) des XLIII. Quat. besteht, wie die erste des XIV., aus zwei getrennten Folia, die ein Pergamentvorsatz verbindet:



Die Pergamentverbindung der Einzelblätter beweist, daß die Trennung von 679—680 und 685—686 schon in alter Zeit bestand; denn die Papiervorsätze in der Anthologie stammen aus ihrer römischen Periode. — S. 707—708—709 sind außer Zusammenhang mit den Quaternionen der Hs. angehängt und von Σ beschrieben, wie A—D.[1])

1) Eine Beobachtung anderer Art macht man auf S. 691. Diese zeigt quer übers untere äußere Eck einen dunkeln Fleck, der jedoch nicht auf das Verso S. 692 durchdringt, das im Gegensatze zu der abgedunkelten S. 691 auffallend weiß ist. Das gleiche ist der Fall bei S. 704 und 703, wo 704 abgedunkelt und mit demselben Flecken versehen, 703 völlig weiß erhalten ist: S. 691 und 704 hingen miteinander zusammen, waren ein Pergamentstück, ehe das Pergament zu Doppelfolia zerschnitten wurde. Die fleckenbehafteten Stellen beider Teile passen genau aneinander. Demnach gehörten die Doppelfolia 706—691 und 704—693 nebst ihrer Kehrseite 705—692 und 702—694 zu einem und demselben Stück Pergament, das somit mindestens 4 × 15 cm lang gewesen sein muß. Aehnlichen Anzeichen nach zu schließen, bestanden ebenso aus einem Stücke: Fol. 648—653 ∾ 656—645 = 647—654 ∾ 655—646, Fol. 664—669 ∾ 676—689 = 663—670 ∾ 675—690.

Die ganze Hs. setzt sich also aus folgenden Quaternionen, Blättern und Seiten zusammen:

I. Teil	38 Quat. + 1 Fol.	= 305 Fol.	610 S.		
II. Teil	1 Quat. — 1 Fol.	= 7 Fol.	14 S.		
	1 Tern. + 1 Fol.	= 7 Fol.	14 S.	353 Fol. 706 S.[1])	
	4 Quat.	= 32 Fol.	64 S.		
	2 Fol.	= 2 Fol.	4 S.		

Bei der Frage nach der ursprünglichen Gestalt der Hs. kommen in erster Linie die Teile der Anthologie in Betracht, die von zeitlich verschiedenen Schreibern bearbeitet sind.[2]) Den kleineren Teil der Heidelberger Hs. schrieb J, den größeren A, den Rest B und B^2. Die gleichen Hände finden sich wieder im Pariser Teil, so daß folgende Uebersicht die Tätigkeit der verschiedenen Schreiber erkennen läßt:

S.	1 — 50	J	622 —642	B^2
	51 — 61	A	643 —648, 9	J
	62 — 63	J	648, 10—664, 20	A
	64 —423, 25	A[3])	664, 21—692	J
	423, 26—452	J	693 —695, 13	B^2
	453 —517	B	695, 14—704	J
	518 —524, 21	B^2	705 —706	B^2
	524, 22—621	B	707 —709	manus recens (Σ)

J und A schrieben abwechselnd an ihrem Text; ihr gegenseitiges Ablösen ist unverkennbar, wenn man in Betracht zieht, daß J S. 49—50, 62—63, das erste Doppelblatt des IV. Quat., schrieb, während der dazwischenliegende Teil A zufiel, oder daß J den Schreiber A auf derselben Seite aufnahm; in ähnlichem Verhältnisse zu einander stehen B und B^2. Schon das Material, auf dem beide Teile, AJ und BB^2, schreiben, ist verschieden. BB^2 hatten viel dickere und stärkere Membrane zur Verfügung als AJ. Schon Paulssen und, ihm zustimmend, Wolters stellten die Ansicht auf, B stamme aus früherer Zeit als AJ, während Wattenbach und Finsler das höhere Alter von B in Abrede stellten.[4]) Gegen Finsler hat dann Wolters einleuchtend dargestellt, daß der von BB^2 geschriebene Teil[5]) das Fragment eines Kodex mit verstümmeltem Anfang gewesen sei; daß AJ den verlorenen Eingangsteil durch einen neuen von 452 Seiten oder 28 Quaternionen ersetzten. Auch das Ende des Fragments erweiterten sie durch Beigabe verschie-

1) Da Sylburg (?) fälschlich 614 S. statt 610 für den I. Teil, Spalletti für den II. 710 S. statt 706 berechnet hat, ist die Hs. um 5 S. zuviel numeriert.

2) 'Schon die Art ihrer Entstehung ist rätselhaft, denn während ihr erster und, abgesehen von zwei am Schlusse angeklebten Blättern, ihr letzter Teil (p. 1—452. 645—707 [nach unserer Zählung 643—706]) auf gleichem Pergament von der gleichen Hand geschrieben sind, zeigt der mittlere (p. 453—644) bei gleicher Zahl der Zeilen [31] auf jeder Seite ein von diesem verschiedenes Pergament und eine andere Schrift.' Schmidt, Realenc. Pauly-Wissowa I 2387. Allein hat an die Verschiedenheit der Hände nicht geglaubt H. Graux, Revue crit. d'histoire et de litt. 1877 II nouv. sér. t. IV p. 249: 'Il y a grand danger que la main B et le main A ne soient qu'une seule et même main. Si besoin était, nous aurions des preuves à en proposer. Notons seulement pour le moment que E. B. Hase paraît avoir été aussi de l'avis que nous émettons.'

3) Stadtmueller unterschied 64—421. Darüber s. meine Praefatio.

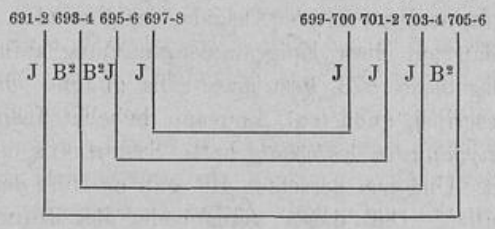
4) Paulssen, Correctio (Anth. Pal. ed. Jacobs) S. XIII. Wenn Paulssen den Schreiber von S. 518—524, 21 mit Σ gleichstellt, so ist das völlig verfehlt. Wolters, de epigr. Gr. anth. S. 14; Wattenbach, Anleitung² S. 54; Finsler, Krit. Untersuchungen S. 13.

5) B^2 unterscheidet Wolters nicht.

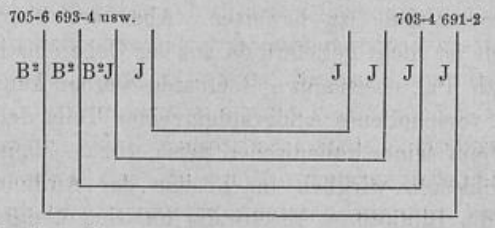
dener Kapitel (Ekphrasis des Johannes von Gaza, Anakreonteen u. a.). Am Ende der Ergänzung S. 452 nimmt J ausdrücklich Bezug auf das erste Epigramm der Sylloge B (*Νικίου, αἰόλον ἱμεροθαλὲς*) mit der Notiz, die vielleicht dem Buchbinder galt: $\overset{\tau}{z}$ (= *ζήτει*) *νικίου εἰ$\overset{\tau}{\varsigma}$ ἔαρ*. Doch begegnet B² auch später wieder, nach der Sylloge BB², und zwar mitten in Teilen, die von AJ geschrieben sind. Ja, das B² gehörende Fol. 705—706 bildet den Schluß der ganzen Hs., und so scheint es auf den ersten Blick, AJ und BB² hätten gleichzeitig geschrieben und sich abgelöst, zumal J mitten auf der Seite (695, 14) B² aufnimmt.

Allein schon Wolters hat gezeigt, daß die Blätter des XLIV. Quat. falsch gebunden sind. J schickte nämlich den Seiten 691—692 voraus: $\overset{\breve{\sigma}}{\tau}$ *θεολόγου εἰς τὸν ἀυτὸν καισάριον τὸν ἑα$\overset{\tau}{\upsilon}$ ἀδ$\overset{\varepsilon}{\lambda}$* +, obwohl der Ausdruck *εἰς τὸν αὐτὸν* an dieser Stelle ganz unangebracht ist: von 'dem gleichen Kaisarios' war im Vorhergehenden noch nicht die Rede. Vielmehr wurde dort das ⁜ *τέλος τῶν ἀνακρέοντος : συμποσιακῶν :* ⁜ · — erreicht.

S. 693 findet eine Unterbrechung der Tätigkeit von J statt durch die Hand B², die sich bis S. 605, 13 ausdehnt. Die von B² geschriebene Seite 693 beginnt mit einem unvollständigen Gedichte, dessen Anfang auf S. 692 nicht zu sehen ist. Doch schrieb ihn J auf den oberen Rand von S. 693 mit Titulus: *ἀναστασίου $\overset{\breve{\sigma}}{\tau}$ τραυλου εἰς τὴν στρῶσιν.* Beim Weiterblättern aber liest man in dem wieder von J geschriebenen Teil (695, 14—704) auf S. 704 unten ein Epigramm des Gregorios *εἰς καισάριον τὸν ἑα$\overset{\tau}{\upsilon}$ ἀδελφόν*: — Die Fortsetzung dazu ist S. 691 mit der früher unerklärlichen Bemerkung *εἰς τὸν αὐτὸν καισάριον*; also müssen sich folgen S. 704—691—692. S. 705 (B²) enthält Verse des Kometas, 706, 24 ff. (B²) weist die S. 693 oben vermißten und darum von J nachgetragenen Verse des Anastasios auf, so daß sich folgen müssen S. 705—706—693. Die zu vertauschenden Blätter, 691—692 und 705—706, sind die zusammengehörigen Blätter der untersten Lage im Quaternio, die vom Buchbinder falsch geheftet und so gebunden wurde:



während die richtige Lage der Folia war:



Erst als das Buch, in diesem letzten Quat. falsch geheftet, vom Buchbinder zurückkam, suchte J an der Hand eines Revisionsexemplares den Fehler wieder gutzumachen. Die fehlenden Anastasiosverse trug J nämlich nicht in der Fassung B² (S. 706) auf den Rand von S. 693 nach, sondern in etwas veränderter Form. B² hatte im zweiten Verse '*ἔχων*' vergessen; das trug J richtig ein, und den Autornamen von B² '*Ἀναστασίου*'

vervollständigte er durch den Zusatz *τοῦ τραυλοῦ*. (Schon vor dieser Revision hatte J eine erste Kollation des Textes mit einem anderen Exemplar vorgenommen, worauf ich hier nur vorläufig hinweise.)

Somit schrieb B^2 den Anfang des XLIV. Quat., S. 705—706 — die eigentlich S. 691—692 sind — und 693—695, 13.

Zwischen diesen Seiten und der Sylloge BB^2 liegen die Seiten 643—692, die von AJ abwechselnd geschrieben sind. Auch sie, Quat. XL—XLIII, hatten ursprünglich eine andere Stellung. AJ hatten die Sylloge BB^2 erhalten, die 1 Ternio + 10 Quat. (S. 453 bis 642) enthielt; dazu aber auch noch einen nur im Eingange beschriebenen Quat., den oben behandelten, der mit Kometasversen begann. Er folgte früher dem Ende der Sylloge BB^2, dem Buch der Rätsel und Orakel (S. 642 ff. Anth. Pal. XIV), so daß der XLIV. Quat. unserer Anthologie anfänglich nur der letzte Quaternio der Sylloge BB^2, nicht der ganzen Hs. war. Ihn trennten AJ von der Sylloge los und schoben vier neue Quaternionen in die Lücke. Wozu aber dieses gewaltsame Vorgehen? Warum schrieb J nicht einfach nach dem Ende der Sylloge, S. 695, 13, weiter, ohne sie auseinanderzureißen? Offenbar lagen die 4 eingeschalteten Quaternionen, die mit des + *ἰωάννου γραμμα⌜ικου⌝* (τ) *γάζης· ἔκφρασις* (η) *τ κοσμικοῦ πινακος* ※ *τοῦ ὄντος* beginnen und S. 690 als *τέλος τῶν ἀνακρέοντος : συμποσιακῶν* schließen, von AJ bereits geschrieben vor, so daß ein Einreihen nach dem Ende der Sylloge, mitten in Seite und Quaternio, unmöglich war. Darum schoben AJ die 4 Quaternionen zwischen dem letzten und vorletzten Quaternio der Sylloge BB^2 ein, und J vervollständigte erst dann den begonnenen Quaternio von S. 695, 14 zum Schlusse mit den Gedichten des Gregorios.

Zur Geschichte der Anthologia Palatina.[1])

Erst mit des Henricus Stephanus Ausgabe der Planudea, Paris 1566, scheint die Zeit zu beginnen, wo man auf diese Epigrammensammlung aufmerksam wurde; denn in der Appendix seiner Ausgabe, S. 573, liest man: 'Illa quoque *γριφώδη* (p. 535) ex vetere codice epigrammatum descripsi, quod (so!) Louvanii habebat Joannes Clemens Anglus.' — Die Kollation dieser *ἐπιγράμματα γριφώδη* hatte Stephanus auf seiner Rückkehr aus England 1551 ausgeführt. Und aus derselben Hs. gab er 1554 den Anakreon heraus, nach seiner Heimkehr aus Italien. Daß dieser vetus codex des John Clement die später in Heidelberg auftauchende Anthologiehandschrift gewesen sei, sucht Valentin Rose in der Einleitung seiner Anakreonausgabe zu beweisen. Aber der überzeugende Beweis für die Sicherheit seiner Annahme ist nicht geliefert, da aus der Uebereinstimmung der Lesungen des Stephanus mit der Anth. Pal. ebensogut geschlossen werden kann, daß der vetus codex in Löwen ein frühes, heute verschollenes Apographon eines Teils der Anthologie gewesen sei, das sich John Clement auf seiner italienischen Reise, 1522—25, mit anderen Hss. erworben haben kann. War er indessen wirklich im Besitze der Anthologie, so müßte sie nach seinem Tode, 1572, an die Bibliotheca Electoralis Palatina übergegangen sein.[2])

1) Vgl. zur Geschichte des cod. 23 die bei Schmidt-Reitzenstein a. a. O. Kol. 2387 angeführte Literatur und außerdem die oben gen. Studien zur Anthologia von Ernest Herbert.

2) An die Identität des vetus codex und des späteren cod. Heid. gr. 23 glaubt auch Zangemeister, Bibliotheksakten Hdbg. vom 29. XI. 1873, der aber Scaligers Mitteilungen (s. unten) nicht beachtet. Wolters a. a. O. S. 7: 'Sed vereor, ne Clementis ille codex apographon tantum fuerit cuiusdam Palatini'.

Doch wird in den Briefen SCALIGERS an GRUTER und SALMASIUS, in denen der Heidelberger Kodex keine geringe Rolle spielt, kein Wort von dieser Herkunft der Hs. laut. Aus diesen reizvollen Dokumenten einer erstaunlich arbeitswilligen und druckfrohen Gelehrtengeneration geht zunächst hervor, daß sich die bisher unbekannte nnd unedierte Hs. im Anfange des Jahres 1607 in Heidelberg befand. Wann sie dahin kam, ist noch immer unbestimmbar, da jede Nachricht über ihre Erwerbung fehlt. In dem Catalogus Librorum mss. Graecorum in Bibliotheca Palatina Electoralis confectus à FRIDERICO SYLBURGIO, der ins Jahr 1584 fällt, ist sie nicht verzeichnet; nur eine 'Epigrammatum Anthologia è diversis auctoribus collecta et in VII libros digesta; in quarum prima scholion Maximi Planudis', findet sich unter Nr. 130. Deshalb gilt das Jahr 1584 WOLTERS, de ep. Gr. anth. p. 8, als der Zeitpunkt, vor dem die Anthologie nicht in Heidelberg gewesen sein könne. Indessen ist das Fehlen der Hs. im SYLBURGschen Katalog (MIEGS Monumenta pietatis, Frankf. 1702, p. 41) kein Beweis für ihr Nichtvorhandensein in Heidelberg. Sie kann wohl auch in anderem Besitz als gerade in dem der Bibl. Pal. Elect. gewesen sein.

Aber noch zu SYLBURGS Zeiten kam die Anth. Pal. nach Heidelberg. Denn in dem — jetzt leider vermißten — Exemplar der Aldina II der hiesigen Universitätsbibliothek standen verschiedene handschriftliche Notizen, die mit Bestimmtheit darauf hinweisen. H. STADTMUELLER hat in seiner Ausgabe (I praef. XII, adnot.) eine wichtige Stelle daraus mitgeteilt (vgl. ob. S. 18, 1 und BOSCH ed. III 511). Doch auch einem französischen Anthologieforscher ist dieses bedeutsame Zeugnis für die Geschichte der Hs. nicht entgangen, als er 1844 die genannte Aldina in Heidelberg einsah; ERNEST HERBERT spricht a. a. O. S. 179 von ihr: 'Cet exemplaire de 1521 passa de Sylbourg à Jean Gruter, de Jean Gruter à la bibliothèque d'Heidelberg, où il se garde encore aujourd'hui. La reliure est moderne; dos et coins de parchemin; papier de couleur grise sur les plats. Au frontispice, est gravé le cachet de la bibliothèque de l'Université d'Heidelberg.' Und weiterhin gibt er die ins Exemplar geschriebenen Notizen in ihrer verschiedenen Fassung wieder. 'Sur une des premières gardes on lit: Sum F. Sylburgi. Mais ces trois mots ont été effacés, et une seconde main a écrit au-dessus: Jani Gruteri est. Puis cette seconde main continue de la sorte:

Liber iste aerumnabili labore collatus est cum ms. exemplari empto ex libraria Sylburgi et infinita menda habet correcta ex eodem libro. I. Herb.

Bientôt cette même seconde main rature, ajoute, modifie, et donne ce nouveau texte:

Liber iste aerumnabili labore collatus est cum manuscripto exemplari, quod est in Bibliotheca Palatina habetque adscriptam nonnunquam manum Sylburgi, et infinita menda habet correcta ex eodem libro. Paginae, etiam in eisdem membranis notatae ad marginem, referuntur ad istius codicem A. B(?). II.

Une troisième main vient après, qui ajoute:

Collatus est cum MS. Palatino (cujus meminit Gruterus) a Friderico Sylburgio, qui plurima epigrammata Authoribus restituit, quorum nomina ex dicto ms. ipse adscripsit, plura etiam ex eodem ms. supplevit, tum quibus aliqua verba, tum etiam integri versus deerant.' III.

Von dieser Kollation weicht die STADTMUELLERS etwas ab. Zunächst scheinen die in III stehenden Worte 'cujus mem. Gr.' die Gewißheit zu geben dafür, daß die Zeilen 'Liber iste' . . . von GRUTER stammen, was STADTMUELLER in Zweifel stellt. Sodann aber lautet I nach STADTMUELLER:

I. Stadtm. Liber iste aerumnabili labore collatus est cum ms. exemplari, quod est in Bibliotheca Palatina ampla ex libraria Sylburgii, et infinita menda habet — referuntur ad istum codicem.

Und die von späterer Hd. hergestellte Fassung ist nach STADTMUELLER:

II. Liber iste — exemplari, quod est in Bibliotheca Palatina habetque scripturam (?) adscriptam nonnunquam manu Sylburgii, — deerant.

Mir scheint in diesem Falle HERBERTS Angabe zu einem gewissen Ziele zu führen: GRUTER hatte die Anthologiehs. nach dem Tode SYLBURGS (1596) aus seinem Besitz erworben (wie auch das Aldinenexemplar!), was aus I hervorgeht.

HERBERTS Lesung 'empto' . . . macht das noch deutlicher als STADTMUELLERS 'ampla' usw. GRUTER trat dann die Hs. an die Bibliothek ab, weshalb die I. Fassung modifiziert wurde zu der Angabe: 'quod est in B. Pal.'. So erklärt sich auch, warum die Anthologia im SYLBURGschen Catalogus fehlt: sie war eben damals noch Privatbesitz SYLBURGS.

Sie fehlt nicht in dem späteren Katalog der Bibliothek, der sich in einer Hamburger Hs. 'Literaria varia MS' findet als 'Catalogus librorum M. M. S. S. Bibliothecae Palatinae. Sum Isaaci Gruteri 8 febr. CIƆIƆCXXXIII. *αἰὲν ἀριϛεύειν*'. Er nimmt S. 1—54 in der Hs. ein und enthält ein sorgfältiges Argumentum der Anthologia S. 38—39, das im Serapeum XI 1850 S. 194 von F. L. HOFFMANN abgedruckt ist. Eine wiederholte Kollation, die mir durch Ueberlassung der Hs. seitens des Hamburger Magistrats möglich war, ergab nichts Neues.

Jedenfalls aber wird durch die Notizen des Aldinenexemplars die Annahme WILKENS, die Anthologie sei womöglich erst unter Friedrich V. (1610—1618) für die Bibliothek erworben, zeitlich der Richtigkeit näher gerückt als die Ansicht anderer, nach der sie schon Otto Heinrich erworben habe. Man hat vermutet, der angeführte Katalog aus dem Besitze des Js. GRUTER sei von JANUS GRUTER angefertigt. Falls er mit dem Katalog zu identifizieren wäre, zu dessen Beendigung SCALIGER dem Heidelberger Kollegen gratuliert (ep. 434, prid. Id. Iul. 1608), so hätten wir ein weiteres Zeugnis für das Jahr 1607-8 als spätesten Erwerbungstermin der Hs. durch die Bibliothek, auch wenn er sich nicht aus anderen Stellen der Briefe SCALIGERS an GRUTER und SALMASIUS belegen ließe.

Diese Briefe bedeuten eine neue Epoche für die Anthologiestudien.

Mit Freude hört SCALIGER von der neuen Hs. in Heidelberg und nimmt mit unersättlicher Begier stets neue Kollationen der Anthologie in Empfang, um die er den jungen SAUMAISE bittet, der durch GRUTERS Vermittlung mit ihm in Korrespondenz getreten war. Schon am 11. März 1607 schreibt er an CASAUBONUS: 'Epigrammata illa *ἀνθολογίας* accepturum à Grutero me confido. Jam enim quaedam ad me miſit; longe optima ex alio ſcriptore, Stratone Sardiano'.

Das waren wohl die Proben, die in SCALIGERS Gedächtnis eine Erinnerung weckten: 'Audiui non ſemel', so schreibt er an GRUTER, IX. Cal. Mart. 1607, 'ex Franciſco Porto Cretenſi, optimo & eruditiſſimo ſene, ſe in manibus Nicolai Sophiani hominis Graeci integrum *ἀνθολογίας* codicem ſummae vetuſtatis vidiſſe: in quo omnia illa Epigrammata, quae narras, exſtabant, quae non dubium eſt propter praetextata verba & obſcenitatem à Planude monacho damnata fuiſſe.' Zugleich bittet er dringend um neue Sendungen, für die er auch im 431. Brief vom 12. Juni hocherfreut GRUTER und SAUMAISE danken kann. Seine frühere Vermutung zeigt sich ihm bestätigt: 'Iam video illum codicem eundem eſſe, quem Nic. Sophianus habebat. Nam

1) JOSEPHI SCALIGERI Epistolae, Francof. 1628.

2) Geschichte der Heid. Büchersammlungen, 1817, S. 127 Anm.

praeter alios codices ei erat integer Stephanus *ἐθνικογράφος*, cum toto *K* & *Λ*' ... Rose und Wolters[1]) bestreiten die Richtigkeit dieser Angabe: man habe vielmehr an den bekannteren Michael Sophianus zu denken, der nach Victorius[2]) auch einen anderen von Scaliger ebenfalls dem Nicolaus zuerkannten Isokrateskodex besaß. Indessen, mir scheint die Angabe Scaligers zu bestimmt[3]) ausgesprochen, als daß man an ihr zweifeln dürfte. Michael Sophianus († 1565 in Ferrara) war ein äußerst rühriger Grieche, der zu jenen seiner Landsleute gehörte, 'qui, à la renaissance des lettres, parcouraient l'Italie et gagnaient leur vie en écrivant des manuscrits' (Herbert). Sein Onkel oder Vater war jener Nicolaus Sophianus aus Kerkyra, der erst in Rom, dann in Venedig dozierte (Hodius, de Graecis illustr. II cap. 8 p. 311). Er war von Mendoza nach Thessalien und auf den Athos gesandt worden, um nach berühmten Hss. zu fahnden. Er hat wohl bei solcher Gelegenheit die Anthologie erworben, und was liegt näher, als zu denken, daß Michael der Erbe seines Vaters oder Onkels wurde und mit dessen Bibliothek auch Besitz nahm von der Epigrammensammlung? So bleiben beide Zeugnisse, Scaligers und das des Petr. Victorius, nebeneinander bestehen.

Nach diesem wurde des Mich. Sophianus Bibliothek nach allen Seiten verschleudert: 'Factum autem est undique male; nam et Michael mortuus est, et quae possidebat, in potestatem venere cognati ipsius, qui domicilium non habet in Italia ... occupatus in continuis et longinquis navigationibus'. Der Weg, den die Anthologie von da nach Heidelberg, zu Sylburg, nahm, ist uns unbekannt. An eine Verbindung Michaels und Sylburgs durch Henr. Stephanus denkt Jovy-Herbert; doch bleibt hier beim Fehlen aller Nachrichten nur der Vermutung Tür und Tor geöffnet.

Mit allem Eifer hatte sich Salmasius[4]) auf das Studium der Hs. geworfen, die er edieren wollte. Sie war ihm nach dem Ausdruck seines Biographen Philibertus de la Mare (Jacobs ed. VI proleg. CXXXIV, Vita inedita) ein 'thesaurus', den er 'nactus

1) Rose, Anacr. Teii *συμποσιακὰ ἡμιάμβια*[2] p. XVIII sq. (adn. 23, in der er von der vacillans memoria Scaligers spricht). Wolters a. a. O. S. 6, dem die Emendation 'ei erat' im letzten Zitat ('inerat' Text) zu danken ist (S. 7).

2) Commentarii in tres libros Aristotelis de arte dicendi (Flor. 1579) p. 718. Bei Wolters S. 6 vgl. die Stelle zitiert.

3) Ep. 431, S. 726: 'Isti Sophiano idem & nomen & cognomen commune cum eo fuit, qui Graecia tabulam confecit, ne forte quis eundem putarit'.

4) Noch 1896 schreibt verwunderlicherweise der Verf. einer 'Studie über die griech. Anthologie', Ch. des Guerrois: 'C'est en 1616 (!), en effet, que Claude de Saumaise, âgé alors de dix-huit ans, dans toute la fougue de son ardente nature, découvrit ... ce précieux manuscrit, qui dormait depuis des siècles dans la poussière'. (!) Selbst Jovy S. 26 setzt die Reise Saumaises nach Heidelberg ins Jahr 1616, während man S. 98 das Richtige liest. Und ebenso unrichtig schreibt J. W. Mackail (Select epigrams from the greek Anthology edited with a revised text, London 1890, Introd. S. 23): 'In the winter of 1606—7, Salmasius, then a boy of eighteen but already an accomplished scolar, discovered a manuscript of the Anthology of Cephalas in the library of the Counts Palatine at Heidelberg'. Gruter und Salmasius scheinen gemeinsam an der geplanten Anthologieausgabe beschäftigt gewesen zu sein; denn in den Briefen Scaligers an Salmasius vom Jahre 1607 wird dieser als der Herausgeber und Bearbeiter der Epigramme betrachtet, und als solchem werden ihm von Scaliger Ratschläge erteilt; Ep. 245, IV Id. Aug., im ersten Brief, Postscript., ist schon vom 'praelo committere' die Rede; im 431. Brief an Gruter, 1. Juni 1607, schreibt Scaliger: 'Auctor fum illi, fi tibi videtur, ut integrum Anthologiae volumen una cum iis edat, quae ex antiquo Palatino hausit'. Und viel später, 24. Febr. 1608, epist. ad Grut. 432, will Scaliger Gruter bei der Edition der Epigramme behilflich sein. Wie Finsler, Krit. Unters. S. 8, zu der bestimmten Aussage kommt, der Kodex sei 1572 nach Heidelberg gelangt, ist unklar. Vgl. dazu auch Augsb. Allg. Zeitg. 1876 Beil. 30. 31.

semel nunquam e manibus dimiſit: ſed perpoliendo et illuſtrando nullum pene vacuum ab ejus lectione diem abire patiebatur, quo in ea aliquid non adnotaret, certus exſtare nullibi venuſtius (so Jacobs aus vetuſtius) antiquitatis graecanicae monumentum.' Dennoch kam er nicht zur Verwirklichung seines Planes: es blieb bei den von Brunck 1777 in der Bibliotheca Buheriana aufgefundenen 'notae Salmasianae'. Aber noch als Greis suchte Salmasius den jungen Ezechiel Spanheim zur Herausgabe der von ihm kollationierten, unveröffentlichten Epigramme zu bewegen.

Da kam das Jahr 1623, das Heidelberg auch seiner reichen Bibliotheken beraubte. Mit ihnen wurde die Anthologia Palatina von Leo Allatius nach Rom geschleppt, wo sie in zwei Teile getrennt wurde. Die alte Decke war ihr, wie vielen anderen Mss., des leichteren Transports wegen schon vor der Reise abgerissen worden. In Rom erhielten die beiden Teile ihren neuen Einband, den sie heute noch haben, und das bekannte Exlibris:

Sum de Bibliotheca, quam Heidelberga
capta Spolium fecit, &
P. M.
Gregorio XV.
trophaeum misit
Maximilianus Vtriusq; Bauariae Dux &c.
S. R. I. Archidapifer et Princeps Elector
— darunter das bayerische Hauswappen —
Anno Christi CIↃ.IↃC.XXIII

Darauf folgt, wohl von der Hand zweier Bibliothekare geschrieben: In novo Palat. XXIII indice olim 33. Die Worte 'Palat. XXIII' sind von früherer Hand als die anderen vor und hinter ihnen. Im Pariser Teil fehlt die alte Katalognummer unter dem Exlibris, das dort auf das Recto des zweiten der 'feuillets A. B préliminaires' geklebt ist.

Zu beiden Anthologieteilen schrieb Ignatius de Portu Chius[1]) Inhaltsangaben, wie er sie den meisten codices Palatino-Vaticani beigegeben hat; seine subscriptio findet sich im cod. Pal. 356, arg.

Er begann das Argument des II. Teiles — jetzt Fol. Ar — so: Codicis Palatini (P korr. aus V⟨atic.⟩) Num° 23 | eſt autem secunda | pars alterius codicis | eodem

1) Er ist auch der Schreiber der Zahlen, die zur Numerierung der Folia des II. (Pariser) Teiles der Anthologia in ungefügen Zügen gewissen Blättern beigeschrieben sind: 'Post p. 615 unam sine numero reliquit, hinc 616 scripsit paginis deinde tredecim praetermissis adiecit numerum 623 iterumque post undecim 629, post viginti 639 et 640, post tres 642 iterumque post tres 644 etc.'. So Wolters, de ep. Gr. anth. p. 13, der den Zweck und den Sinn dieser Abstände nicht versteht. Daß Ignatius die Folia zählt und nicht die Paginae, zeigt ja Wolters Beschreibung. Er hat im Anfang lediglich die Folia mit Zahlen versehen, die er für sein Argumentum nötig hatte: 'In ſtatuam Palladis — 615, Arithmetica Aenigmata et alia huiusmodi — 616, Oraculum Pythie — 620, Metrodori epigram̃a: arithmetica p. 623, Joannis Tzetzes gram̃atici Carmina De mundana Tabula exiſtente in balneo Chimerio — p. 629 usw.— 640—642—643—644—445 (sic! lies 645)—653—655—660.' Im Argument des I. Teiles verwandte Ignatius die Zahlen der Hand (Sylburg?), die paginierte, vgl. oben S. 18. Warum nicht auch im II. Teile? Auch dieser war in derselben Weise wie jener in der Mitte des oberen Randes mit der laufenden Seitenzahl versehen; davon sind heute nur noch Spuren zu sehen, da die Zahlen alle ausradiert wurden. Sichtbar sind z. B. noch S. 652—655 u. a. Ignatius fand diese Zahlen schon nicht mehr vor, und nicht erst in Paris wurden sie ausradiert, wo der Kodex nach 1816 eine selbständige Hs. bildete, sondern schon in Rom, wo er im 'alten Index' als besondere Nummer 33 eingetragen war; vgl. S. 27. Darum sah sich Ignatius zum eigenen Vorgehen genötigt, nicht zum Vorteil der Hs., die seine häßlichen Zahlen leicht entbehrte.

Numero'. Eine andere Hand, die des ALLATIUS selbst nach HENRICHSEN[1]), schrieb auf S. 614 des I. Teiles 'τὰ λοιπὰ ἴδε ἐν κωδ. λγ' und auf S. 615 — Anfang von T. II — 'πλήρωμα τοῦ κωδ. κγ'. Damit wurde also Teil I als cod. 23, Teil II als cod. 33 bezeichnet, während IGNATIUS beide unter eine Nummer, 23, stellt, die auch der Angabe des GRUTERschen Katalogs gemäß ist. Diese Zeugnisse stimmen nicht miteinander überein. Dazu kommt die Wahrnehmung, daß die goldgepreßte Nummer auf dem Rücken des Pariser Teiles ursprünglich 33 war: die erste Ziffer wurde erst nachträglich mit der Zahl 2 überdruckt, so daß aus 33 wurde 23. Diese Aenderung harmoniert mit des ALLATIUS (?) Angabe, so daß nur noch die Notiz des Exlibris unerklärt bleibt, nach der auch der I. Band früher cod. 33 gewesen wäre. Hier sehe ich den einen Ausweg: der spätere Zusatz mit der Angabe 'olim 33' gehört in den II. Band. In Rom erhielt die Anthologie zunächst die Doppelnummer 23 (für I) und 33 (für II), vgl. die Notiz Anth. Pal. S. 614. 615. Sodann wurden die Exlibris eingeklebt mit den Nummern eines neuen Katalogs. Die Anthologie erhielt zwei Exlibris, von denen nur das erste die gemeinsame Zahl 23 trug. Die spätere Hand trug, dadurch irregeleitet, die Notiz: 'In novo [Palat. XXIII] indice olim 33' in das I. Exlibris ein, während sie nur im II. Teile berechtigt gewesen wäre. Im alten Katalog hatte Teil I die Nummer 23, Teil II 33; im neuen gingen beide Teile unter Nummer 23.[2]) Lediglich ein Versehen dürfte es sein, wenn der Rücken der Heidelb. Hs. ursprünglich Nummer 213 trug. Die mittlere die Ziffer wurde mit einem Lederstückchen überklebt. Auf eine Kodexzahl 213 weist keine Spur hin; 293 kommt später in Betracht (s. S. 28).

Eine fast zweihundertjährige Ruhezeit folgte für die Anthologie. Nur selten wurde sie ans Licht gezogen. LUKAS LANGERMANN besichtigte sie auf den Wunsch des ISAAK VOSSIUS hin (1653).[3]) Doch als SALMASIUS starb, gegen den die geplante Ausgabe der Hs. durch LANGERMANN erfolgen sollte, da blieb auch dieser Plan stecken.

1723—1729 verglich PH. D'ORVILLE die Anthologia Palatina mit der Planudea, als er in Rom verweilte. Von eigentlicher Bedeutung für die Entwicklung der Anthologiestudien war aber erst das äußerst sorgfältige Apographon der Hs., das 'ἐτελεώθη ἐν τῇ ἡμέρᾳ λ τοῦ μαρτίου παρὰ Ἰωσὴφ Σπαλλεταίου ἐν τῷ ἔτει ᾱψος'. Selbst die Rasuren und Korrekturen sind mit peinlicher Genauigkeit von SPALLETTI, dem Sekretär der vatikanischen Bibliothek verzeichnet; ja, selbst Spuren der späteren Hand auf den Rändern (s. oben S. 18, 1) mitaufzunehmen, hat er nicht vergessen. Dieses getreue Abbild der Hs. vom Jahre 1776 erwarb W. UHDEN, der preußische Geschäftsträger in Rom, für Herzog LUDWIG ERNST II. von Gotha: es wurde[4]) die Grundlage der Anthologieausgabe von FR. JACOBS, die 1813—1817 in drei Bänden erschien als Anthologia graeca ad fidem codicis olim Palatini nunc Parisini edita.

Der Titel zeigt, daß die Hs. in jener Zeit einen Aufenthaltswechsel erfahren hatte: 1797 sah sich der Papst durch den Frieden von Tolentino gezwungen, die Bedingungen des Waffenstillstandes von Bologna, Juli 1796, zu erfüllen und unter anderen Kostbarkeiten fünfhundert

---

1) Om den palatinske Anthologies Oprindelse, . . . Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter . . . Femte Raekke IV p. 144.

2) Bei dieser Aenderung war auch die Zahl 33 auf dem Rücken von Teil II in 23 umgeprägt worden.

3) Es wurde L. LANGERMANN nicht leicht zum Original im Vatikan zu gelangen. Seine Absicht war, aufzudecken prodigiosos errores, quos (Salmasius) in Anthologia describenda commisit'. Dazu und zum folgenden vgl. JACOBS' Prolegomena, Ausg. Bd. VI S. CXL ff.

4) Zweimal von GIUS. SPALLETTI selbst, dann nochmals von UHDEN revidiert.

Hss. an Frankreich auszuliefern, die von den 'Commissaires du gouvernement Français pour (!) les Sciences et Arts en Italie' ausgewählt wurden. Am 13. Juli 1797 waren diese Schätze in den Händen der französischen Bevollmächtigten, die die Anthologie nicht vergaßen. Wie hoch selbst Pius VI. gerade diese Hs. schätzte, geht aus seinem Verhalten hervor: 'Le pape étoit si jaloux de conserver ce ms., qu'il le fit porter à Terracine avec ses bijoux les plus précieux; mais nos commissaires le firent rapporter, et s'apercevant qu'il avoit été détaché, ils firent rapporter aussi l'Anacréon, et ces deux parties ne furent comptées que pour un seul manuscrit'.[1]) Ein Versuch des Papstes, nur den ersten Teil der Anthologie auszuliefern, scheiterte an der Sorgfalt der französischen Kommission, die später, 1816, von seiten des deutschen Bevollmächtigten versäumt wurde, als es nach dem Siege der Verbündeten über Napoleon möglich gemacht war, die ehemaligen Heidelberger Manuskripte aus Paris wiederzugewinnen. Fr. Wilken, der sich um ihre Rückgabe durch seine erfolgreichen Bemühungen große Verdienste erworben hat, hat den Verlauf der Verhandlungen, die sich im Anschluß an die Bittschrift der Heidelberger Universität an die verbündeten Mächte entspannen, kurz dargestellt, Geschichte der Hdlbg. Büchersamml., S. 239 ff. Leider entging ihm, der als Vertreter und bevollmächtigter Sachverständiger der Universität nach Paris gesandt war, daß die Anthologie aus zwei Teilen bestand, die mit der gleichen Nummer versehen waren. Er konnte sich zur Erleichterung seiner Arbeit in Paris eines Katalogs bedienen, der die 500 Manuskripte aufzählte, die nach dem Frieden zu Tolentino in die Bibliothèque nationale kamen: Recensio Mss. Codicum, qui ex universa Bibliotheca Vaticana selecti Jussu Pii VI. P. M. prid. Id. Iul. an. 1797 ... traditi fuere ... Lips. 1803. In ihm findet sich, Nr. 293, die Anthologie verzeichnet als Nr. XXIII der Vaticana: 'Cod. Membr. in quart. constans pagg. 355 (lies foll. 355). exarat. saec. XII. Continet collectionem Graecorum Epigrammatum, seu Anthologiam percelebrem sub nomine Agathiae Scholastici, in qua carmina inter caeteros recensentur Pauli Silentiarii ... Theophanis et Aliorum. Codex hic in Catalogo num. XXXIII antea notabatur.' (Vgl. A. Friederich, Gesch. d. Heid. Bibl. 1816 S. 62 f.) Daß sich diese letzte Angabe nur auf den II. Teil beziehe, habe ich schon oben vermutet. Der Verfasser dieses Katalogs entnahm seine Notiz dem Exlibris des I. Teiles der Anthologie, ohne die Angaben des Allatius (?) zu beachten oder gar den 'alten' Katalog der Bibliotheca Palatino-Vaticana zu kennen.

Die Hss. kamen 1816 nach Heidelberg ohne den II. Teil der Anthologia, von dem Wilken nichts wußte, auf den die französischen Bibliothekare nicht aufmerksam machten. Noch heute liegt er in der Bibl. nat. als cod. suppl. grec 384.

A. J. Paulssen, der die neuerworbene Hs. für Jacobs' Ausgabe kollationierte, sah zwar, daß ein zweiter Teil vorhanden sein müsse; doch wußte niemand, wo er zu suchen sei, um so weniger, als man der Angabe Boissonades Glauben schenkte, der Mehlhorn, dem Hsg. des Anakreon, schrieb, die Hs. sei nicht in Paris, sondern auf dem Transport entweder gestohlen worden oder verloren gegangen. In Paris blieb sie indessen unbenutzt liegen, bis sie Fr. Duebner 1839 'entdeckte', vgl. Zeitschr. f. Altertumswiss. v. Zimmermann VI 1839 S. 464.

---

1) Chardon de la Rochette, Mélanges I 289 (Par. 1812), der selbst eine Abschrift der Anthologie in Paris herstellte, aber aus Armut und Alter seinen Plan, eine 9—10 bändige editio zu veranstalten, nicht verwirklichen konnte (Mél. I 117). Sein Apparat kam in die Bibliotheca Bodleiana; vgl. Jacobs bei Duebner ed. I praef. XXI. Obwohl de la Rochette 1812 in seinen Mélanges, S. 290, über die zwei Anthologiebände berichtet hatte, ließ sich Wilken vier Jahre darauf täuschen und begnügte sich mit dem I. Bd.

Durch DIDOTS Notice sur Anacréon, Paris 1864, wurde die Existenz der Hs. in der Bibliothèque nationale bestätigt, und VAL. ROSE, der daraufhin die Anthologie für seine Anakreonausgabe (1868) in Paris selbst verglich (1864 und 1866), stellte allen Zweifel an dieser Tatsache außer Zweifel. Darum versuchte man im Jahre 1873, das Ms. wieder zu erhalten, das zweifellos als Teil der Anthologie zusammen mit dem ersten im Jahre 1816 zurückgegeben werden mußte.

Das großh. MINISTERIUM für Justiz, Kultus und Unterricht bewahrt noch die interessanten Akten auf, die infolge der Verhandlungen mit den französischen Behörden entstanden. Ich gebe im folgenden mit gütiger Erlaubnis Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Frhn. v. DUSCH einen kurzen Auszug aus den wichtigsten Stücken.

Staatsminister JOLLY hatte im Mai 1873 den Wunsch geäußert[1]), man möchte den Versuch machen, das wertvolle Fragment aus Paris zu erhalten. 'Die kaiserliche Regierung ist diesem Wunsche sofort näher getreten, und es ist die Botschaft in Paris beauftragt worden, den Versuch zu machen, ob und unter welchen Modalitäten die Wiedergewinnung des ganzen Manuskripts von der französischen Regierung etwa zu erreichen sei' (Schreiben des königl. preuß. Gesandten, Grafen VON FLEMING an JOLLY, 5. Nov. 1873). Jedoch erfolglos; der französische Minister erklärte sich 'außer stande, das Fragment selbst der Heidelberger Bibliothek zu übergeben'. Die Begründung dieser Weigerung findet sich in dem Schreiben des 'Ministre de l'Instruction Publique au Ministre des affaires Etrangères à Versailles':

Paris le 14 Octobre 1873.

Monsieur le Ministre et cher Collègue, vous m'avez fait part, par votre lettre en date du 26 Septembre dernier, d'une réclamation formée par M. le Chargé d'Affaires d'Allemagne à Paris, au nom de son Gouvernement, à l'effet de rentrer en possession d'un manuscrit intitulé: Cod. Suppl. Graec. 384, qui fait partie, aujourd'hui, des Collections de la Bibliothèque nationale. J'ai communiqué à M. l'Administrateur Général de cet établissement la demande de M. le Comte de Wesdehlen et ce fonctionnaire m'a adressé, à ce sujet, le rapport suivant qui ne laisse aucun doute sur la légitime propriété de ce manuscrit par la Bibliothèque nationale.

Vers 1622, Maximilian, duc de Bavière, donna au Pape Grégoire XV la plupart des manuscrits de la Bibliothèque Palatine de Heidelberg.

Dans le nombre se trouvait le manuscrit de l'Anthologie que les bibliothécaires du Vatican trouvèrent à propos faire relier en deux volumes.

Ces deux volumes furent cédés à la France en 1797. Ils auraient pu être réclamés tous deux en 1815 par le Commissaire du Pape; mais ce Commissaire, Monseigneur Marini, d'accord avec le Commissaire de l'Empereur d'Autriche, le Baron d'Ottenfels, se contenta de revendiquer le premier volume, qui est la partie la plus considérable de l'Anthologie. Il nous laissa le second et, le 28 Octobre 1815, il nous donna, sans aucune réserve, une décharge générale. Nous ignorons en vertu de quelles conventions, les manuscrits palatins que nous avons rendus en 1815, à Mgr. Marini et au Baron Ottenfels, pour la Bibliothèque au Vatican, ont été dirigés, non pas sur Rome, mais sur Heidelberg, de même que certains volumes, rendus par nous pour la Bibliothèque St. Marc, sont allés à Vienne et non pas à Vénise. Mais quelles que soient ces conventions, le St. Siège, s'il a fait une cession de manuscrits à l'université de Heidelberg, n'a pas pu lui conférer le droit de réclamer une

1) Nach den Akten der Universitätsbibliothek von 1871—1873, für deren gütige Ermittelung und Ueberlassung ich Herrn Geh. Rat J. WILLE und Herrn Professor R. SILLIB auch hier bestens danke.

volume que nous avait laissé Mgr. Marini. On ne peut s'empêcher de remarquer que cette réclamation a tardé bien longtemps à se produire, et qu'elle s'adresse à un établissement qui, depuis la guerre, comme avant, livre sans réserve toutes ces collections aux Savants d'Allemagne et qui, pour faciliter ses travaux de ces derniers, ne craint pas d'exposer de précieux manuscrits aux hasards de longs voyages.

L'Anthologie n'est pas le seul manuscrit dont les différentes parties soient partagées entre plusieurs bibliothèques. C'est par centaines qu'il faut compter les manuscrits dont les morceaux ont été ainsi dispersés et, pour n'en citer que des exemples célèbres, la Bibliothèque de Genève possède plusieurs cahiers d'un manuscrit de St. Augustin sur papyrus, dont nous avons une partie considérable; le Musée britanique et Lord Ashburnham ont recueilli plusieurs cahiers d'un de nos plus anciens Codes de lois barbares (latin 5190); les feuillets qui manquent dans notre bible de Charles-le-Chauve sont au Musée britanique; le feuillet qui à été arraché en 1791 dans le psautier de St. Germain est à St. Pétersbourg. La Bibliothèque de Vienne possède le premier tome d'un Roman de Renard contrefait, dont nous avons le second depuis longtemps. Nous avons complété récemment notre exemplaire de ce dernier ouvrage en nous procurant une copie du volume conservé a Vienne, pendant que la Bibliothèque de Vienne, de son côté, faisait copier à Paris le texte d'un volume qui lui manquait.

C'est par de semblables moyens que les bibliothécaires doivent aujourd'hui combler les lacunes que présentent les collections confiées à leur garde. Ils le peuvent faire avec d'autant plus de sécurité que les moyens de reproduction ne laissent pour ainsi dire plus rien à désirer. Pour le cas particulier qui se présente aujourd'hui, la Bibliothèque nationale est prête à laisser photographier les 95 pages du fragment de l'Anthologie qu'elle possède.

Agréez etc. signe: A. Batbie.

Der Vorschlag, die Hs. photographieren zu lassen, wurde vom engeren Senat der Ruperto-Carola sofort angenommen, und am 29. Dezember ersuchte das badische Ministerium die Bibliotheksverwaltung in Paris um Uebermittlung des Ms. nach Heidelberg unter Verbürgung der Regierung. Auf die abschlägige Antwort hin beauftragte das Ministerium den Senat am 9. I. 1874, 'ungesäumt die Persönlichkeit namhaft zu machen, welche geeignet und bereit sei', die Aufnahme der Hs. in Paris selbst zu überwachen. K. Zangemeister wurde natürlich dafür bestimmt, und Graf v. Wesdehlen, als kaiserlicher Geschäftsträger, sollte ihm an Ort und Stelle behilflich sein. Am 5. Februar reiste Zangemeister nach Paris, wo er sich seines Auftrages entledigte und die ganze Hs. photographieren ließ, abgesehen von dem oben genannten Argument des Ignatius und dem Exlibris (A. B.). Sein Bericht vom 16. März 1874 an das Ministerium des Innern verdient eine Veröffentlichung in mehr als einer Hinsicht:

Großherzoglichem Ministerium habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich am 4. März von Paris zurückgekehrt bin, nachdem ich dort den mir vom Gr. Ministerium gewordenen Auftrag, die photographische Reproduktion des Codex Parisiensis suppl. Graec. 384 fol. (l. pag.) 1—96 = Codex Pal. Graec. 23 pag. 615—710 zu leiten und zu überwachen, zur Ausführung gebracht habe.

Nach meiner Ankunft in Paris begab ich mich zunächst auf die Kaiserlich Deutsche Botschaft. Herr Legationsrat Graf Wesdehlen, welcher in Abwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Grafen von Arnim als chargé d'affaires d'Allemagne fungierte, eröffnete mir, daß

der Gesandtschaft mein Herkommen zu diesem Zweck nicht angezeigt und ihrerseits daher der französischen Regierung noch keine darauf bezügliche Mitteilung gemacht sei. Da ich jedoch Wert auf möglichste Zeitersparnis legte, so würde er mich direkt an die Bibliotheksverwaltung weisen; denn er glaubte annehmen zu dürfen, daß ich auch bei diesem Modus keine Schwierigkeiten finden würde, da ja das Anerbieten in bezug auf das Gestatten der betr. photographischen Reproduktion von dieser Behörde ausgegangen sei. Diese Annahme bestätigte sich in der Tat. Herr TASCHEREAU, administrateur général de la bibliothèque nationale, welchem ich ein empfehlendes Schreiben der deutschen Gesandtschaft überreichte, sicherte mir zu, daß er die Ausführung meiner Mission möglichst erleichtern würde, und machte mir sogleich das Zugeständnis, daß die Blätter der Handschrift aus dem Einband losgelöst würden, ein Zugeständnis, welches wesentlich zu dem vollständigen Gelingen der photographischen Aufnahme beigetragen hat.

Vor allem galt es nun, einen Photographen zu finden, welcher die Ausführung dieser Arbeit zu einem niedrigeren als dem gewöhnlich in Paris und speziell auch dem in der Regel von der Bibliothek beschäftigten Photographen bezahlten Preise (näml. 30 Francs für jedes Negativ) übernehmen wollte. Es gelang mir dies dank der gütigen Vermittlung des Herrn REUTLINGER (aus Carlsruhe), des Begründers und Inhabers des ältesten photographischen Ateliers in Paris. Der Photograph VAUVRAY erklärte sich bereit, die 48 Blätter in der Größe des Originals zu reproduzieren zu dem Preise von 12 Francs für jedes Nagativ nebst je einem Positiv. Die Erwerbung der Negative für die hiesige Bibliothek erschien nur um deswillen sehr wünschenswert, weil dadurch die Möglichkeit gegeben ist, eine beliebig große Anzahl von Copien herstellen zu lassen nnd auch diesen Teil der wichtigen Handschrift der deutschen Wissenschaft in weitestem Umfange zugänglich zu machen, wenigstens vermittelst einer sehr gelungenen des Originals bis auf wenige Momente, wie Verschiedenheit der Tinten und Aehnliches, welche gerade in diesem Falle weniger in Betracht kommen, ersetzenden Photographie.

Eine besondere Schwierigkeit ergab sich, als es sich darum handelte, in der bibliothèque nationale die für die photographischen Arbeiten erforderlichen Räume zu finden, und erst nach mehrfachen Versuchen erwiesen sich als die hierfür geeignetsten eine für Ausstellung von Handschriften neu errichtete Gallerie unter dem Dache mit Oberlicht und eine dunkle Kammer im darunter liegenden dritten Stockwerk.

Auffallenderweise wollte der Chef des Département des manuscrits, trotzdem ihm bekannt war, daß es meine Aufgabe war, die Arbeit des Photographen zu überwachen, nicht gestatten, daß ich bei der photographischen Aufnahme zugegen sei: es widerspräche durchaus dem Reglement, daß ich in den Bibliothekssälen mich aufhielte; es genüge nach seiner Ansicht, wenn ich die fertigen Photographien mit dem Originale vergliche. Während man kein Bedenken darin fand, daß der Photograph nebst seinen Gehülfen (beide waren Franzosen) in den innern Bibliotheksräumen sich allein aufhielten, erklärte man mir gegenüber, es sei notwendig, daß mir ein Diener zur Aufsicht beigegeben würde, augenblicklich aber sei kein solcher abkömmlich. Ich sah mich daher veranlaßt, Herrn TASCHEREAU diese Angelegenheit vorzutragen, und hatte nach einer Besprechung mit demselben den Erfolg, daß mir mein Wunsch genehmigt wurde. Von der Beigabe eines beaufsichtigenden Dieners wurde indes nicht Abstand genommen. Wie notwendig meine continuierliche Anwesenheit bei der photographischen Aufnahme war, zeigte sich täglich. Um in dieser Beziehung nur einen Punkt zu erwähnen, so ist zur Erzielung einer möglichst guten Reproduktion erforderlich, daß bei jeder Aufnahme das Blatt der Handschrift so gelegt wird, daß die

von den (nicht zu beseitigenden) Falten geworfenen Schatten möglichst verringert werden. Da das Licht von oben einfiel, so war daher jedes zu copierende Blatt in eine solche Lage zu bringen, daß die tiefsten Falten von oben nach unten liefen.

Nachdem in dieser Weise die angegebenen Hindernisse beseitigt waren, gelangte die Arbeit im Verlauf von 14 Tagen zum Abschlusse. Die Aufnahme der ganzen Handschrift von 48 Blättern oder (da deren letztes nur auf der Vorderseite beschrieben ist) von 95 Seiten wurde am 28. Februar beendet. Am Montag den 2. März händigte mir der Photograph bereits von allen Negativen je eine Copie ein, so daß ich nun in der Lage war, eine Revision derselben mit Vergleichung des Originals vorzunehmen; ich constatierte durch dieselbe, daß die Reproduktion aller 95 Seiten wohlgelungen war. Die Copien, welche ich vorher noch auf Carton hatte ziehen lassen, nahm ich selbst mit nach Heidelberg. Die in vier Behältern eingestellten Glasplatten wurden durch einen kundigen Emballeur in einer großen Kiste verpackt und als Eilgut hierher abgesandt, wo sie am 9. März wohlerhalten eingetroffen sind.

Vor meiner Abreise von Paris, welche am 3. März Abends erfolgte, gab ich mir die Ehre, Sr. Excellenz Herrn Grafen von Arnim die Erledigung meiner Mission persönlich anzuzeigen. Se. Excellenz hatte die Güte, mir auf mein Ersuchen das auf die diesseitige Reklamation der Handschrift bezügliche Schreiben des französischen Unterrichtsministers an den Minister des Auswärtigen vom 14. Oktober 1873, in welchem der Bericht der Bibliotheksverwaltung über diese Angelegenheit enthalten ist, in Abschrift einzuhändigen, jedoch mit dem Wunsche, dasselbe vorläufig nicht, wenigstens nicht mit wörtlicher Wiedergabe, zu veröffentlichen. Wie sich daraus ergibt, macht die Bibliotheksverwaltung zu ihren Gunsten hauptsächlich geltend, daß der päpstliche Commissär, Monsignor Marini i. J. 1815 'd'abord avec le Commissaire de l'Empereur d'Autriche, le Baron de Ottenfels, se contenta de revendiquer le premier volume' ⟨vgl. das Weitere bis: '... mais sur Heidelberg' ob. S. 29⟩. — Ich kann hierzu nur bemerken, daß in Wilkens Bericht über die damaligen Verhandlungen (Geschichte der Heidelb. Büchersammlungen S. 238—244) jener Umstand nicht erwähnt, im Gegenteil gesagt wird, daß die päpstliche Entscheidung in Hinsicht dieser 38 Handschriften (deren Rückgabe nach Heidelberg der päpstliche Commissär Canova beim Papst befürwortet hätte (S. 242), vollkommen befriedigend ausfiel (S. 244), und desgleichen erwähnt das eben daselbst mitgeteilte Schreiben des Fürsten von Hardenberg an die Heidelberger Universität keiner Reserve in Bezug auf den in Frage stehenden Band. Zu näherer Informierung über diese Angelegenheit fehlt mir hier das Material, da sich in den Archiven der Universität und der Bibliothek keine Akten über dieselbe vorfinden.[1]) — Da ich Wert darauf legen muß, in einem von mir herauszugebenden Catalog der hiesigen Handschriften genaue Nachweise hierüber geben zu können, so beehre ich mich, Gr. Ministerium ergebens um Mitteilung darüber zu ersuchen, ob die betreffenden Akten vielleicht dem Archiv des Gr. Ministeriums oder dem General-Landes-Archiv einverleibt worden sind.

Es sei mir gestattet, in Bezug auf das erstere dieser Schreiben im Anschluß an meinen oben erwähnten Bericht Folgendes hinzuzufügen:

Es findet sich auch in den mir vom hohen Ministerium mitgeteilten Akten keine Erwähnung des hier von der französischen Regierung hervorgehobenen Umstandes, daß

1) Tatsächlich findet man sie vor: cod. Heid. 361, 28, der eine Fülle interessanter und wichtiger Akten zur Geschichte der Rückgabe der Heidelberger Hss. aus Paris und Rom enthält.

der päpstliche und der österreichische Commissär, Monsignor MARINI und Baron v. OTTENFELS, den zweiten Band des Codex Pal. Gr. 23 der Pariser Bibliothek zurückzubehalten gestattet haben. — Was die weitere Bemerkung betrifft: 'que cette reclamation a tardé bien longtemps à se produire', so darf derselben gegenüber darauf hingewiesen werden, daß weder die Verwaltung der Pariser Bibliothek noch ein französischer oder auswärtiger Gelehrter kundgegeben hat, daß jener Band sich in Paris befände. Letzteres konnte um so weniger vermutet werden, als die drei französischen Gelehrten, welche einer Handschrift des Anacreon in der Pariser Bibliothek gedachten, dies in einer Weise taten, daß eine Identificierung derselben mit dem Codex Palat. 23 (s. DIDOT, Notice sur Anacreon. Paris 1864 p. 39 sq.) geradezu ausgeschlossen erscheinen mußte. Jener Band galt daher allgemein für verloren, bis im Jahre 1868 der Berliner Gelehrte Dr. ROSE in seiner Ausgabe des Anacreon seine im Jahre 1864 gemachte Entdeckung der philologischen Welt zur Kenntnis brachte.[1])

KARL ZANGENMEISTER, Oberbibliothekar.

Verzeichnis der häufigsten Kompendien.[2])

ῆ	αῖς	ς̇τ̄	τῆς	ϋ	τικ	κ́	καί
ϭ	αν	ν̈	ιν	τ̃	των	κ́	
ϲ	ας	ϋ, ϋ	ις	τ̃	τῶν	ΰ	
″	ειν	-μ̄τ	-ματα	τ̄		κ̄τ̄	κατὰ
ϟϟ	εις	-μ	-μεν	ϛ	ως, εως	μ̄τ̄	μετὰ
ϋ		ϛ	οις			π̄	παρὰ
⊢	εν	ϛ	ον (τ̀ τὸν)	ἀνῖνός	ἀνθρώπινος	π̄	περὶ
ν̈	ες	-ν̄	-νος	ἀ̄π̄	ἀπὸ	πρ̄	πρὸς
ω	εως, ως	ϛ	ους	ᾗ	δὲ	π̄ρ	πατρ-
∧	ην (τ̀ τὴν)	ῃ	ται	ἔ:	ἐστίν	⊆	σημείωσαι
ʒ							
ε							
∩							

1) Vgl. dagegen S. 28, unten.

2) Die Texte sind in möglichster Treue nach der Hs. wiedergegeben; auch die Akzente sind beibehalten. K. PR.

der päpstliche und der österreichische Commissär, Monsignor MARINI und Baron v. OTTENFELS, den zweiten Band des Codex Pal. G[illegible] behalten gestattet haben. — Was die weitere Bemer[illegible] a tardé bien longtemps à se produire', so darf de[illegible] werden, daß weder die Verwaltung der Pariser Bibli[illegible] wärtiger Gelehrter kundgegeben hat, daß jener Band [illegible] nnte um so weniger vermutet werden, als die drei fra[illegible] ndschrift des Anacreon in der Pariser Bibliothek ge[illegible] daß eine Identificierung derselben mit dem Codex Pal[illegible] n. Paris 1864 p. 39 sq.) geradezu ausgeschlossen ers[illegible] er allgemein für verloren, bis im Jahre 1868 der B[illegible] Ausgabe des Anacreon seine im Jahre 1864 gemach[illegible] Welt zur Kenntnis brachte.[1])

[illegible] ekar.

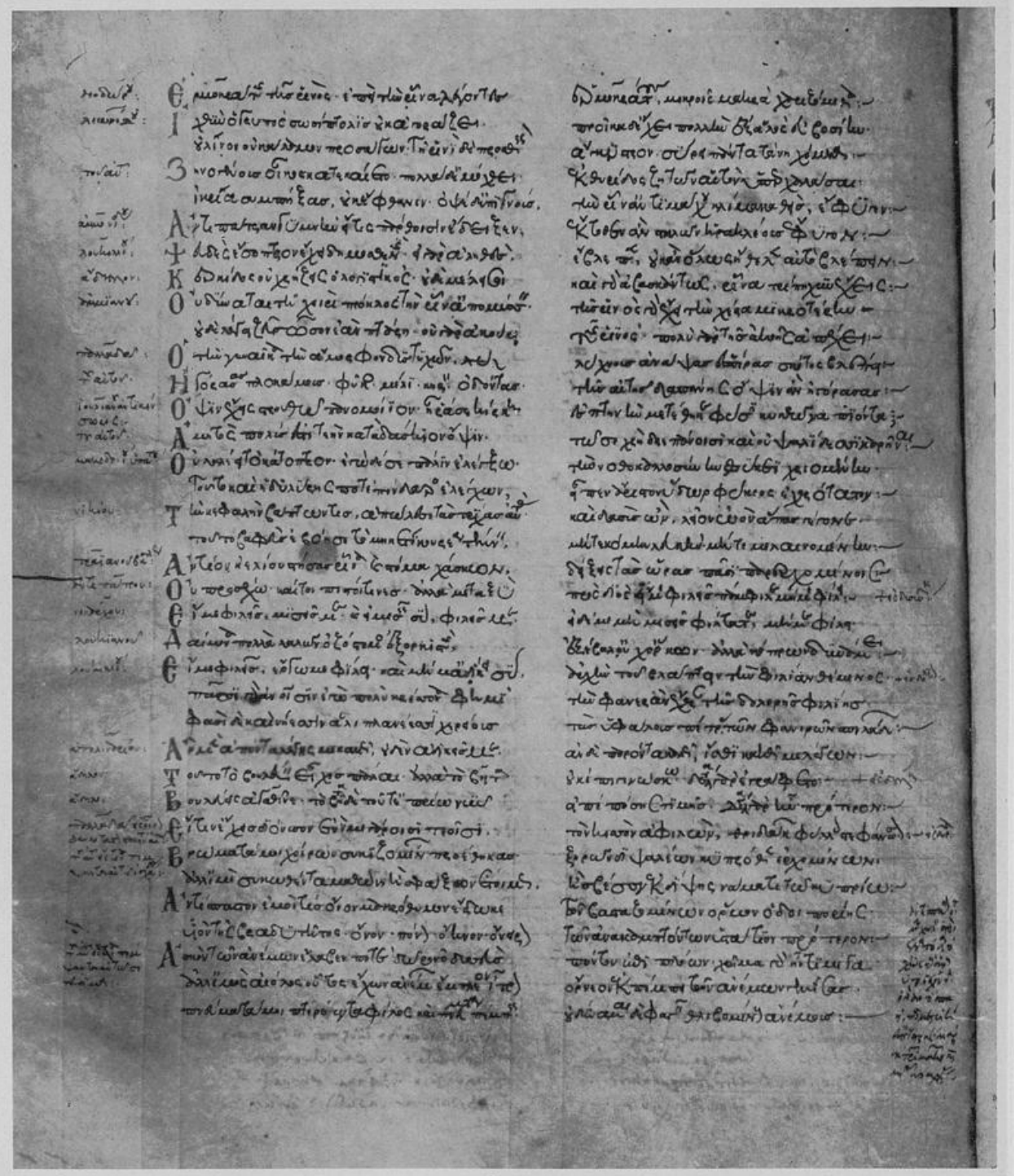
Verzeichnis der häu[illegible]

ϡ	αῖς	τ̣ͬ	τῆς
ϭ	αν	⸨	ιν
ϲ	ας	ϭ̈, σ̈	ις
″	ειν	-μτ^{α}	-ματα
ss	⸨ εις	-μ⸨	-μεν
⸨			
ϭ	εν	ϛ	οις
⸨	ες	ϛ	ον (τ̀ τὸν)
ϭ	εως, ως	-ν^{ο}	-νος
ʌ	⸨ ην (τ̀ τὴν)	ϛ	ους
ʒ			
ε		ϡ	ται
⸨			

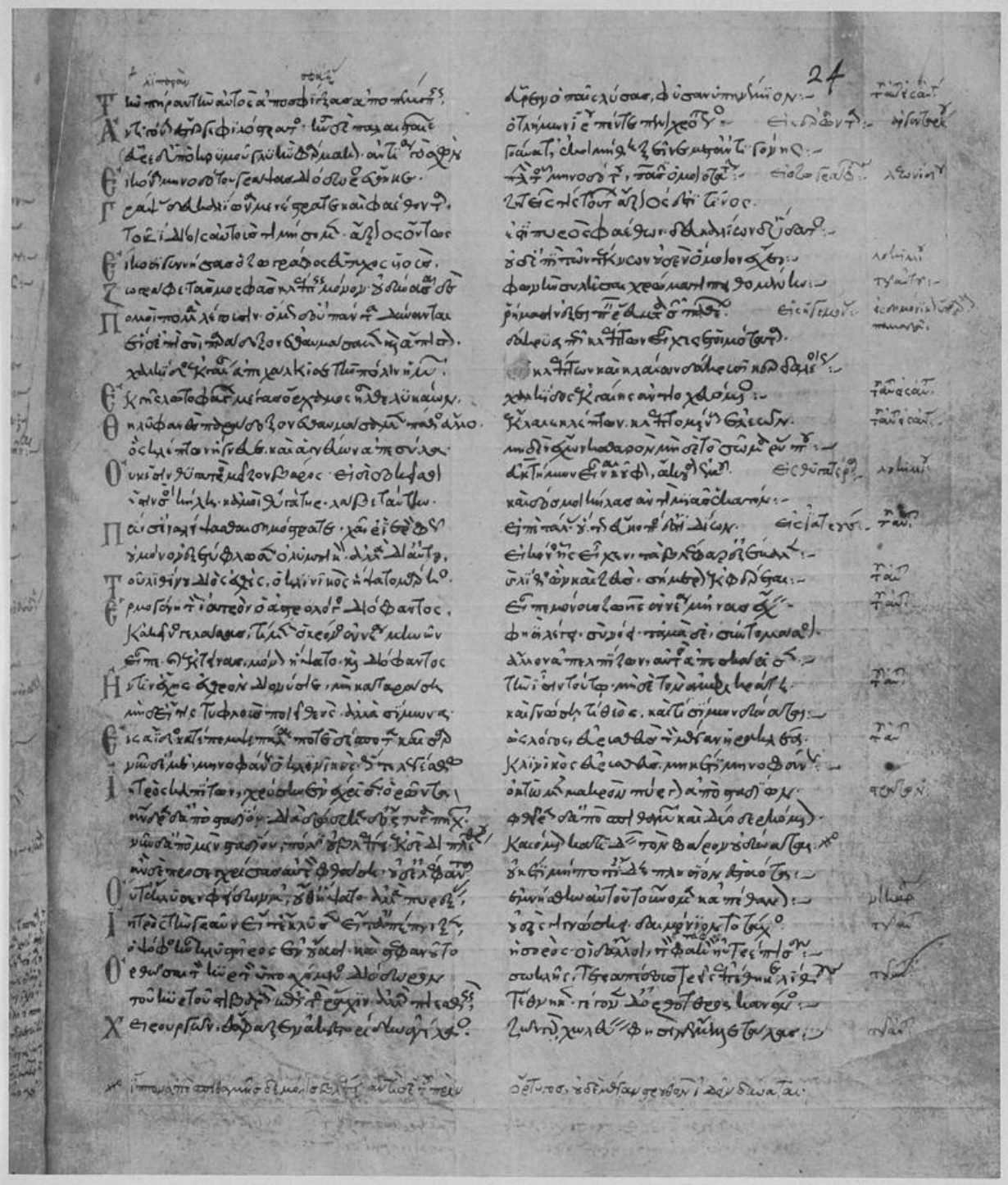
[illegible] ίωσαι

1) Vgl. dagegen S. 28, unten.

2) Die Texte sind in möglichster Treue nach[illegible] sind beibehalten. [illegible] K. PR.



Cod. Marc. 481 fol. 23 v (Pb.)
ed. Bosch I, II 13. 5—17. 4.



Cod. Marc. 481 fol. 24 r (Pa)
ed. Bosch I, II 17. 5—22. 10.